Ausgabe A / 6. Jahrgang

Baden-Baden, 3. Februar 1951 / Nr. 5

# Die FILMWOCHE

Fachzeitschrift für das deutsche Filmwesen

## Aus dem Inhalt



PREIS 60 D-PFENNIG



**Anny Ondra**

unvergessen als Quirl des deutschen Films feiert ihr come back in dem Real-Lustspiel „Schön muß man sein", das in diesen Tagen vom Allianz-Verleih gestartet wird. Foto: Allianz/Real/Lilo

# Selbstkontrolle - Wahrung des Gleichgewichts

Als wir vor etwa 12 Wochen in einen unserer Leitartikel die Andeutung einstreuten, daß die Freiwillige Selbstkontrolle von einigen Stellen mißtrauisch beobachtet und als Folge davon vor bemerkenswerte Schwierigkeiten gestellt werden wird, konnten wir in kompetenten Kreisen weder eine spürbare Resonanz noch Überlegungen wahrnehmen, aus denen eine schnelle und rechtzeitige Reaktion zu entnehmen gewesen wäre.

Wir dürfen zitieren (und bei dieser Gelegenheit ganz allgemein und ohne uns unbedingt auf den vorliegenden Fall zu beziehen uns an die Adresse einer Reihe von Filmexperten die Bemerkung richten, daß es gelegentlich doch nützlich ist, Artikel in der Fachpresse auch dann aufmerksam zur Kenntnis zu nehmen und zu beobachten, wenn sie nicht in „gängigem Filmdeutsch" geschrieben sind und — scheinbar — „abstrakte Formulierungen" enthalten).

„Es hagelt bündige Beweise für die Aufsassung, daß sich der Film in jeder Beziehung entschieden zu frei bewege.

Das Glanzstück dieser Freiheit, die Tatsache der freiwilligen Selbstkontrolle ohne staatlichen Einfluß und unter Ausschluß sensibler Berufs- oder Sekten-Experten muß selbstverständlich in erhöhtem Maß all denen mißfallen, die im Staat den einzig möglichen Garanten für moralisch gefestigte Entwicklungen zu sehen belieben. Das Glanzstück der filmischen Freiheit wird umlagert. Der „Erfolg" bleibt abzuwarten . . ."

Der „Erfolg" ist eingetreten. „Die Sünderin" war der Anlaß. Nicht mehr aber auch nicht weniger. Diese Feststellung bedeutet kein Werturteil. Es soll hier überhaupt nicht von der „Sünderin" als Film gesprochen werden, sondern ausschließlich von den Hintergründen, die dazu führten, daß der öffentliche Protest gegen die Selbstkontrolle jetzt zu erwarten war und auch gekommen wäre, wenn es sich um einen anderen Film gehandelt hätte. Diese Meinung stützt sich nicht zuletzt auf die Tatsache, daß vor der „Sünderin" schon andere Filme den Prüfweg passierten, die unter gewissen Blickpunkten moralische Bedenken hätten auslösen können und müssen, falls es für unumgänglich notwendig gehalten worden wäre.

Aus mancherlei Gründen war der Zeitpunkt jetzt gekommen. In den Debatten der letzten Tage fielen in diesem Zusammenhang einige bemerkenswerte Stichworte. Zum Beispiel die mißmutig kritisierte Möglichkeit, „überstimmt" zu werden.

Hinter diesem Argument gegen die Arbeitsmethode der Freiwilligen Selbstkontrolle stehen die tieferen Gründe für die Protestaktionen der jüngsten Vergangenheit. Man will nicht „überstimmt werden". Oder deutlicher: Man will nicht von den Deligierten der Filmwirtschaft überstimmt werden können. Und als Quintessenz: man will die Gewähr haben, eigene Entscheidungen konfessioneller, staatlicher oder ähnlicher Färbung unter allen Umständen in Urteilssprüchen über den Film durchsetzen zu können.

Die Absicht wird so sehr deutlich. Und die letzte Konsequenz eines Majoritätsanspruchs dieser Art bedeutet nichts anderes, als die eklatante Verkennung eines Grundprinzips jeder freien, unbeeinflußten Meinungsäußerung. Zum Wesen demokratischer Entscheidungen gehört es nämlich, den Mehrheitsspruch auch dann zu respektieren, wenn subjektive Auffassungen dadurch „überstimmt werden" können. Jeder Versuch, diese Basis verändern zu wollen, stellt den Begriff „freiwillig" eindeutig in Frage.

☆

Das o. a. wesentliche Protestargument gewinnt im Besonderen Bedeutung, wenn die berufliche Zusammensetzung des „Sünderin"-Hauptausschusses genannt wird. Es waren vertreten:

Ein Regierungsrat a. D. (staatliche Filmprüfstelle vor 1933) ein Kunstmaler, drei Journalisten, ein Vertreter der evangelischen Kirche, eine Dramaturgin, ein katholischer Pfarrer ein Geschäftsführer des Studentenwerks München, ein Rechtsanwalt, ein Bibliotheksdirektor, eine Leiterin in einer sozialen Frauenschule.

Der Regierungsrat a. D., der Kunstmaler, die drei Journalisten und der Bibliotheksdirektor fungierten als Vertreter der Filmwirtschaft. Es handelte sich also um völlig neutrale Personen, die nicht in „eigener Sache" sprachen und genau die Hälfte des Gremiums umfaßten. Das muß unterstrichen werden, weil dadurch deutlich wird, daß die Mehrheit für die „Sünderin" überhaupt nicht nur von Filmwirtschaftsabgeordneten hätte erzielt werden können und eine einseitige Übereinstimmung durch filmwirtschaftliche Vertreter demnach nicht möglich gewesen wäre und grundsätzlich nicht gegeben ist, auch wenn von bestimmter Seite die Neutralität der Benannten angezweifelt werden sollte.

Unter diesem Aspekt erscheint es unerläßlich, konfessionelle und staatliche Bestrebungen, die auf veränderte Verfahrensregeln der Freiwilligen Selbstkontrolle abzielen sollten, besonders aufmerksam zu verfolgen. Es muß die Frage gestellt werden, was eigentlich anders werden soll, nachdem feststeht, daß die Gewichte in der entscheidenden Prüfinstanz einwandfrei gleichmäßig verteilt sind. Vorerst ist scheinbar noch keine Veranlassung gegeben, als Beantwortung der Frage die offizielle Forderung nach der Staatszensur zu vermuten. Wir schränken diese Feststellung bewußt ein in der Gewißheit, daß der Wunsch nach dieser Institution mehr oder weniger trotz gegenteiliger offizieller Verlautbarungen an bestimmten Stellen stark vertreten und an seiner Erfüllung — möglicherweise unter anderen Vorzeichen — gearbeitet wird.

Hier liegt die entscheidende Gefahr, die in den jetzt laufenden Verhandlungen und Diskussionen um die Freiwillige Selbstkontrolle mit aller Klarheit angesprochen werden muß. Die freie und freiwillige Entscheidung über Wert oder Unwert von Filmen wäre ad absurdum geführt, falls die Mehrheit des dazu berufenen Gremiums von vornherein bewußt oder unbewußt subjektiv gebundene Maßstäbe anlegen und beispielsweise künstlerische oder handlungsbedingte Ausdrucksformen danach und somit sekundär beurteilen würde, weil eben vorgefaßt konfessionelle, partei- oder weltanschaulich verflochtene Standpunkte keinen unvoreingenommenen Zugang zum Film haben können.

Sofern also das Prinzip der demokratischen Meinungsbildung auch im Film weiterhin gewahrt bleiben soll, können Veränderungen bei der Freiwilligen Selbstkontrolle unter Wahrung des Gleichgewichts zwischen Filmwirtschaft und Öffentlichkeit nur in Erweiterungen der Prüfungsinstanzen möglicherweise durch Vertreter kulturell wichtiger Länder- oder Bundesministerien bestehen. Diese Forderung ist berechtigt, soweit und weil hoffentlich noch der Grundsatz Geltung hat, daß in einer Demokratie der Film nicht als einzige Erscheinungsform — undemokratisch behandelt werden kann. Jede indirekte oder direkte einseitige Zensur würde als gefährlicher Präzedenzfall zu einem Sonderbeispiel gegen die Demokratie werden, wenn daran gedacht wird, daß Rundfunk, Presse, Theater, Kabarett u. ä. m. frei und ohne Kontrolle arbeiten.

Wir hörten und hören vielleicht auch jetzt wieder die vielfach verteidigte Behauptung, daß der Film durch seine Massenwirkung eben etwas anderes ist und deshalb weitaus strengeren Gesetzen unterworfen werden müßte. Es wäre müßig, in diesem Zusammenhang noch einmal den Streit darüber eröffnen zu wollen, ob zwischen den Wirkungen des Films und anderen Mitteln der öffentlichen Unterhaltung und Beeinflussung tatsächlich so beträchtliche Unterschiede bestehen. Wie dem auch sei: auf keinen Fall können menschlich bindende Urteilsentscheidungen dadurch herbeigeführt werden, daß künstlerische oder Unterhaltungsprodukte, auf die Alle Anspruch haben, von einer auffassungsgebundenen Minderheit nach individuellen Gesichtspunkten verboten oder erlaubt werden. Damit würde nicht nur eine demokratische Grundregel, sondern auch das Wesen des Films völlig und im ganzen Umfang verkannt.

☆

In den letzten Tagen haben Vertreter der Konfessionen und der Ständigen Konferenz der Kultusminister erneut Verhandlungen mit der Freiwilligen Selbstkontrolle aufgenommen. Es darf angenommen werden, daß dabei nicht das Prinzip dieser Institution, sondern lediglich Erweiterungen — und die Wahrung des Gleichgewichts zur Debatte standen.

## Cannes-Reise der „Filmwoche"

### zu den III. Internationalen Filmfestspielen geplant

Das lebhafte Interesse und die rege Beteiligung, die die Gesellschaftsreise der „Filmwoche" zum vorjährigen Film-Festival in Venedig in weitesten Kreisen unserer Leser fand, haben uns dazu angeregt, eine ähnliche Fahrt zu den III. Internationalen Filmfestspielen in Cannes zu organisieren, die vom 2. bis 15. April dieses Jahres stattfinden. Wir wollen den interessierten Kreisen der deutschen Filmwirtschaft und den Freunden des Films erneut zu der Gelegenheit verhelfen, an einem der Punkte, wo die internationale Filmwelt regelmäßig zusammentrifft und wo die ausgewählten Werke der verschiedensten Film-Nationen in gedrängter Folge ablaufen, Einblick und Fühlung mit dem internationalen Filmschaffen zu gewinnen.

Die Reise der „Filmwoche" nach Cannes soll außer den großen fachlichen und künstlerischen Ereignissen zugleich Anregung und Erholung bieten. Die Teilnehmer werden die sonnige Riviera in ihrer schönsten Jahreszeit erleben und außerdem auf der Fahrt im Rhône-Tal, den französischen Seealpen und der Schweiz herrliche landschaftliche Eindrücke empfangen. Die Reise, für die moderne heizbare Fernomnibusse zur Verfügung stehen, ist für die Zeit vom 9. bis 17. April 1951 mit Baden-Baden als Ausgangs- und Endpunkt vorgesehen. Der Verlauf ist folgendermaßen geplant:

1. Tag: Abfahrt von Baden-Baden über Straßburg, Belfort bis Lyon. 2. Tag: Das Rhône-Tal entlang über Valence, Montélimart, Avignon nach Marseille und Weiterfahrt über Toulon an der Côte d'Azur entlang nach Cannes. 3. bis 7. Tag: Aufenthalt in Cannes zum zweiten Teil und Abschluß der III. Internationalen Filmfestspiele. Dazwischen an einem Tag Ausflug nach Nizza, Monte Carlo, Beaulieu und Mentone mit Rückfahrt über die weltberühmte Küstenstraße Grande Corniche nach Cannes. 8. Tag: Von Cannes durch die See-Alpen nach Grenoble und über Chambéry und Aix-les Bains nach Aunnecy. 9. Tag: Über Genf und Lausanne nach Bern, von hier über Basel nach Baden-Baden.

Die Kosten der neuntägigen Reise sind auf etwa 380 DM veranschlagt. Darin sind eingeschlossen: Fahrt, Unterkunft und Verpflegung in erprobt guten Hotels einschl. Abgaben und Bedienungsgelder. Die Kosten für den Besuch der einzelnen Veranstaltungen in Cannes tragen die Reisenden selbst.

Da die Reise nach Frankreich nicht auf Sammelpaß durchgeführt werden kann, also jeder Teilnehmer im Besitz eines Reisepasses mit französischem Visum sein muß, empfiehlt es sich, den Entschluß der Teilnahme möglichst bald zu fassen, damit die entsprechenden Formalitäten und die Beschaffung der Devisen rechtzeitig erfolgen können. Leser, die an der Reise Interesse haben, wollen sich unter dem Kennwort „Cannes-Reise" bis zum 9. Februar an die Redaktion der „Filmwoche" wenden, damit durch einen endgültigen Überblick über die Interessentenzahl festgestellt werden kann, ob die für die Reise erforderliche Teilnehmerzahl von 35 Personen erreicht wird. Danach erhalten die Interessenten dann ein Merkblatt mit näheren Einzelheiten.




### Kameramann Juppe †

Auf dem Wege zu einer Filmexpedition nach Kolumbien verstarb der Kameramann der Neuen Deutschen Wochenschau Bernhard Juppe. Der Verstorbene war früher für die Ufa- und Tobis-Wochenschau tätig. Seine größte Leistung auf dem Kulturfilm-Sektor waren die beiden Filme „Fliegen" und „Tanzendes Holz". Sein letzter Kulturfilm, den er in Italien drehte, befaßte sich mit den deutschen Soldatengräbern in fremder Erde.

**Jetzt Neumann contra Comedia**

Neben dem Prozeß gegen die Comedia, der vor dem Berliner Arbeitsgericht läuft und über den wir berichteten, hat ein Termin vor dem westberliner Landgericht stattgefunden. Günter Neumann, Autor der „Berliner Ballade" und der „Herrlichen Zeiten", hat die Comedia auf Rechnungslegung über beide Filme verklagt. Vorgewiesen wurde ein Zettel mit einer Zahl, den der Richter als ungenügend erkannte. (rd)

# FILMWIRTSCHAFT

## Produktionspause bei der Real-Film

**Durch die Tagespresse der letzten Tage gingen z. T. sensationell aufgemachte Artikel und Meldungen über die Hamburger Real-Film, Walter Koppel.**

**Der Ernst der Situation, der die Real-Film zu vorsorglichen Kündigungen zwang, ist sachlich nicht zu übersehen und darf jetzt nicht mehr zerredet werden. Die Hamburger Produktionslage gibt ein neues praktisches Beispiel für die auch von uns immer wieder betonte Forderung nach einer schnellen, unbürokratischen und wirksamen Absicherung der filmwirtschaftlichen Existenzgrundlagen.**

**Wir veröffentlichen nachfolgend eine offizielle Erklärung der Real-Film.**

Die Real-Film GmbH. weist gegenüber nicht autorisierten und irreführenden Pressemeldungen darauf hin, daß die von ihr ausgesprochene Kündigung eines Teiles ihrer Belegschaft lediglich deswegen vorsorglich erfolgt ist, weil sie nach Abdrehen des gegenwärtig in ihren Ateliers befindlichen Films „Weh' dem, der liebt" eine Produktionspause eintreten lassen wird.

Diese Unterbrechung der einzigen bisher kontinuierlich arbeitenden Produktion in der Bundesrepublik ist dadurch notwendig geworden, daß infolge der derzeitigen Kreditsituation und der unbefriedigenden Handhabung der Bundesausfallbürgschaften die aus wirtschaftlichen und künstlerischen Gründen notwendige langfristige Produktionsplanung nicht als gesichert angesehen werden kann.

Die Pause soll dazu benutzt werden, im Zusammenwirken mit den Hamburgischen Behörden und Banken von der Kreditseite her die Voraussetzungen für die Sicherstellung einer planmäßigen Produktion auf längere Sicht zu schaffen. Nur eine solche Planung kann die weitere wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung der deutschen Filmproduktion sicherstellen. Es wird daher von allen Wirtschaftlern und Künstlern, denen das Schicksal des deutschen Films am Herzen liegt, begrüßt werden, wenn durch den Enschluß der Real-Film die unbedingte Notwendigkeit planvoller und langfristiger Maßnahmen unterstrichen wird.

Die Real-Film, deren feste wirtschaftliche Grundlagen bekannt sind, deren Film „Die Dritte von rechts" gegenwärtig im ganzen Bundesgebiet Rekordergebnisse erbringt und deren neue Filme "Lockende Gefahr" und „Schön muß man sein" unmittelbar vor dem Einsatz stehen, hat mit dem Lustspiel „Weh' dem, der liebt" ihren 19. Spielfilm in wenigen Tagen abgedreht. Sie hat auch für die Zukunft ein umfangreiches Produktionsprogramm vorbereitet, hält es aber im Interesse der gesamten hamburgischen Filmwirtschaft für nicht verantwortbar, neue Produktionen ins Atelier gehen zu lassen, bevor feste Grundlagen für eine Produktionsplanung auf längere Sicht geschaffen sind.

**Rhythmoton entläßt**

Die Hamburger Synchron-Firma Rhythmoton sieht sich wegen Mangel an Aufträgen gezwungen, den größten Teil der Angestellten zu entlassen. Hauptauftraggeber der Rhythmoton war Omnium-Film, die bekanntlich im Dezember Konkurs angemeldet hat.

## Spio-Vorschläge zur Marktordnung

Die Spio hat dem Bundesministerium für Wirtschaft und dem Bundestag Vorschläge zur Sicherung des deutschen Filmmarktes überreicht, die sich sowohl auf die Importfrage als auch auf den zukünftigen Einsatz alter Ufa-Reprisen erstrekken, und darüber hinaus die Quotafrage zum Schutz der deutschen Produktion zum Gegenstand haben. Unabhängig davon kommen in Kürze die seit Monaten schwebenden Verhandlungen der Spio mit dem Bundeswirtschaftsministerium zur Ordnung der Geschäftsbeziehungen zwischen Verleih und Filmtheatern zum Abschluß. Diese Verhandlungen, die sich u. a. auch auf die Frage des Blind- und Blockbuchens erstrecken, werden ihren Niederschlag in einer gesetzlichen Regelung finden.

**Entschließung der Spio-Kommission zur Ordnung des deutschen Filmmarktes vom 16. 1. 1951**

1. Die Spio-Kommission zur Überprüfung von Maßnahmen zur Ordnung des deutschen Filmmarktes ist in ihrer Sitzung vom 26. Januar 1951 in Fortsetzung der Beratungen vom 14. 12. 1950 und 11. 1. 1951 in der Quotafrage zu dem Entschluß gelangt, unter Verzicht auf einen gemeinsamen Vorschlag zur technischen Durchführung einer Quoteregelung zum Schutze der deutschen Produktion durch die Spitzenorganisation bis zum 10. Febr. 1951 die schriftliche Stellungnahme der drei Spartenverbände, Produktion, Verleih und Filmtheater einzuholen und sie an die zuständigen Stellen des Bundes weiterzuleiten. Es soll den Sparten unbenommen bleiben, im Anschluß hieran ihre Auffassungen dem Gesetzgeber und der Regierung gegenüber zu erläutern.

   Im Zusammenhang hiermit wurde die Frage der Schaffung einer Zulassungsordnung für die Filmwirtschaft erörtert und empfohlen, diesen Gedanken durch die Spitzenorganisation aufzugreifen mit dem Ziel, seine Verwirklichung im Sinne der Filmwirtschaft zu unterstützen. Dieser Empfehlung liegt die Auffassung zugrunde, daß eine Quotaregelung insbesondere auf dem Filmtheatersektor eine übersichtliche Ordnung der Abspielverhältnisse erforderlich macht.

2. Es wurde folgendes Telegramm an die Mitglieder und die Geschäftsführung (Deutsche Revisions- und Treuhandgesellschaft) des Bundesbürgschafts-Ausschusses sowie an den Bundestagsausschuß für Fragen der Presse, des Funks und Films gesandt:

Die am 26. Januar 1951 in Frankfurt/M. zusammengetretene Spio-Kommission aller drei Filmwirtschaftssparten zur Ordnung des deutschen Filmmarktes richtet an den Bürgschaftsausschuß für die Filmindustrie die dringende Bitte, bei der bürgschaftsmäßigen Sicherung der Finanzierung die wirtschaftlichen Gesichtspunkte der Amortisationsfähigkeit der Filme entsprechend den Beschlüssen des Bundestages vom 31. 3. wieder ausschlaggebend sein zu lassen, da sonst der deutschen Produktion die Basis entzogen wird.

## Vergnügungssteuer Niedersachsen-weitere Geduldsprobe

**Die von uns bereits geäußerten Befürchtungen sind eingetroffen! Da der Finanzausschuß auf Grund des Gegenvorschlags des Ausschuß für Inneres, über den wir schon berichtet haben, noch einmal zusammentreten muß, wurde der Punkt Vergnügungssteuer wieder von der vorläufigen Tagesordnung der Januarlandtagssitzung gestrichen. Mitte Februar werden dem Landtag jetzt, wir wagen das Wort endgültig gar nicht mehr zu sagen, zwei Gesetzesvorschläge für das neue Vergnügungssteuergesetz vorgelegt, über die das Plenum zu entscheiden hat. Damit haben die Vertreter der Städte und Gemeinden die erste Runde, das Inkrafttreten des neuen Gesetzes vor dem 1. April 1951 zu verhindern, für ihre Steuerkassen gewonnen. Den Filmtheaterbesitzern und dem Filmpublikum bleibt die Hoffnung auf das Verständnis der von ihnen gewählten Vertreter auf der nächsten Sitzung des Landtags Mitte Februar. E. B.**

## Arbeitstagungen in Düsseldorf

Am 29. Januar trat der Tarifausschuß, der sich aus Vertretern des Deutschen Gewerkschaftsbundes und der Landwirtschaftsverbände der Filmtheaterbesitzer der gesamten britischen Zone e. V. zusammensetzt, in Düsseldorf zu einer Arbeitstagung zusammen, um aktuelle Fragen zu erörtern.

Am 30. Januar tagten in Düsseldorf die gesamten Informationsausschüsse der Landeswirtschaftsverbände der Filmtheaterbesitzer der britischen Zone e. V.

Infolge unseres früher liegenden Redaktionsschlusses können wir erst in der nächsten Ausgabe der „Filmwoche" ausführlicher über die Ergebnisse nud Gespräche dieser beiden wichtigen Tagungen berichten. (Gt)

## Spio-Vorstand zur „Sünderin"

**Aussprache mit Kirchenvertretern — Landtag NRW nimmt Stellung**

I. Entschließungen des Spio-Vorstandes vom 25. Januar 1951

1. Das Verfahren wurde in der Zeit vom 15. bis 18. 1. in zwei Instanzen abgewickelt. Nachdem der Arbeitsausschuß bestimmte Schnittforderungen gestellt hatte, über deren Durchführung mit dem Hersteller und dem Regisseur des Films keine Verständigung zu erzielen war, rief der Antragsteller den Hauptausschuß an. Dieser entschied endgültig mit neun gegen vier Stimmen für die Freigabe des Films mit gewissen Schnittempfehlungen. (Besetzung des Hauptausschusses s. Leitartikel.)

Gegenüber unbegründeten Vermutungen wird festgestellt, daß die in Ausnahmefällen unvermeidlich kurzfristige Vorlage des Films bei der FSK das Verfahren und die Entscheidung sowohl vor dem Arbeitsausschuß als auch vor dem Hauptausschuß im vorliegenden Falle in keiner Weise beeinflußt hat.

Die nach Abschluß des Verfahrens vom Filmbeauftragten der evangelischen Kirche, Herrn Pfarrer Heß, und infolge davon auch vom Vertreter der katholischen Kirche, Herrn Dir. Kochs, abgegebenen Erklärungen, sich als Ausschußmitglieder an der FSK aufgrund der vorliegenden Entscheidung bis auf weiteres nicht mehr beteiligen zu können, haben keine Unterbrechung der Arbeit der FSK zur Folge. Beide Kirchenvertreter nehmen mit Zustimmung ihrer vorgesetzten Stellen die Verhandlungen mit der Filmwirtschaft noch in dieser Woche wieder auf.

2. Herrn Senator a. D. Ascan Klée-Gobert, Hamburg, soll das Amt des Hauptausschuß-Vorsitzenden der Freiwilligen Selbstkontrolle angetragen werden. Nach Annahme dieses Amtes durch Herrn Senator Klée-Gobert entfällt die jetzige Interims-Lösung.

3. Der Vorstand vertritt die Auffassung, daß es zukünftig, nicht zuletzt im Hinblick auf die Funktionen des Bundesbürgschaftsausschusses, vor allem aber auch aus verfassungsrechtlichen Gründen unerläßlich notwendig sei, Vertreter des Bundes für die Prüfungsausschüsse der Freiwilligen Selbstkontrolle als ehrenamtliche Beisitzer hinzuziehen. Sie werden diesen Standpunkt insbesondere auch gegenüber den Ländern vertreten.

II. Aussprache Spio und Kirchenvertreter am 26. Januar 1951

(Gemeinsames Kommuniqué)

In Frankfurt fand am 26. 1. 1951 auf Einladung der Spitzenorganisation der Filmwirtschaft eine Aussprache zwischen den Film-Beauftragten der evangelischen und der katholischen Kirche und Vertretern der Filmwirtschaft aller drei Sparten statt, die der Klärung der über die FSK entstandenen Fragen diente. Die Aussprache, die auf beiden Seiten im Geiste der Verständigung geführt wurde, erstreckte sich insbesondere auf die Möglichkeit einer Vervollständigung der Arbeits- und Verfahrensvorschriften der FSK, wie auch auf das Gebiet der Durchführung der Prüfentscheidungen. Es konnten Mißverständnisse ausgeräumt und in wichtigen Punkten bereits befriedigende Lösungen erzielt werden. Volle Übereinstimmung bestand darüber, die Institution der FSK nicht aufzugeben. Die Besprechungen werden in Kürze fortgesetzt, nachdem sich die Filmwirtschaft zu den noch offen stehenden Fragen geäußert hat.

III. Stellungnahme des Landtags Nordrhein-Westfalen

Der Landtag Nordrhein-Westfalen hat am vergangenen Mittwoch den Willi-Forst-Film „Die Sünderin" durch Mitglieder des Kulturausschusses des Landtags prüfen lassen, da aus Kreisen der Landtagsabgeordneten ein Verbot des Films verlangt worden war. Die Kommission, der vier Abgeordnete der CDU und vier Abgeordnete der SPD angehörten, kam übereinstimmend zu dem Gutachten, daß weder ein Anlaß noch eine Handhabe zum Verbot des Films als „unsittlich" vorliegt. Man billigte es allerdings nicht, daß der Film den Selbstmord als Ausweg zeigt.

## Filmtitel-Schutz: ein Problem der Praxis jetzt als Broschüre

**Um allen Interessenten Gelegenheit zu geben, sich über das wichtige Gebiet des Filmtitel-Schutzes umfassend informieren zu können, steht die von Rechtsanwalt Horst von Hartlieb in der „Filmwoche" veröffentlichte Fortsetzungsreihe: „Filmtitel-Schutz: ein Problem der Praxis" jetzt als Broschüre zur Verfügung.**

**Zu beziehen gegen Voreinsendung von 0,50 DM bei der Redaktion „Die Filmwoche", Baden-Baden, Rheinstraße 13.**

**Südwest-Film nach München verlegt**

Die Südwest-Film, die bisher ihren Sitz in Freiburg/Br. hatte, ist jetzt nach München-Geiselgasteig übergesiedelt. Die Gesellschafter haben beschlossen, die bisherige GmbH in eine oHG umzuwandeln. Die Firma heißt nun Südwest-Film Walter Pindter & Co. oHG, München-Geiselgasteig, Bavariafilm-Platz 7. tw-

# Gesetzentwurf zur Aenderung der Bestimmungen über die Vergnügungssteuer und das Gemeindeabgabegesetz

## FDP-Antrag für bayerischen Landtag - Schließen sich andere Parteien an?

**Im Namen der FDP-Fraktion Bayern hat Dr. Korff für den bayerischen Landtag einen Gesetzentwurf über Vergnügungssteuer-Änderungen fertiggestellt, durch den die Erhebung von Vergnügungssteuern in Bayern eine neue und endgültige Regelung finden soll.**

**Um die Behandlung des Entwurfs zu beschleunigen, bemühen sich Filmwirtschaftskreise in Bayern darum, den Gesetzentwurf als Initiativ-Antrag kurzfritig zur Debatte stellen zu lassen (s. auch „VBF will Initiativantrag" S. 54 d dieser Ausgabe).**

**Wir veröffentlichen nachfolgend Auszüge des FDP-Entwurfs und Teile seiner Begründung.**

### Die Begründung in Auszügen

Nachdem seit nunmehr weit über einem Jahr alle Versuche, die seitens der beteiligten Wirtschaftsverbände angestellt wurden, um im Zusammenhang mit der Staatsregierung eine Neufassung der Vergnügungssteuerbestimmungen zu erreichen ebensowenig Erfolg hatten wie die wiederholten Aufforderungen des Landtages, muß nunmehr auf dem Wege einer Gesetzesinitiative der Volksvertretung endlich ein brennender Notstand bereinigt werden.

Für alle kulturell wertvollen Filme, die im Programm der Lichtspieltheater liefen, wurden seit 1923 bzw. 1924 (Bestimmungen des Reichsrats über die Vergnügungssteuer in der Fassung vom 7. Juli 1923 bzw. zum B.-Erlaß des Staatsministeriums des Innern und für Unterricht und Kultus vom 10. Oktober 1924 Nr. I 367 757) eine Ermäßigung der auf dem Gesamtprogramm liegenden Vergnügungs- bzw. Lustbarkeitssteuer von der Regierung gewährt.

Diese Bestimmungen wurden durch die politische Entwicklung überholt und sind durch die Aufhebung aller Filmgesetze seitens der Alliierten unanwendbar geworden. Die Alliierten haben aber andererseits weder den Länderregierungen noch dem Bund untersagt, derartige Bestimmungen neu zu fassen oder wieder einzuführen. Auch der vor kurzem in Hamburg erfolgte Einspruch der Hohen Kommission gegen eine ähnliche wie hier vorgeschlagene Regelung kann den Landtag nicht hindern, dieses Gesetz zu beschließen. Einerseits beruht dieser Einspruch auf einer Verkennung der rechtlichen Gegebenheiten, da die Vergnügungssteuerhoheit gemäß Art. 105 des Bonner Grundgesetzes bei den Ländern liegt, ein im Rahmen dieser Kompetenz erlassenes Gesetz grundsätzlich also nicht etwa bereits — wie behauptet — einen Verstoß gegen Art. 73 Absatz 5 des Bonner Grundgesetzes darstellen kann, und weil andererseits der vorliegende Gesetzentwurf wohlweislich alles vermeidet, was nur in etwa als Diskriminierung des Auslandsfilms angesehen werden könnte . . .

. . . Der vorliegende Entwurf sieht vor, im Art. II § 9 Abs. 1 die Vergnügungssteuerhöhe auf 15 Prozent zu belassen. Der Gedanke einer Erhöhung der Vergnügungssteuer muß unter anderem aus rein wirtschaftlichen Erwägungen heraus als sehr gefährlich abgelehnt werden. Die Filmwirtschaft ist mit einer für sie auf die Dauer untragbaren steuerlichen Belastung belegt. Ebenso ist bekannt, in welch akuter Krise sich gegenwärtig die deutsche Filmwirtschaft befindet. In dieser Situation die Vergnügungssteuer zu erhöhen, erscheint nicht nur untragbar, sondern unverantwortlich. Es sei in diesem Zusammenhang daran erinnert, daß gemäß der gesetzlichen Ermächtigung des Vergnügungssteuergesetzes die allgemein vorgeschriebene Höhe leider um 5 Prozent überschritten werden darf, und daß von dieser Ermächtigung schon heute eine untragbare Zahl von Gemeinden Gebrauch macht, ferner daran, daß diese Ermächtigung — siehe Bayreuth mit 25 Prozent — mitunter sogar überschritten wird, und schließlich sei daran erinnert, daß Bayern noch eine zusätzliche Besteuerung in Form eines Notgroschens oder dergleichen kennt.

### Der Antrag (auszugsweise)

**Art 1**

**Die Bestimmungen des Reichsrats über die Vergnügungssteuer vom 7. Juni 1933 (RGBl. I S. 351) i. d. Fassung der Verordnung vom 22. Dezember 1933 (RGBl. 1934 I S. 35), der Verordnung vom 17. Oktober 1939 (RGBl. I S. 2054) und der Verordnung vom 26. Januar 1943 (RGBl. I S. 74) werden wie folgt geändert:**

**Art. II § 9 erhält folgende Fassung:**

**„1. Für die Vorführung von Filmen (Bildstreifen, § 1 Abs. 2 Nr. 8) beträgt die Steuer 15 vH des Preises oder Entgelts.**

**2. Wenn bei solchen Veranstaltungen Filme, die von einer von den beteiligten Staatsministerien dafür bestimmten Stelle als kulturell wertvoll, volksbildend oder künstlerisch hochstehend anerkannt und auf Grund dieser Wertung mit dem Prädikat vergnügungssteuerbegünstigt versehen sind, in einer Gesamtlänge von mehr als 250 Metern (mehr als 100 Meter bei Schmalfilmen) vorgeführt werden, so tritt an die Stelle des in Absatz 1 bezeichneten Steuersatzes ein ermäßigter Steuersatz. Er beträgt, wenn die Gesamtlänge der vorgeführten anerkannten Filme von der Gesamtlänge aller vorgeführten Filme ausmacht**

| | |
|---|---|
| bis 1/5 | 12 vH |
| mehr als 1/5 bis 2/5 | 10 vH |
| mehr als 2/5 bis 3/5 | 8 vH |
| mehr als 3/5 bis 4/5 | 6 vH |
| mehr als 4/5 | 4 vH |

**des Preises oder Entgelts ausschließlich Steuer.**

**Im letzten Fall (mehr als 4/5 anerkannte Bildstreifen) tritt Steuerfreiheit ein, wenn nur Filme ohne fortlaufende Spielhandlung vorgeführt werden, die von den in Absatz 2 genannten Stellen als kulturell wertvoll, volksbildend oder künstlerisch hochstehend anerkannt werden.**

**5. Die Steuerermäßigung nach Absatz 2 gilt nur für Filme, die nach dem 8. Mai 1945 im Bundesgebiet hergestellt und nach Inkrafttreten dieses Gesetzes nach Absatz 2 Satz 1 anerkannt worden sind. Für außerhalb des Bundesgebietes hergestellte Filme gelten die Bestimmungen des Abs. 2 nur, soweit die Gegenseitigkeit verbürgt ist.**

**6. Die Steuerermäßigung nach Absatz 2 tritt nicht ein, wenn neben der Vorführung von Filmen Veranstaltungen anderer Art ohne kulturell wertvollen, volksbildenden oder künstlerisch hochstehenden Charakter dargeboten werden, sofern diese zeitlich mehr als 1/5 der Vortragsfolge der gesamten Veranstaltung in Anspruch nehmen.**

**7. Der Unterschied zwischen dem vollen und dem ermäßigten Steuerbetrag steht zu in Höhe von 30 vH dem Veranstalter, in Höhe von 30 vH dem Verleiher und in Höhe von 40 vH dem Filmhersteller. Der Veranstalter rechnet mit dem Verleih und dieser mit dem Hersteller ab. Werden in einer Veranstaltung steuerbegünstigte Filme verschiedener Hersteller gezeigt, so steht der Betrag in Höhe von 40 vH den beteiligten Filmherstellern anteilmäßig zu. Der Herstelleranteil ist für die Filmproduktion zweckgebunden. Der Betrag, der dem Hersteller zufließt, ist von dem Verleiher an eine von den beteiligten Staatsministerien im Einvernehmen mit dem Produzentenverband zu bestimmenden Stelle zu Gunsten des Herstellers abzuführen.**

# Film-Export-Büro in Bonn

## EMPP bezieht deutschen Film-Auslandsverkauf in ihre Organisation ein

Die empfindlichen Störungen, die Krieg und Nachkriegszeit auch im internationalen Filmaustausch hervorgerufen haben, beginnen allmählich abzuklingen. Zwar wirken sich die Handelsschranken auch auf dem Gebiet des Film-Außenhandels noch immer hemmend aus, doch zeigen die Bilanzen des abgelaufenen Filmjahres 1950 eine erfreuliche Aktivierung des Film-Im- und -Exportes in fast allen Ländern.

Englische und französische Produzentengruppen haben jetzt in enger Zuammenarbeit die Voraussetzungen geschaffen, auf dem internationalen Filmmarkt eine Bresche für eine weitere Verstärkung des europäischen Anteils zu schlagen. Unterstützt durch die Mitarbeit der in Paris erscheinenden und ausschließlich für Exportwerbung bestimmten englischsprachigen Fachzeitschrift „European Motion Pictures" konnte in den letzten Monaten eine sichtbare Steigerung des Exports europäischer Produktionen sowohl in die Nachbarländer als auch nach Übersee erreicht werden. Die Folge davon ist ein anwachsendes Interesse in Nordamerika, Brasilien und Argentinien für Filme der „alten Welt". So steigt die Nachfrage beim Sale Department der „European Motion Pictures Productions" in Paris nach exportfähigen britischen und französischen Filmen ständig an und erstreckt sich nach der Veröffentlichung einer ersten deutschen Filmliste auch auf die jüngsten Erzeugnisse der deutschen Filmproduktion.

Als bemerkenswerte Neuheit werden neben laufenden Export-Trade Shows in Paris für ausländische Filmverleiher künftig im Abstand von zwei Monaten Querschnitte aus allen für den Übersee-Export angebotenen europäischen Filmen zusammengestellt und als „verfilmte Exportlisten" den amerikanischen Interessenten zur Ansicht und Auswahl übersandt. Die für diese „Liste" ausgewählten Szenenkomplexe der einzelnen Filme ermöglichen den ausländischen Fachleuten einen kurzen Einblick in Thema, Darstellung und technische Qualität jedes angebotenen Filmes. Gerade bei der Herrschaft des „Tempos" in den USA, auch in Fragen des Business, kommen derartige Zusammenstellungen den Wünschen der überseeischen Filmimporteure sehr entgegen und bilden die Grundlage für eine Auswahl ohne unnötigen Zeitverlust. Was Reklamematerial und Standfotos, Inhaltsangaben und Filmbeschreibungen niemals vermitteln können, zeigt ein sichtbarer Eindruck von der filmischen Gestaltung selbst.

Nachdem diese Exportwerbung sich bislang hauptsächlich auf die Erzeugnisse der angeschlossenen englischen und französischen Filmhersteller beschränkt hat, wird neuerdings auch die deutsche Filmproduktion so weit wie möglich berücksichtigt. So hat das Sale Department der „European Motion Pictures Productions" zur Unterstützung der Ausfuhr deutschsprachiger Filme in die europäischen und überseeischen Filmländer ein deutsch-österreichisches Büro mit dem Hauptsitz in Bonn geschaffen, welches die Filmangebote bearbeitet und nach Paris weitergibt. Zugleich werden von hier aus Meldungen und Nachrichten über die deutsche Filmproduktion der internationalen Fachwelt in Veröffentlichungen der EMP zur Kenntnis gebracht.

Die Rückgewinnung des Weltfilmmarktes ist eine Aufgabe, bei der jede ausländische Unterstützung seitens der deutschen Filmwirtschaft dankbar begrüßt werden sollte. cb

# Abrechnungskontrolle - Programmwechsel

### in Düsseldorfer Verleiher-Ausschuß-Sitzung

Ende Januar trat in Düsseldorf der westdeutsche Verleiher-Ausschuß zu einer weiteren Arbeitstagung zusammen, an der die Herren Willy Karp (Karp-Film), Gustav Türck (Türck-Film), Heinrich Poetz (Herzog-Film), Carl H. Privou (Centfox), Walter Wittmann (Abrechnungskontrolle Frankfurt am Main), Karl Willi Neumann (Abrechnungskontrolle Düsseldorf), Rudolf Schu und Fräulein Kiwitter von der Geschäftsstelle Düsseldorf des Verbandes der Filmverleiher e. V. teilnahmen.

Im allgemeinen und besonderen konnte festgestellt werden, daß die Abrechnungskontrolle in den letzten Monaten erheblich intensiviert wurde, wodurch die Zahl der Feststellungen von Abrechnungsdifferenzen entsprechend bedeutend angestiegen sei. In einem besonders krassen Fall können nicht weniger als 45 000 über Druckerei und Steueramt gelieferte Eintrittskarten nicht mehr nachgewiesen werden, in einem anderen sind erhebliche Leihmietenrückstände eingetreten, obwohl ein Treuhänder eingesetzt worden war.

Weiterhin wurde betont, daß bei den anfälligen Konkurs- und Vergleichsverfahren der Filmtheater die Verleiher verstärkte und gemeinsame Anstrengungen machen müssen, um — besonders im Hinblick auf weitere Filmlieferungen — ihre berechtigten Forderungen in den Gläubiger-Versammlungen durchsetzen zu können. Auch hierzu wurde ein hervorstechendes Beispiel erörtert: Ein kürzlich neueröffnetes Filmtheater hatte bereits den zweiten Film nicht mehr bezahlt. Nach längerer Zeit ging man zum Vergleich über und ermittelte rund zweihundert Gläubiger (!), so daß ein Konkurs wahrscheinlich kaum noch aufzuhalten sein dürfte.

**Die stellenweise geübte Praktik eines Vorverkaufes mit Gutscheinen wurde einstimmig nicht gutgeißen, da ihre weitere Ausbreitung unredlichen Elementen Vorschub leisten würde.**

**In der Aula der Trierer Staatsbauschule veranstaltet in letzter Zeit eine Volksbühnen-Besucher-Organisation regelmäßige Filmvorführungen mit Filmen, die auch im öffentlichen Verleihprogramm zu haben sind. Verleiher und Theater hätten gemeinsames Interesse, derartige Unternehmen — zum Schutze der bestehenden gewerblichen Filmtheater — nicht zu unterstützen. Ebenfalls sei größte Vorsicht am Platze bei der Belieferung der kirchlichen Diözesan-Filmstellen; vor allem dürfte ein Film nicht vor seinem öffentlichen Abspiel am Platze zur Verfügung gestellt werden.**

**Die Verleiher waren sich weiterhin darin einig, daß man am normalen bzw. bisher üblichen Programmwechsel — Dienstags und Freitags — festhalten müsse. Aus Bayern liegen bekanntlich einige Meldungen vor, daß einige Filmtheater zu einem 2-Wochentage-Spielplan übergingen, also pro Woche drei Programme zeigten. Rechtzeitige Vorkehrungen gegen eine solche Entwicklung seien angebracht.**

## Echo der Resolutionen

### der Arb. Gem. d. Filmjournalisten NRW

**Die auf der Düsseldorfer Tagung der „Arbeitsgemeinschaft der Filmjournalisten Nordrhein-Westfalen e. V." einstimmig gefaßten Resolutionen für die Einführung eines monatlichen Schulfilmtages und für völlige Steuerfreiheit für künstlerisch hochstehende Filme werden innerhalb der nächsten Tagung des Kunstausschusses der Ständigen Kultusminister-Konferenz der Länder einen Gegenstand der Beratungen bilden.**

**Zwischenzeitlich sind beide Resolutionen als Petitionen auch im Bundeshaus eingegangen, wo sie über den Petiti**

## Nordwestdeutscher Rundfunk fragt

# Finden Sie, daß die Filmwirtschaft sich richtig verhält?

**Auf die in unserem Artikel „Finden Sie, daß der Rundfunk sich richtig verhält?" (Fiwo 2/51 Seite 18 b) erwähnten Briefe an die Filmabteilungen der Sendestationen mit zwei Fragen über die Filmwirtschaftspublizistik der Sender gingen uns weitere Stellungnahmen zu.**

**Wir veröffentlichen nachfolgend einen Brief aus Kreisen der NWDR-Filmabteilung und geben dazu unseren redaktionellen Kommentar, in dem unsere grundsätzliche Auffassung noch einmal konkret dargestellt wird.**

Ihre zwei, mit überaus streng erhobenem Zeigefinger formulierten, und an den Rundfunk herangetragenen Fragen können leider nicht ohne eine ganz schüchterne Gegenfrage beantwortet werden, die da lautet:

Finden Sie, daß die Filmwirtschaft sich richtig verhält, wenn sie vom Rundfunk verlangt, er möge das deutsche Publikum mit „filmwirtschaftlichen Gesichtspunkten zum besseren Verständnis für die Lage der deutschen Produktion bekannt" machen?

Richtig ist in jedem Fall Ihre Beobachtung, daß man im Rundfunk dem „Gebiet Filmwirtschaft in allen möglichen Variationen eine unverkennbare Reserve beharrlich angedeihen läßt". Auch in Ihrer Annahme der Begründung für die nicht abzuleugnende Tatsache gehen Sie nicht fehl: Die Hörer, die ja auch die Kinobesucher sind, wollen es nicht wissen. Doch leicht fragwürdig erscheint bereits Ihre Forderung, daß sie es wissen sollen oder gar müssen. Wem soll es dienen, wenn der Hörerschaft resp. dem Publikum mit „filmwirtschaftlichen" Plädoyers über die Lage der deutschen Produktion Verständnis für die mindere qualitative Zurechnungsfähigkeit so manchen deutschen Films abgerungen werden soll? Glauben Sie denn im Ernst, auch nur ein einziger ginge aus Wohltätigkeit ins Kino, um einem notleidenden „Industriezweig" auf die schwachen Füße zu helfen?

Steht nicht vielmehr zu befürchten, daß die fortwährende Diskussion der wirtschaftlichen Probleme auch die letzten noch kopfscheu machen könnte, die ahnungslosen Guten, die vom deutschen Film noch immer etwas erhoffen und erwarten? Man kauft in der Regel nicht gern in Häusern, von denen man soeben hörte, daß sie kurz vor dem Konkurs stehen. Lassen Sie Filmwirtschaft ruhig eine jener Geheimwissenschaften bleiben, von der nur die etwas zu verstehen brauchen, die wirklich etwas davon verstehen. Wenn man die Filmfachpresse studiert, gewinnt man ohnehin den Eindruck, daß schon vielzuviele dabei mitzureden haben. Wem würde es dienen, wenn auch Rundfunk und Publikum noch von Filmwirtschaft zu reden anfangen würden — nachdem man sich angesichts der Lage in der Filmwirtschaft des Eindrucks nicht erwehren kann, daß noch nicht einmal alle Filmwirtschaftler etwas von Filmwirtschaft zu verstehen scheinen! Sie forderten Erweiterung des Blickfeldes der Hörer für die Eigenarten des Films als Industrieprodukt. Nun — auch bei anderen Industrieprodukten (einem Anzug z. B.) dürfte es das Publikum herzlich wenig interessieren, unter welchen wirtschaftlichen Bedingungen der Anzug hergestellt wurde. Die Qualität des Stoffs, die Eleganz des Schnitts interessiert den Käufer, und — ob der Anzug ihm paßt! Man wird schwer an der Tatsache vorbeikommen, daß es das auch ist, was den Hörer am Industrieprodukt Film interessiert. Von Kunst und ihren Fragen zu sprechen scheint die Filmwirtschaft in edler Selbsterkenntnis ja wohl von vornherein für abwegig zu halten. Obwohl der Rundfunk in dieser Richtung hin etliche „Dispositionen getroffen" hat, die ihm als Grundlage für das „bessere Verständnis der qualitativen Entwicklung der deutschen Produktion" fast ebenso geeignet erschienen wie filmwirtschaftliche Gesichtspunkte. Doch vielleicht kommt auch einmal ein Tag, an dem selbst die Filmwirtschaft es einsieht, daß ihr mehr damit geholfen wird, wenn man sie auch künstlerisch ernst nahm und für den Film von dieser Seite her Verständnis weckte — als damit, daß man ihre aus Mißständen heraus verkrüppelt geborenen Kinder mit dem Mantel verständniserweckender Nächstenliebe einhüllte.

**Ganz allgemein freuen wir uns, daß unsere „mit überaus streng erhobenem Zeigefinger formulierten, und an den Rundfunk herangetragenen Fragen" (trotzdem) ein erfreulich weites Echo gefunden haben. So wurde der Zweck der Fragestellung nahezu erreicht: es wird darüber gesprochen und möglicherweise diskutiert. Damit dürfte der Boden für die zur Debatte gestellte Anregung wirksamer vorbereitet werden als durch konstantes Schweigen.**

**Die kluge Entgegnung des Nordwestdeutschen Rundfunks versucht in bestechender Form den Nachweis zu führen, daß tatsächlich die Hörer filmwirtschaftliche Themen tatsächlich nicht wollen, und es auch nicht gut sein könnte, sie damit zu belasten, weil dann immer noch nicht „auch nur ein Einziger ins Kino ginge, um einem notleidenden Industriezweig auf die schwachen Füße zu helfen".**

**Wir bedauern, die Filmabteilung des NWDR darauf hinweisen zu müssen, daß sie uns offenbar mißverstanden hat. Uns schweben weder Wohltätigkeits-Masseninspirationen zu Gunsten eines notleidenden Industriezweiges noch die Verdeckung von Mißständen mit dem Mantel verständnisweckender Nächstenliebe vor.**

**Wir meinen nicht Bittstellerei, sondern klare, kritische und dadurch wirksame Informationen, die noch einmal wie folgt konkretisiert werden könnten:**

**1. Die Hörer müßten in leicht faßbarer Form mit den völlig überhöhten fiskalischen Belastungen des deutschen Films vertraut gemacht werden, um so den weitverbreiteten Trugschluß von den Riesenverdienstspannen deutscher Filmhersteller aus sauer erworbenen Eintrittsgroschen des „kleinen Mannes" entkräften zu helfen.**

**2. Die Aufmerksamkeit der Hörer sollte auf wirtschaftliche Zusammenhänge der deutschen Produktion gelenkt werden, weil hier einer der entscheidenden Faktoren für die eindeutige Benachteiligung gegenüber dem Auslandsfilm liegt. Es ist nicht gut möglich, um das Beispiel des NWDR fortzusetzen, bei einem Anzug ausschließlich auf die Qualität des Stoffs, die Eleganz des Schnitts und seinen Sitz zu pochen, wenn die dafür notwendigen elementaren Voraussetzungen dem Hersteller mangelhaft oder überhaupt nicht möglich gemacht werden.**

**3. Unter den o. a. Aspekten versteht es sich von selbst, daß der Tenor jeder Filmwirtschaftspublizistik im Funk nicht auf „mildtätige Werbung" abgestellt werden kann, sondern in jeder Beziehung die Form positiver Kritik gewählt werden müßte, die die Gesamtsituation des deutschen Films objektiv durchleuchtet. Objektiv kritisch dem internationalen und dem eigenen Klima gegenüber, um die publizistische Aufgeschlossenheit für Ursache und Wirkung, Verantwortung und Qualität, Mißstände und Vorbilder gerecht und ausgewogen zu fördern. Dabei würde es sich vermutlich sehr schnell herausstellen, daß die künstlerische Entfaltung, deren Schwergewicht auch wir selbstverständlich anerkennen, im Ganzen betrachtet mit einer gesunden wirtschaftlichen Ausgangsbasis beim Film doch stärker verbunden ist als man allgemein anzunehmen geneigt ist.**

*

**Wir hoffen, daß mit den drei skizzierten Punkten jedes weitere Mißverständnis über den Sinn unserer Anregung vermieden wird und dürfen abschließend dem NWDR zusätzlich einen Absatz aus unserem Artikel zitieren, der unsere Vorstellungen noch einmal unterstreicht:**

**Muß Filmwirtschaft die Hörer langweilen?**

Wenn wir davon überzeugt sein müßten, daß es für Filmabteilungen der Sendestationen keine Mittel und Wege gibt, Filmwirtschaftsfragen einzublenden, hätten wir uns diese Ausführungen gerne gespart. Wir sind u. a. im Interesse des Films nicht daran interessiert, die Hörer zum Abstellen zu bewegen. Aber es bieten sich wirklich eine Reihe von Möglichkeiten, das, was die „Hörer wollen", mit dem, was sie — auch — erfahren müssen, zu koordinieren. Ein erfahrener Rundfunkmann fand dafür die treffende Kennzeichnung, daß man ihm alles, „selbst" Kant und Schopenhauer, abnimmt, wenn er es richtig zu servieren weiß. Da liegt dann wohl das einzige Geheimnis. Seine Lösung ist, soweit die Filmwirtschaft in Betracht kommt, weniger schwierig als jede Philosophie.

Es gibt Beispiele dafür. Ein süddeutscher Sender brachte kabarettistisch aufgelockert das „Lied von der Steuer". Ein dankbares, ein unerschöpfliches Thema und großartig geeignet für jene Form, die bestimmt alle „Hörer wollen": Kabarett oder kommentierende Glosse, Ironie oder Schmerz mit tieferer Be-Bedeutung.

**Eben. Es trifft sich übrigens gut, daß der erfahrene Rundfunkmann, dem „selbst" Kant und Schopenhauer abgenommen wird, wenn er sie richtig zu servieren weiß, beim NWDR tätig ist.**

**Unter diesem Blickpunkt dürfen wir unseren Kommentar mit neuen, vorerst noch stillen Hoffnungen schließen und zuversichtlich annehmen, daß das Filmgespräch mit und in allen Sendern sich noch produktiv und „hörbar" erweitern läßt.**

---

### Verband der Filmverleiher verlegt Büros nach Frankfurt

Nachdem die Spio-Vollversammlungen und Vorstandsitzungen, sowie die Mitgliederversammlungen und Vorstandssitzungen des Verleiherverandes und fast alle Kommissionssitzungen nicht mehr in Wiesbaden, sondern abwechselnd in den Verleihbezirks-Hauptstädten stattfinden, entschloß sich der Verleiherverband seine Büroräume nach Frankfurt zu verlegen, da dort fast alle Mitgliedsfirmen des Verbandes ihre Zentrale oder eine Filiale haben. Die Verlegung erfolgt im Austausch gegen die Büroräume der Abrechnungskontrollabteilung in Frankfurt. Nachfolgend die beiden Adressen:

1. Verband der Filmverleiher e.V. Hauptgeschäftsstelle Frankfurt/Main, Roßmarkt 15, III Tel.: 5 18 85.

2. Verband der Filmverleiher e.V. Abrechnungskontroll-Abteilung Wiesbaden, Bahnhofstraße 34, II Tel.: 2 50 87.

---

## Nach meiner Meinung

... ist die Lage des deutschen Films nach dem Aufhören der Kriegshandlungen offenbar noch sehr unklar. — Darüber hinaus hat der deutsche Film bis jetzt noch kaum Ansatz zu einem besonderen, geschweige denn zu einem eigenen Gesicht gezeigt. — Was die Schwäche des deutschen Nachkriegsfilm betrifft, so ist es nicht allein die künstlerische, technische und finanzielle Imbezillität der Nachkriegsproduktion, sondern ganz besonders die absolute Mutlosigkeit und offensichtliche Einsichtslosigkeit neue, frische und enthusiastische künstlerische und technische Kräfte zu entwickeln, systematisch zu schulen und konzentrisch in den neuen deutschen Film einzuschalten und vor allen Dingen großzügig zu propagieren. Wo ist der Stolz der deutschen Presse geblieben, die neuen „Stars" durch überragende Fotos dem deutschen Volk und dem Ausland überzeugend nahezubringen? Publizität und Liebe zu den Eigenen wäre für den deutschen Film dringend notwendig.

Abgesehen von großen finanziellen Mitteln, die dem deutschen Film kaum noch zur Verfügung stehen, muß der deutsche Film konsequent seine deutsche Seele wieder finden. Diese jeweils höchst persönliche Note gibt den ausländischen Filmen oft ihre in dieser Hinsicht geradezu charakteristische Güte. Nämlich: Der Regisseur erfaßt durch seinen eigenen Impuls die Spielarten seiner Schauspieler. Poussiert der Regisseur mit ausländischen Ideen, dann hat er einen Mischmaschstil, ist unkonsequent und verdirbt die Mentalität seines Produkts. Ein großer Künstler aber bewahrt seine Eigenart, die seinem tiefsten Innern entspricht. So aber ist es auch beim Film. Man spricht oft von beherzigenswerten Praktiken des Auslands. Diese aber sind so vielfältig, als es Filmländer gibt. Vor- und Nachteile sind dort ebenso gepaart, wie bei uns. — Der deutsche Film jedenfalls leidet in künstlerischer Hinsicht daran, daß er die Kontinuität seiner Entwicklung eingebüßt hat und sich eine neue künstlerische Note erschaffen muß. — Das Ausland hat teilweise Wege beschritten, die ebenfalls zwangsläufig zu Krisen führen mußten. Diesen verfahrenen Prinzipien etwa zu folgen wäre ein Nonsens. Taktische Vorteile, die aus der Auslandspraxis beherzigenswert erscheinen, sind spezielle Spielformen, die einen eigenen Stil entwickeln können, wie z. B. in Italien Neoverismus oder Neorealismus. Eine dementsprechende Folgerung veranlaßte mich z. B. für die deutsche Mentalität eine entsprechende Spielform zu entwickeln und so einen panrealistischen Film — wie ich's nennen möchte — zu drehen. So zeigte sich während der Aufnahmen zu meinem letzten Film „Grenzstation 58", daß diese panrealistische Filmform die Darsteller zu besonderen Leistungen vor allem dadurch anspornte, daß der Berufsschauspieler gewissermaßen einen seelisch-dynamischen Antrieb erhielt, der zu einer vollen Entfaltung seinens Könnens führte. Diese panrealistische Darstellungsform ist somit eine dynamisch-dramatische Spielform, die frei von jedem herkömmlichen Schema die Schauspieler automatisch in die Charakteristik ihrer gewollten Typen „versenkt" und sämtliche Figuren zu einer übergeordneten Einheit verbindet. Die Darsteller werden zu Menschen aus der Wirklichkeit mit allen diesbezüglichen Merkmalen. Ihre Seelen spielen. Das, so glaube ich, ist das höchste Ziel.

Der deutsche Harry Hasso hat in Schweden und Italien mehrere Filme geschaffen, von denen u. a. der schwedische Film „Der Bastard" 1941 auf der Biennale in Venedig preisgekrönt wurde. Nun inszenierte er seinen ersten deutschen Nachkriegsfilm „Grenzstation 58" bei der Astra.

---

ausschuß dem Ausschuß Presse-Funk-Film zugeführt werden. Wie aus zuständigen Kreisen verlautet, darf damit gerechnet werden, daß sich der Ausschuß Presse-Funk-Film unter dem Vorsitz des Bundestagsabgeordneten Dr. Vogel mit den Forderungen der westdeutschen Filmjournalisten befassen wird.

Regierungsdirektor Dr. Lüders vom Bundesministerium des Innern in Bonn teilte in einem Schreiben, gerichtet an die Verbindungsstelle der Arbeitsgemeinschaften der Filmjournalisten in Düsseldorf, mit, daß sich der Inhalt der einen Resolution — für die Einführung eines monatlichen Schulfilmtages — mit seiner eigenen Auffassung vollkommen decke. Der Verlust an Qualitätsempfinden und Urteilsfähigkeit in den breiten Massen unseres Volkes — so fährt Dr. Lüders in seinem Schreiben fort — sei geradezu erschreckend und nur, wenn man nachdrücklich auf den von der Arbeitsgemeinschaft dargelegten Wegen versuche, auf die jüngere Generation erzieherisch einzuwirken, werde es im Laufe der Zeit möglich sein, hier einen Wandel zu schaffen. In Bezugnahme auf die erste Resolution für die steuerfreiheit künstlerisch besonders hochstehender Filme verwies Dr. Lüders auf die Zuständigkeit der Kultusminister der Länder in dieser Angelegenheit.

Wie wir ergänzend hierzu noch erfahren, schloß sich inzwischen der neugegründete Filmpresse-Club Nürnberg den Düsseldorfer Resolutionen voll inhaltlich an und es darf erwartet werden, daß auch die übrigen Arbeitsgemeinschaften des Bundesgebietes sich bei ihren nächsten Zusammenkünften mit den Düsseldorfer Resolutionen befassen und dem Nürnberger Beipiel folgen werden. (Gt)

## Schaumannsarbeit im Querschnitt

### Ein Beispiel für

# Praktische Erforschung des Publikumsgeschmacks

In unserem Eröffnungsbericht über das „Kino in der Reitmorstraße" in München haben wir schon darauf hingewiesen, daß der Theaterleiter Dr. Gerhard Gering auf eine neue Art und Weise versucht, den Geschmack des Publikums zu erforschen. Nachdem sich dieses System bisher außerordentlich bewährt hat, befaßt sich auch die Münchner Tagespresse jetzt in größeren Artikeln mit dieser „Marktforschung des Publikumsgeschmacks".

Die Methode ist folgende: Ein halbes Dutzend gelber Metallkästen mit drei Einwurfschlitzen „gut", „mittelmäßig" und „schlecht" stehen am Ein- und Ausgang. Mit der Eintrittskarte bekommt der Besucher seine Metallmünze und kann nun nach dem Film seinen Beifall oder sein Mißfallen über den Metallkasten dem Kinobesitzer mitteilen.

Seit September 1950 fielen die Münzen in die Kästen. Das Ergebnis hat Dr. Gering bereits heute zu dem Schluß veranlaßt, daß das Kinopublikum — entgegen anders lautenden Meinungen — einen wohlabgewogenen Geschmack hat, allerdings auch eine deutlich abgegrenzte Schichtung. In der Wahlbeteiligung drückt sich das dadurch aus, daß Filme, die in der Tagespressekritik als „mäßig" oder „schlecht" bezeichnet wurden, eine 87prozentige Wahlbeteiligung ergaben, die bei „mittelmäßigen" Filmen auf 80 Prozent sank und bei Filmen, die laut Pressekritik als „interessant" und „überdurchschnittlich" bezeichnet wurden, auf 90 Prozent anstieg.

Als Beispiel geben wir acht Filme an. Darüber haben insgesamt 7977 Besucher in der Reitmorstraße ihr Urteil abgegeben, was einer Durchschnittsbeteiligung von 989 Urteilenden pro Film entspricht. Davon entfielen auf:

| Titel: | Gut | Mittel Prozent | Schlecht |
|---|---|---|---|
| „Kinder des Olymp" (Les enfants du Paradis) | 97 | 2 | 1 |
| „Das Spiel ist aus" (Les jeux sont faites) | 94 | 4 | 2 |
| „Orphée" | 94 | 4 | 2 |
| „Duell mit dem Tod" | 93 | 5 | 2 |
| „Das Lied von Bernadette" | 92 | 5 | 3 |
| „Berliner Ballade" | 91 | 8 | 1 |
| „Francis" | 90 | 8 | 2 |
| „Carmen" | 90 | 7 | 3 |



**„Blutige Diamanten" und echte Diamanten**
Anläßlich der Premiere des Paramount-Films „Rope of Sand", der im Berliner Capitol als „Diamantensperrgebiet" (Westdeutschland: „Blutige Diamanten") gestartet wurde, stiftete das Juwelenhaus Bergit am Kurfürstendamm unter 2000 Similisteinen auch drei echte Diamanten, deren jeder einen Wert von 250 DM hat. Hier prüft Spiovorsitzender und Capitol-Hausherr Betzel kritisch die echten Steine neben einem falschen. Gleich darauf wurden die Steine in kleine Beutel getan und von der Presse mit den anderen 2000 Beuteln in einer großen Urne gut vermischt. Jede Besucherin hatte in den ersten drei Tagen der Laufzeit des Films die Möglichkeit, in einem der Beutelchen einen der echten Steine aufzufinden, die der Juwelier dann noch gratis i Edelmetall faßte. Foto: Paramount/Wimmer

Bei geringerer Wahlbeteiligung, nämlich bei durchschnittlich 604 Urteilenden pro Film, entfielen auf:

| Titel: | Gut | Mittel Prozent | Schlecht |
|---|---|---|---|
| „Die Nacht mit dem Teufel" (Les visiteurs du Soir) | 88 | 10 | 2 |
| „Es war einmal" (La Belle et la Bête) | 84 | 12 | 3 |
| „Ali Baba" | 84 | 10 | 6 |
| „Ditte, ein Menschenkind" | 84 | 9 | 7 |

Zu diesen Gegebenheiten stellt der Theaterleiter noch fest: „An nicht gespielten Filmen ist noch kein Kinobesitzer zugrunde gegangen, wohl aber an gespielten. So möchte ich grundsätzlich ein Programm der Auslese bieten, wobei es mein Ehrgeiz ist, durch sorgsame Auswahl der abgeschlossenen Filme ein Stemmpublikum heranzuziehen, das mir und meinem Spielplan vertraut. Deshalb soll mein Publikum selber über die Qualität der Filme entscheiden und dadurch zum Ausdruck bringen, was es sehen will und was ihm gefällt oder nicht.

Eine Zweiteilung des Wochenprogramms hat sich bei mir in diesem Zusammenhang bestens bewährt, und zwar spiele ich von Dienstag mit Donnerstag die ausgesprochen künstlerisch wertvollen Spitzenfilme, mit denen ein geschäftliches Risiko verbunden ist und über das Wochenende die ‚Samstag-Sonntag-Filme', wie ich sie nenne. Ich habe aber auch mit anerkannt künstlerischen Filmen besonders große Geschäftserfolge erzielt, so mit den ‚Kindern des Olymp', die ich in Originalfassung ungekürzt gezeigt habe, und der ‚Kartause von Parma'", die ebenfalls ungekürzt in Originalfassung lief."

Die Münchner Presse, die sich — wie gesagt — eingehend mit dieser Marktforschung beschäftigte, meint u. a., daß diese Idee, die Besucher selbst über die Qualität eines Filmes urteilen zu lassen, auch für Verleih und Produktion wesentliche Erkenntnisse bringt, die wohl kaum zu übersehen seien.

Wir können dazu nur noch einmal unsere in zahlreichen Artikeln betonte Auffassung wiederholen, daß jeder Versuch, Geschmack und Anforderungen des Publikums praktisch zuverlässig zu erforschen, nützlich ist und respektiert werden muß.

# Hamburg

## in Zahlen, die zu denken geben

**Fast könnte sich jeder Kommentar zu dieser Statistik erübrigen, wenn nicht angesichts der dennoch ständig anwachsenden Neuplanungen (in Hamburg z. Z. 25 Neu-Anmeldungen und fünf Neubauten!) sich mit einem allgemeinen Warnruf zugleich die Forderung nach gesetzlichen Regelungen auf Bundesebene verbinden müßte. Denn daß — um beim Beispiel Hamburg zu bleiben — eine Vergrößerung des Theaterparks um beinahe ein Drittel gegenüber der Vorkriegszeit bei erhöhten Unkosten, überhöhten Vergnügungssteuern und fallender Besucher-Tendenz im Sinne einer zweckdienlichen Gewerbefreiheit liegen oder etwa der Gesundung der deutschen Filmwirtschaft dienen könnte, versteht sich als Utopie am Rande und sollte die Bundesregierung zu einer Beschleunigung parlamentarischer Vorgänge bewegen, bevor es zu einer Katastrophe — nicht nur für den Einzelnen — kommt.** —sto

| | Theater | Besucher*) | Kap.-Ausn.**) | Vergn.-St. |
|---|---|---|---|---|
| 1938 | 105 | 13,8 Proz. | 40,9 Proz. | 6,35 Pf. |
| 1945 | ca. 40 | | | |
| 1946 | 66 | | | |
| 1947 | 73 | 14 „ | | |
| 1948 | 86 | 15,7 „ | | |
| 1949 | 99 | 13 „ | 38,8 „ | |
| 1950 | 110 | ca. 13,8 „ | | 26,85 Pf. |

*) Theaterbesuch pro Kopf der Bevölkerung im Bundesgebiet durchschnittlich zwischen 11 und 12.

**) bei durchschnittlich 3,2 Vorstellungen pro Tag.

Unkosten-Erhöhungen gegenüber 1938

| | |
|---|---|
| Technik | 80—100 Prozent |
| Gestühl | 70—100 „ |
| Kinokohlen | 30 „ |
| Werbung (Annoncen) | 200—250 „ |
| Kohlen (Koks) | 100 „ |
| Elektrischer Strom | 30— 35 „ |
| Steuer | 320 „ |
| Leihmieten | 20 „ |
| Löhne | 20 „ |
| Umsatzsteuer | 50 „ |




**Wer tanzt wie Cyd Charisse und Ricardo Montalban?**
Das war die Frage beim Raspa-Tanzwettbewerb, der anläßlich der Premiere des MGM-Farbfilms „Mexikanisthe Nächte" im Stuttgarter Hindenburgbau durchgeführt wurde und durch den die Tanzfreunde nachdrücklich auf den temperamentvollen Charakter des Films hingewiesen wurden. Foto: MGM

# VBF will Initiativ-Antrag über Änderungen der Vergnügungssteuer

### Südbayerische Bezirksversammlung in München

Am 24. Januar fand in München die 1. südbayerische Bezirksversammlung des VBF statt, an der außer dem Gesamtvorstand auch Georg Will, Hannover, vom Zentralverband Deutscher Filmtheater teilnahm. Wie schon bei der nordbayerischen Versammlung in Nürnberg standen auch hier wieder Vergnügungssteuer und Prädikatisierungsfragen im Mittelpunkt der Diskussionen. Hier ging es nun in der Diskussion besonders darum, wie der durch die Prädikatisierung gewonnene Vergnügungssteuer-Satz anzurechnen sei. Dazu war von seiten des bayerischen Staates, nachdem Prädikatisierung ja auf Länderbasis erfolgen soll, der Vorschlag gemacht worden, daß 50 Prozent der durch Steuerermäßigung eingesparten Summe sofort in einen Kulturfonds, der wieder dem Film zukomme, fließe und der Rest dann 40 : 30 : 30 für Produktion, Verleih und Theater aufgeteilt werde. Von seiten des VBF-Vorstands hatte man jedoch sofort geltend gemacht, daß man sich damit keinesfalls einverstanden erklären könne. Der Produzentenverband als federführende Sparte der Filmwirtschaft hatte es schließlich verstanden, noch zu Zeiten des alten Landtags mit der Freien Demokratischen Partei in Kontakt zu kommen, die einen

Gesetzentwurf zur Änderung der Bestimmungen über die Vergnügungssteuer

und das Gemeindeabgabe-Gesetz im Landtag einbringen wollte.

Auf diesem langwierigen parlamentarischen Wege jedoch versprach man sich seitens der Filmwirtschaft nicht eine der Dringlichkeit der Angelegenheit Rechnung tragende Bearbeitung, weshalb jetzt versucht wird, denselben Antrag als Initiativ-Antrag mehrerer Parteien schnellstens zu starten. Dies ist vor allem das Verdienst des 2. VBF-Vorsitzenden Haarmann, der den nötigen Kontakt zu den verschiedenen Fraktionen herstellte.

Zu der Aufteilung der durch die Prädikatisierung erzielten Vergünstigungen sprach auch noch Assessor Rauschenbach vom Produzenten-Verband, der sich dagegen wehrte, daß die Theaterbesitzer als Veranstalter die erübrigten Beträge für sich allein beanspruchen würden und in einem solchen Falle den Produzenten ja um den Ertrag seiner Arbeit brächten. Demgegenüber stellte der 3. VBF-Vorsitzende Ilmberger fest, daß bei einer geringeren Vergnügungssteuer ja auch ein höherer Betrag an den Verleih abgerechnet würde und dadurch automatisch der Anteil des jeweiligen Produzenten erhöht würde.

Da sich anscheinend die Spio-Beschlüsse vom Dezember 1950 in Hamburg noch nicht recht herumgesprochen haben, wurde längere Zeit über die Forderung gesprochen, daß Kulturfilme in die Leihmiete mit einbezogen sein müßten, bis Georg Will, Hannover, diese Tatsache noch einmal in aller Gedächtnis zurückrief. Will betonte ferner, daß der etwaig beabsichtigte Ausschluß von Spielfilmen aus der Prädikatisierung auf keinen Fall akzeptiert werden könnte. Auf Rauschenbachs Ausführungen entgegnete Will, daß die Produktion bedauerlicherweise die Theatersparte in ihrer Auseinandersetzung mit dem Verleih im Stich gelassen habe. Produktion wie Theaterbesitz müssen sich jedoch darüber im klaren sein, daß die Neuerrichtung weiterer Filmtheater unbedingt gedrosselt werden müsse, um die Existenz des schon weit überbesetzten Theatermarktes nicht zu gefährden. Dies läge gewiß auch im Sinne der Produktion.

Weitere Punkte der Tagesordnung galten Diskussionen um die Gema, Lohntarifprobleme und Eintrittspreise, wobei Dr. Hossfelder nochmals besonders auf die schon berühmt gewordene Anordnung 15/47 hinwies, in der genau festgelegt ist, an wen und zu welchen Zeiten Ermäßigungen zu zahlen sind (Schwerbeschädigte der Stufen III und IV: 50 Prozent zu allen Vorstellungen auf allen Plätzen usw.).

Gegen Ende der Versammlung sprach auch noch der 1. Vorsitzende Edmund Schopen, der einen Dreibund Produktion — Theater — Kapital forderte. Schopen richtete ferner schwere Vorwürfe gegen den Theaterbesitz in seiner Gesamtheit, der es in letzter Zeit bedenklich habe an Solidarität habe fehlen lassen. Nur Kollegialität führe schließlich zum Ziel. Bisher habe dem Kinobesitz das innere Format gefehlt und wenn alle Probleme des kommenden Jahres gelöst werden sollten, müsse man unter dem Gesichtspunkt: Nicht Konkurrenz, sondern Kollege intern an alle Dinge herangehen. WERNER

# Filmtheater-Eröffnungen

**Apollo-Theater in Recklinghausen**

Im letzten Jahr eröffnete nach Umbau und völliger Renovierung das Apollo-Theater seine Pforten. Der Theatersaal zeichnet sich durch schlichte Eleganz und harmonische Linienführung der Architektur aus. Diskrete Farben, indirekte Beleuchtung und eine durchgehend gepolsterte Bestuhlung garantieren dem Besucher angenehmen Aufenthalt.

Um auch den technischen Belangen vollkommen zu genügen, wurde eine neue Lautsprecher- und Lichtrufanlage geschaffen. Der Entwurf für den Gesamtumbau stammt von Herrn Erich Park in dessen Händen auch die Bauleitung lag. Die Ausstattung des Theaters mit Vorhängen und Portieren sowie die Farbgebung erfolgte durch die Firma Bühnen-Herwegh in Wiesbaden.

**Heli in Schwaigern**

Schwaigern, das Leintalstädtchen an der Bahnlinie Karlsruhe—Heilbronn (Neckar), hatte kürzlich mit der Eröffnung seines ersten Filmtheaters einen großen Erfolg. Die Heli-Filmzentrale, Besitzer Karl Hellerich, als Mittelpunkt im Leintal brachte den Vorteil, daß nunmehr der Wanderbetrieb aufgegeben werden konnte.

Wo heute ein schmuckes Theater mit 210 Sitzplätzen steht, stand noch vor wenigen Monaten eine baufällige Scheune. Der Architekt hat nach den neuesten Erkenntnissen sämtliche baulichen und materialtechnischen Möglichkeiten in Betracht gezogen, um eine einwandfreie Akustik zu erreichen. Die Neigung des Bodens, der seitlich mit Kokosläufern belegt ist, gibt jedem Besucher eine einwandfreie Sicht.

**Capitol-Lichtspiele in Kaiserslautern**

Das Capitol-Theater in Kaiserslautern, das nach Kriegsende als Unterkunft des Pfalztheaters diente und seiner eigentlichen Bestimmung als Filmtheater nur in Nachmittagsvorstellungen

**Steuervergünstigte Filme in NRW auf der nächsten Seite**

gerecht werden konnte, wurde nun nach gründlicher Renovierung wieder endgültig seinem alten Zweck zugänglich gemacht.

Über ein modern eingerichteten Kassenvorraum gelangt man in den Kinosaal, der in dezenten Farben gehalten ist. Die große Bildwand mit 5,5 auf 4,5 Meter wird von einem riesigen roten Vorhang, der automatisch betätigt wird, eingerahmt. Indirektes Licht, geschmackvolle Läufer und Innenausstattung sorgen für eine angenehme Atmosphäre. Auch die Vervollständigung des Vorführraums mit doppelter Klangfilmtonverstärker-Anlage sorgen für einwandfreie Bild- und Tonwiedergabe.

**Neues Theater Ottobeuren**

Die Gebrüder Hans und Georg Braun eröffneten nach dreieinhalb-monatiger Bauzeit in Ottobeuren bei Memmingen an Stelle eines vor 30 Jahren errichteten Zweckbaus ein neues, fast 400 Personen Platz bietendes Filmtheater. Die technische Einrichtung besorgte Siemens-Klangfilm (Firma Hasso) München. Mit der Eröffnung fiel das 35jährige Berufsjubiläum des Seniorchefs des Theaters, Herrn Georg Braun, zusammen, weshalb wir nicht versäumen wollen, dem 81jährigen rüstigen Filmtheaterbesitzer als einem der ältesten Filmtheater-Pioniere herzlichst zu gratulieren. tw-

**Metropol — viertes Filmtheater in Baden-Baden**

Ende des vergangenen Jahres eröffneten die Metropol-Lichtspiele in Baden-Baden ihre Pforten. Die Gesamtleitung der Arbeiten lag in Händen des Architekten Hans Scherzinger, Baden-Baden. Die Innenausstattung besorgte die Firma Herwegh in Wiesbaden. Das Parkett- und Rang-Theater bietet dem Besucher mit 478 Plätzen, rote Lederpolster in grauer Schleiflack-Ausführung (Kamphöhner, Bielefeld) behagliche Bequemlichkeit. Die Halex-Wandverkleidung in Rot, die Wandarme der Beleuchtung, das Foyer mit Vitrinen, Garderobe, Verkaufsstand und Sitzecke tragen der gediegenen Atmosphäre Rechnung. Die Be- und Entlüftungsanlage wurde von der Firma Wilhelm, Baden-Baden, installiert und sorgt für geregelte und angenehme Temperatur.

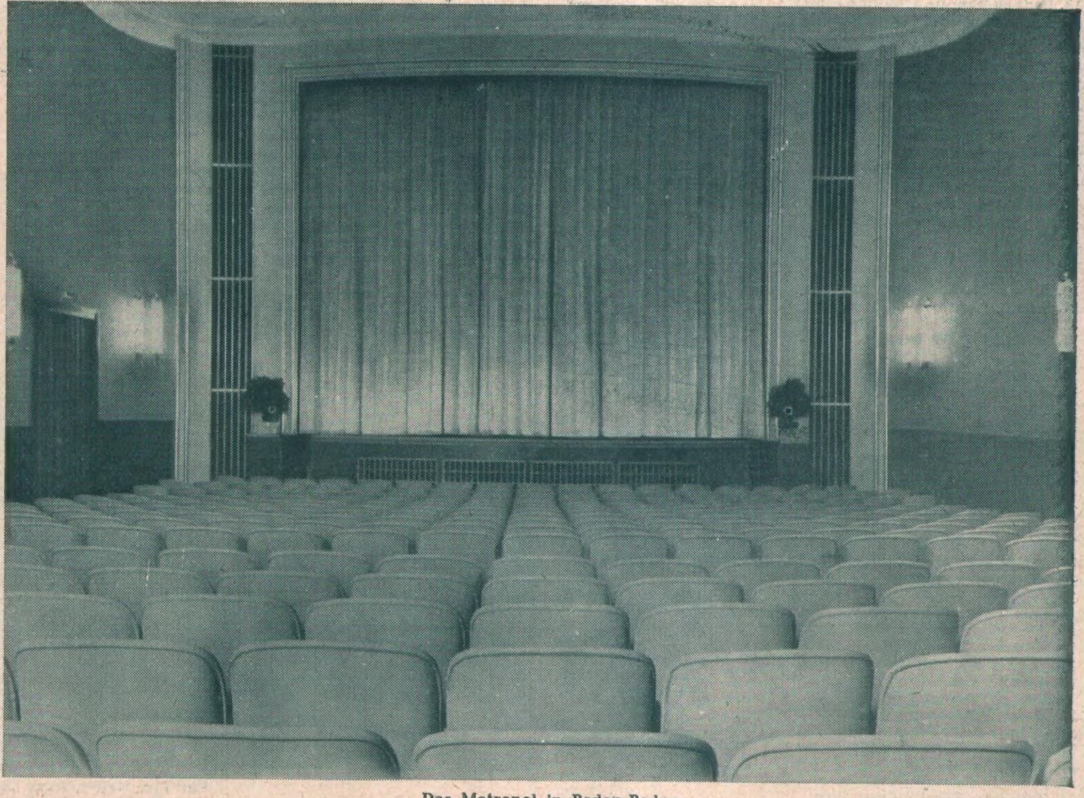
Die technische Ausstattung des vorbildlichen Vorführraums garantiert mit einer Ernemann B-VII-Apparatur, SAF-Selen-Gleichrichter und Eurodyn-Klangfilm-Tonapparatur eine einwandfreie Ton- und Bildwiedergabe.

# *Ein Blick genügt . . .*

Die unter der Rubrik „Ein Blick genügt . . ." in den Fachinformationen laufend erscheinende Aufstellung gibt die Resonanz von Premierenfilmen bei Publikum und Presse in verschiedenen Großstädten Deutschlands wieder. Die Angaben schließen keineswegs aus, daß die Filme bei Nachspielern und an anderen Plätzen eine abweichende Beurteilung und Anziehungskraft finden.

## Ur- und Erstaufführungen und ihre Laufzeiten

| Titel | Theater | Platzzahl | Laufzeit Tage | Allgemeines Presseurteil | Kritik in der IFW |
|---|---|---|---|---|---|
| **Berlin** | | | | | |
| Diamanten-Sperrgebiet | Capitol | 900 | 7 | anerkennend | 47/50 |
| Geheimnis des hohen Falken | Cinema | 565 | 7 | vernichtend | 5/50 |
| Jesse James, Mann ohne Gesetz | Massenstart | — | 4 | durchschnittlich | 44/50 |
| Seeteufel von Cartagena | Kurbel | 600 | 7 | durchschnittlich | 50/50 |
| Das siegreiche China | Babylon | 1100 | 7 | unbeachtet | — |
| Sie sind nicht mehr | Marmorhaus | 600 | 3 | empfehlend | 4/51 |
| Das unheimliche Haus | Bonbonniere | 310 | 8 | gut | — |
| Wiener Mädeln | Astor | 495 | 14 | durchschnittlich | 7/50 |
| Zwei in einem Anzug | Filmpalast, Tegel | 680 | 4 | unbeachtet | 23/50 |
| **Hamburg** | | | | | |
| Die fidele Tankstelle | Harvestehude | 900 | 7 | vernichtend | 50/50 |
| Der Meisterringer | Stern | 800 | 4 | wohlwollend | 46/50 |
| | Reichstheater | 535 | 4 | wohlwollend | 46/50 |
| | Muckplatz | 272 | 4 | wohlwollend | 46/50 |
| Das Kuckucksei | Waterloo | 1032 | 7 | unterschiedlich | 46/50 |
| Stern vom Broadway | Kurbel | 405 | 7 | unterschiedlich | 50/50 |
| **Hannover** | | | | | |
| Badende Venus | Palast-Theater | 1016 | 11 | gut | 36/50 |
| Blutige Diamanten | Goethehaus | 721 | 11 | anerkennend | 47/50 |
| Cordula | Regina | 720 | 7 | durchschnittlich | 41/50 |
| Das doppelte Lottchen | Weltspiele | 1060 | 10 | begeistert | 51, 52/50 |
| Die Dritte von rechts | Palast-Theater | 1016 | 18 | anerkennend | 1/51 |
| | Metropol | 600 | 7 | verl. Erstaufführung | 1/51 |
| Entführung ins Glück | Goethehaus | 702 | 3 | gut | 4/51 |
| Knock out | Universum | 765 | 7 | gut | 49/50 |
| Mord in Rio (Liebe, Gift und Leidenschaft) | Goethehaus | 721 | 3 | ablehnend | 17/50 |
| Orpheus | Hochhaus | 400 | 14 | lobend | 42/50 |
| Der Pfarrer von Kirchfeld | Viktoria | 289 | 7 | durchschnittlich | 28/50 |
| Der Reigen | Regina | 720 | 11 | lobend | 49/50 |
| Reiter gegen Tod und Teufel | 4 Theater | 1320 | 7 | durchschnittlich | 40/50 |
| Die Rivalin | Universum | 756 | 4 | unterschiedlich | 45/50 |
| Sklavin der Wildnis (Ehe ohne Liebe) | Gloria-Palast | 780 | 7 | durchschnittlich | 6/50 |
| Staatsgeheimnis | Palasttheater | 1016 | 11 | gut | 36/50 |
| Straße der Versuchung | Hochhaus | 400 | 7 | anerkennend | 29/50 |
| Vatersorgen | Hochhaus | 400 | 3 | schlecht | 4/51 |
| Waldrausch | Universum | 756 | 3 | unbeachtet | 37/50 |
| **München** | | | | | |
| Dämonische Liebe | Marmorhaus | 700 | 12 | begeistert | 51, 52/50 |
| | Schloßtheater | 1000 | 7 | begeistert | 51, 52/50 |
| Der Geigenmacher von Mittenwald | Schiller-Theater | 817 | 14 | anerkennend | 51, 52/50 |
| Gute Nacht, Mary | Rathaus-Lichtspiele | 680 | 7 | mäßig | 41/50 |
| Die Rivalin | Filmtheater Sendlinger Tor | 690 | 7 | durchschnittlich | 45/50 |
| Die rote Lola | Filmtheater am Bahnhof | 417 | 12 | durchschnittlich | 37/50 |
| Steppenrache | Regina-Tagesfilmtheater | 478 | 7 | mäßig | |
| Sündige Liebe | Gabriel-Lichtspiele | 330 | 18 | unterschiedlich | 48/50 |
| Die Todeskurve | Großkino Kongreßsaal | 1600 | 10 | gut | |
| Der Weg zum Ruhm | Schloß-Theater | 1000 | 7 | anerkennend | 49/50 |
| Wem die Stunde schlägt | Luitpoldtheater | 1192 | 14 | lobend | 3/51 |
| **Düsseldorf** | | | | | |
| Bud Abbott und Lou Costello auf Glatteis | Alhambra | 1000 | 10 | zufrieden | 38/50 |
| Es tanzt die Göttin | Apollo | 2811 | 7 | anerkennend | 3/51 |
| Gold | Lichtburg | 671 | 4 | zufrieden | — |
| Die Letzten vom Fort Gamble | Asta Nielsen | 732 | 7 | durchschnittlich | 49/50 |
| Die Meisterringer | Karlplatz | 600 | 4 | sehr mäßig | 46/50 |
| Der Todesreifen | Metropol | 800 | 7 | gut | — |
| | Atrium | 642 | 7 | gut | — |
| Wem die Stunde schlägt | Europa | 1760 | 14 | begeistert | 3/51 |



Das Metropol in Baden-Baden stellt sich mit seiner gediegenen Ausstattung als intimes Kammerspieltheater und viertes Lichtspielhaus der Kur- und Bäderstadt vor. Foto: Gassmann, Baden-Baden

# Liste der prädikatisierten Filme in Nordrhein-Westfalen

Laufende Nummern — Filmtitel (Verleih) — Prädikat — mit

**A. Spielfilme:**

| Nr. | Filmtitel (Verleih) | Prädikat | Datum |
|---|---|---|---|
| 1. | Madonna in Ketten (Panorama) | künstl. hochst. | 18. 11. 49 |
| 2. | Liebe 47 (Panorama) | „ „ | 2. 12. 49 |
| 3. | Hamlet (Eagle-Lion) | „ besond. „ | 2. 12. 49 |
| 4. | Der Fall Winslow (Deutsche London) | „ „ und kult. wertvoll | 19. 11. 49 |
| 5. | Von Mensch zu Mensch (Prisma) | „ „ | 2. 12. 49 |
| 6. | Das Siegel Gottes (Fortuna) | „ „ | 2. 12. 49 |
| 7. | Träumerei (Bejöhr/Karp) | künstl. hochst. | 20. 12. 49 |
| 8. | Die roten Schuhe (Eagle-Lion) | „ „ | 27. 12. 49 |
| 9. | Blut über Japan (?) | kult. wertvoll | 7. 1. 50 |
| 10. | Des Anderen Weib (Trans Continent) | künstl. hochst. | 17. 1. 50 |
| 11. | Schneewittchen und die sieben Zwerge (RKO) | „ „ | 25. 1. 50 |
| 12. | Quartett (Eagle-Lion) | „ „ | 25. 1. 50 |
| 13. | Bergkristall (Schonger/Jugendf.) | kult. wertvoll | 25. 1. 50 |
| 14. | Die gute Erde (MGM) | künstl. hochst. | 26. 1. 50 |
| 15. | Pygmalion (Lloyd) | „ „ | 7. 2. 50 |
| 16. | Figaros Hochzeit (Schorcht) | „ „ | 7. 2. 50 |
| 17. | Eroica (Herzog) | „ „ | 17. 2. 50 |
| 18. | Die Wildnis ruft (MGM) | „ „ | 30. 3. 50 |
| 19. | Das kleine Hofkonzert (Karp/Atlantic) | „ „ | 23. 3. 50 |
| 20. | Die Schlangengrube (Centfox) | „ „ | 31. 3. 50 |
| 21. | Immer wieder Glück (Jugendfilm) | „ „ | 6. 4. 50 |
| 22. | Schwarze Diamanten [Schlagende Wetter] (Centfox) | „ „ | 4. 5. 50 |
| 23. | Pastor Angelicus (Karp/Deutschland-Film) | kult. wertvoll | 7. 4. 50 |
| 24. | Das Lied von Bernadette (Centfox) | künstl. hochst. | 20. 3. 50 |
| 25. | Das Zauberkonzert (Hansa-Monopol) | „ „ | 5. 3. 50 |
| 26. | Befehl des Gewissens (RKO) | kult. wertvoll | 3. 4. 50 |
| 27. | Ditte — ein Menschenkind (Omnium) | künstl. hochst. | 6. 4. 50 |
| 28. | Major Barbara (Lloyd) | „ „ | 2. 6. 50 |
| 29. | Souka (Rhenus/Süd) | kult. wertvoll | 25. 5. 50 |
| 30. | Dr. Semmelweiß — Retter der Mütter (Lloyd) | künstl. hochst. | 19. 5. 50 |
| 31. | Maria Walewska (MGM) | „ „ | 10. 6. 50 |
| 32. | Frauenarzt Dr. Prätorius (Herzog) | „ „ | 12. 6. 50 |
| 33. | Teufelskerle (MGM) | volksbildend | 20. 6. 50 |
| 34. | Und der Himmel lacht dazu (Centfox) | künstl. hochst. | 23. 6. 50 |
| 35. | Scotts letzte Fahrt (Eagle-Lion) | kult. wertvoll | 1. 8. 50 |
| 36. | Columbus (Eagle-Lion) | „ „ | 18. 7. 50 |
| 37. | Brief einer Unbekannten (Universal) | künstl. hochst. | 28. 7. 50 |
| 38. | Königin Viktoria (Eagle-Lion) | kult. wertvoll | 8. 8. 50 |
| 39. | Wenn eine Frau liebt . . . (Herzog) | künstl. hochst. | 31. 8. 50 |
| 40. | Heimweh (MGM) | „ „ | 12. 9. 50 |
| 41. | Föhn (Deutsche London) | „ „ | 12. 10. 50 |
| 42. | Johanna von Orleans (RKO) | kult. wertvoll | 10. 10. 50 |
| 43. | Die Treppe (Bejöhr) | künstl. hochst. | 15. 11. 50 |
| 44. | Tokosile, die schwarze Schwester (?) | kult. wertvoll | 29. 11. 50 |
| 45. | Bambi (RKO) | künstl. hochst. | 14. 12. 50 |
| 44. | Das doppelte Lottchen (National) | „ „ | 21. 12. 50 |

**B. Abendfüllende Kulturfilme:**

| Nr. | Filmtitel (Verleih) | Prädikat | Datum |
|---|---|---|---|
| 1. | Wir bummeln um die Welt (Schonger/Jugendfilm) | volksbildend | 30. 11. 49 |
| 2. | Ikarus (?) | „ | 30. 11. 49 |
| 3. | Menschen unter Haien (Herzog) | „ | 1. 2. 50 |
| 4. | Walfisch in Sicht (Schonger/Jugendfilm) | „ | 13. 2. 50 |
| 5. | Kampf um den Himalaja (?) | „ | 17. 2. 50 |
| 6. | Olympia — Spiel der Nationen (Schonger/Jugendfilm) | „ | 17. 2. 50 |
| 7. | Die schöne Schweiz (Schonger/Jugendfilm) | „ | 18. 2. 50 |
| 8. | Was ist die Welt? (?) | „ | 18. 2. 50 |
| 9. | Safari (Schonger/Jugendfilm) | „ | 27. 2. 50 |
| 10. | Wir fahren nach Amerika (Schonger/Jugendfilm) | „ | 27. 2. 50 |
| 11. | Lhasa Lo (?) | kult. wertvoll | 5. 11. 50 |
| 12. | Rätsel der Urwaldhölle (?) | volksbildend | 10. 11. 50 |
| 13. | Ewiges Rom im Heiligen Jahr (?) | „ | 21. 11. 50 |
| 14. | Antwort des Herzens (CALIC) | „ | 5. 5. 50 |
| 15. | Das Lied der Wildbahn (Bejöhr) | bes. volksbild. | 6. 6. 50 |

**C. Kurzkulturfilme:**

| Nr. | Filmtitel | Prädikat | Datum |
|---|---|---|---|
| 1. | Der Brüggemannaltar | künstl. hochst., kult. wertvoll und volksbild. | 30. 11. 49 |
| 2. | Ein Marienleben | künstl. hochst. | 2. 12. 49 |
| 3. | Barlach I. und II. | „ „ | 6. 12. 49 |
| 4. | Das himmlische Orchester | kult. wertvoll | 30. 11. 49 |
| 5. | Es geht um Fett | volksbildend | 30. 11. 49 |
| 6. | Fisch im Netz | „ | 30. 11. 49 |
| 7. | Lourdes, heiliges heilendes Wasser | „ | 30. 11. 49 |
| 8. | Durstendes Land | „ | 30. 11. 49 |
| 9. | Jungen unter sich | „ | 30. 11. 49 |
| 10. | Kleine Nachtgespenster | „ | 30. 11. 49 |
| 11. | Schall, den wir nicht hören | „ | 30. 11. 49 |
| 12. | Die große Welt in Kinderaugen | „ | 30. 11. 49 |
| 13. | Spätherbsttage an der Nordseeküste | „ | 30. 11. 49 |
| 14. | Was allen nützt | „ | 30. 11. 49 |
| 15. | Brücke zum Leben | „ | 30. 11. 49 |
| 16. | Das geht auch Dich an | „ | 30. 11. 49 |
| 17. | Selbstlose Helfer | „ | 20. 12. 49 |
| 18. | Ruhrgebiet | „ | 23. 12. 49 |
| 19. | Hundert Jahre Kölner Dom | „ | 11. 1. 50 |
| 20. | Drehscheibe des Handelshafens Hamburg | „ | 11. 1. 50 |
| 21. | Friedliche Jagd mit der Farbkamera | „ | 17. 1. 50 |
| 22. | Die Gottesmutter | kult. wertvoll | 17. 1. 50 |
| 23. | Die geheimnisvolle Moorwelt | volksbildend | 25. 1. 50 |
| 24. | Zehn Jahre später | „ | 25. 1. 50 |
| 25. | Puccini | „ | 25. 1. 50 |
| 26. | Lehmann, viermal läuten | „ | 26. 1. 50 |
| 27. | Aus dem Lande d. Rätoromanen | „ | 13. 2. 50 |
| 28. | Tessiner Herbstlied | „ | 17. 2. 50 |
| 29. | Sonne, Ski und Pulverschnee | „ | 17. 2. 50 |
| 30. | Pionier der Lüfte | „ | 18. 2. 50 |
| 31. | Das Heilige Jahr | „ | 10. 3. 50 |
| 32. | Über Winterberge in Frühlingstäler | „ | 23. 3. 50 |
| 33. | Das gestohlene Herz | künstl. hochst. | 30. 3. 50 |
| 34. | Galathea | „ „ | 31. 3. 50 |
| 35. | Inselfahrt | volksbildend | 6. 4. 50 |
| 36. | Zwischen Hümling und Ems | „ | 21. 2. 50 |
| 37. | Freiheit unter Anklage | „ | 19. 5. 50 |
| 38. | Zwischen acht und achtzig | „ | 19. 5. 50 |
| 39. | Was macht wer falsch? | „ | 19. 5. 50 |
| 40. | Nur Glas | „ | 25. 5. 50 |
| 41. | Das letzte Boot im Herbst | „ | 13. 6. 50 |
| 42. | Helfen und Heilen | „ | 4. 7. 50 |
| 43. | Hamburg glaubt an seine Zukunft | „ | 7. 7. 50 |
| 44. | Glück im Stall | „ | 11. 7. 50 |
| 45. | Klöster in England | „ | 15. 8. 50 |
| 46. | Schulspeisung | „ | 17. 6. 50 |
| 47. | Oasen | „ | 18. 7. 50 |
| 48. | Vorbeugen ist besser als heilen | „ | 15. 8. 50 |
| 49. | Schillerstraße 16 | „ | 31. 8. 50 |
| 50. | Richard Strauß, ein Leben für die Musik | kult. wertvoll | 15. 8. 50 |
| 51. | Die tödliche Sekunde | volksbildend | 21. 9. 50 |
| 52. | Werden u. Wachsen des Waldes | „ | 24. 9. 50 |
| 53. | Weinhauer unter d. Hüterstern | „ | 29. 8. 50 |
| 54. | Des Kaisers Hafen | „ | 25. 10. 50 |
| 55. | In unseren Händen | „ | 1. 9. 50 |
| 56. | Und es begab sich | künstl. hochst. | 14. 12. 50 |
| 57. | Schlösser an der Loire | volksbildend | 12. 12. 50 |
| 58. | Alle Menschen sind Brüder | „ | 25. 11. 50 |
| 59. | Reaktion — positiv | „ | 25. 11. 50 |
| 60. | Hansestadt Hamburg | „ | 24. 10. 50 |
| 61. | Es geschah 1390 | „ | 23. 9. 50 |
| 62. | Viele Hände schaffen Brot | „ | 23. 9. 50 |
| 63. | Freie Presse | „ | 25. 11. 50 |
| 64. | Der gute Krieg | „ | 25. 11. 50 |
| 65. | Haus der Jugend | „ | 25. 11. 50 |
| 66. | Kostbarkeiten niederländischer Kunst | „ | 21. 11. 50 |
| 67. | Kopernikus | „ | 21. 11. 50 |
| 68. | Freundschaft ohne Grenzen | „ | 21. 11. 50 |
| 69. | Pirschgang | „ | 21. 11. 50 |
| 70. | Mammutbäume in Kalifornien | „ | 21. 11. 50 |
| 71. | Rätsel des Kreuzes | „ | 21. 11. 50 |
| 72. | Der Mond ist aufgegangen | „ | 21. 11. 50 |
| 73. | Lindau, die alte Stadt am See | „ | 21. 11. 50 |
| 74. | Vollblut | „ | 21. 11. 50 |

**In statistischen Angaben:**

| | geprüft | prädikatis. | abgelehnt |
|---|---|---|---|
| A. Spielfilme | 58 | 46 | 12 |
| B. Abendfüllende Kulturfilme | 16 | 15 | 1 |
| C. Kurzkulturfilme | 106 | 74 | 32 |
| insgesamt | 180 | 135 | 45 |

**Kommentar:**

Die vorstehende Bilanz des ersten Arbeitsjahres des vorläufigen Prädikatisierungsausschusse im Lande Nordrhein-Westfalen, der der erste seiner Art im Bundesgebiet überhaupt war, gewinnt besondere Bedeutung im Hinblick auf die noch immer schwebenden Verhandlungen zur Schaffung einer bundeseinheitlichen Prädikatisierung.

Zunächst muß man feststellen, daß man eine ganze Anzahl zweifellos prädikat-würdiger Filme in der Aufstellung vermißt. Um nur einige zu erwähnen: „Nachtwache", „Es kommt ein Tag", „Schweigende Lippen", „Bitterer Reis", „Pakt mit dem Teufel" und „Die Erbin". Unschwer ließe sich diese Reihe um ein oder auch zwei Dutzend weiterer Filmtitel verlängern. Man findet diese Titel allerdings auch nicht in der Rubrik der abgelehnten; sie wurden also überhaupt nicht vorgelegt bzw. angemeldet, weder von dem zuständigen Verleih — noch, was später zugelassen wurde, vom Wirtschaftsverband der Filmtheater.

Die Ursache des geringen Interesses an Prädikaten bei der Filmwirtschaft liegt in Nordrhein-Westfalen in der Tatsache, daß hier bekanntlich 75 Prozent der durch das Prädikat erworbenen Vergnügungssteuer-Ermäßigung an einen Landes-Filmfonds abgeführt werden muß. Es wäre nur recht und billig, wenn die volle Ermäßigung den beteiligten drei Sparten-Partnern zukäme, die sich in Produktion, Verleih oder Aufführung für einen wertvollen Film einsetzten und dabei oftmals ein nicht gerade geringes eigenes Risiko eingingen. Da über die Verwendung des Filmfonds bis heute keine amtlichen Auskünfte zu erhalten waren, besteht hier nach wie vor die akute Gefahr, daß völlig unbeteiligte Filmfirmen die finanziellen Lorbeeren wagemutiger Konkurrenten ernten. Die Landesregierung sollte nicht länger zögern, diese berechtigten Zweifel durch eine eindeutige Erklärung endgültig zu zerstreuen.

In diesem Zusammenhange dürfen wir auch nochmals betonen, daß das teilweise berechtigte Stöhnen des Kultusministeriums über das ständig sinkende Filmniveau einigermaßen paradox anmutet, solange das Wirtschaftsministerium nicht gewisse Antrengungen macht, den künstlerisch, kulturell oder volksbildend beachtlichen Filmen wirksamere Hilfe als bisher zuteil werden zu lassen. Nur so kann angesichts der gegenwärtigen wirtschaftlichen Gesamtsituation ein weiteres Absinken des Filmniveaus verhindert und eine langsame Hebung erzielt werden.

Ein besonderes Kapitel bilden die Märchenfilme. Ihre wirtschaftliche Auswertung war, ist und wird immer sehr gering bleiben. Man sollte nicht engherzig sein und ihnen zwar keine Prädikatisierung (der sie allein aus finanziellen Gründen kaum gerecht werden können!), wohl aber eine generelle und annehmbar-hohe Steuervergünstigung zubilligen. Die deutsche Märchenfilmproduktion ist bereits nahezu abgestorben: Nur schnelle Hilfe kann hier noch eine Wiederbelebung zustande bringen! Der Märchenfilm liegt filmwirtschaftlich betrachtet nicht günstiger als Groß- und Kurzkulturfilme, die verhältnismäßig leicht über die Prädikatisierung zu einem Steuernachlaß kommen können. Das sollte man berücksichtigen!

Abschließend sei noch zur Debatte gestellt, ob die Zusammensetzung des vorläufigen Ausschusses bei der Prädikatserteilung (je ein Vertreter des Kultus-, Innen- und Wirtschaftsministeriums) die richtige ist.

Ein Gremium in dieser engen Fassung dürfte nicht unbedingt die Garantie dafür geben können, film künstlerische und film wirtschaftliche Blickpunkte in der Beurteilung umfassend zu berücksichtigen.

## Interessentenvorführungen

### Paramount

**Hamburg,** Urania, 9.30 Uhr
Mittwoch, den 7. Februar 1951
**Hannover,** Victoria, 9.30 Uhr
Montag, den 12. Februar 1951
**Düsseldorf,** Europa-Palast, 11 Uhr
Mittwoch, den 14. Februar 1951
**Frankfurt,** Turmpalast, 9.30 Uhr
Dienstag, den 20. Februar 1951
**Stuttgart,** Kamera, 9.30 Uhr
Mittwoch, den 21. Februar 1951
**München,** Luitpold-Theater, 9 Uhr
Montag, den 26. Februar 1951
**Berlin,** Marmorhaus, 10 Uhr
Montag, den 5. März 1951
„Der Weg nach Utopia" und
„Flammendes Tal"

**Hamburg,** Urania, 9.30 Uhr
Donnerstag, den 8 Februar 1951
**Hannover,** Vicoria, 9.30 Uhr
Dienstag, den 13. Februar 1951
**Düsseldorf,** Europa-Palast, 9.30 Uhr
Donnerstag, den 15. Februar 1951
**Frankfurt,** Turmpalast, 9.30 Uhr
Mittwoch, den 21. Februar 1951
**München,** Luitpold, 9 Uhr
Dienstag, den 27. Februar 1951
**Stuttgart,** Kamera, 9.30 Uhr
Donnerstag, den 22. Februar 1951
**Berlin,** Marmorhaus, 10 Uhr
Dienstag, den 6. März 1951
„Entgleist und
„Kapriolen einer Komödiantin"

**Hamburg,** Urania, 9.30 Uhr
Freitag, den 9. Februar 1951
**Hannover,** Victoria, 9.30 Uhr
Mittwoch, den 14. Februar 1951
„Sunset Boulevard"

### Panorama

**Düsseldorf,** Resindenz-Lichtspiele, 10.30 Uhr
Dienstag, den 13. Februar 1951
„Erzherzog Johanns große Liebe"

### Prisma

**Hamburg,** Esplanade, 10 Uhr
Dienstag, den 20. Februar 1951
**Düsseldorf,** Residenz, 10.30 Uhr
Dienstag, den 20. Februar 1951
**Frankfurt,** Metro im Schwan, 10 Uhr
Dienstag, den 20. Februar 1951
**München,** Kammerlichtspiele, 10 Uhr
Dienstag, den 20. Februar 1951
**Stuttgart,** Kamera, 10 Uhr
Montag, den 19. Februar 1951
**Nürnberg,** Alhambra, 10 Uhr
Donnerstag, den 22. Februar 1951
**Berlin,** Delphi-Palast, 10 Uhr
Donnerstag, den 22. Februar 1951
„Der Göttergatte"

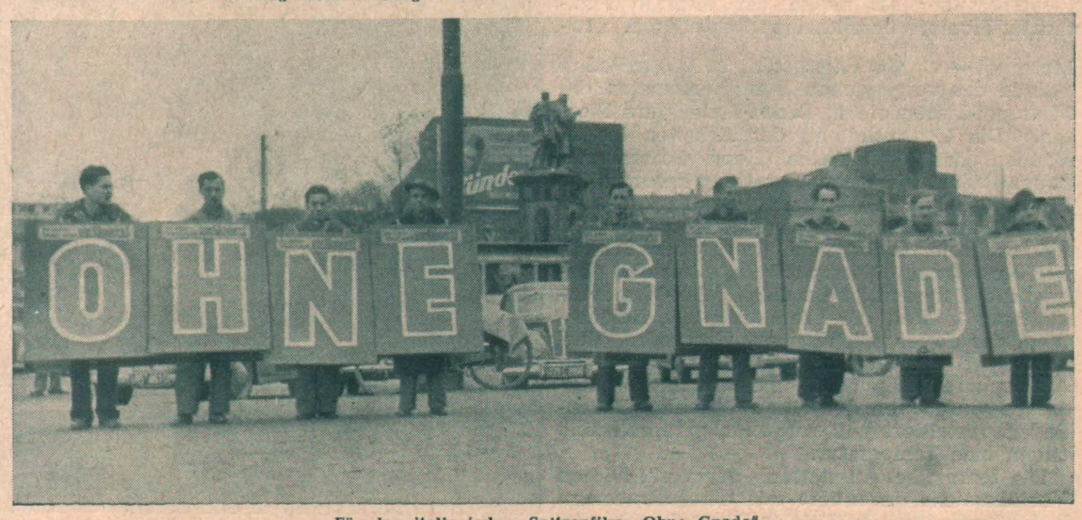
### Columbia

**München,** Kammerlichtspiele, 8.30 Uhr
Mittwoch, 7. 2. 51
„Seine Frau hilft Geld verdienen" und
„Desperados"
Donnerstag, 8. 2. 51
„Ladung für Kapstadt"
„Graf Cagliostro" und
„Liebesnächte in Sevilla" (dieser Film kann bereits in deutscher Sprache gespielt werden, allerdings nur im Geiselgasteiger Atelier. Omnibusse stehen ab 14.00 Uhr am Kammerlichtspieltheater für Hin- und Rückfahrt zur Verfügung)
Freitag, 9. 2. 51
„Liebe unter schwarzen Segeln" und
„Mein Glück in deine Hände"

---

### W. E. Hammer bei Eagle Lion ausgeschieden

Im gegenseitigen Einvernehmen ist W. E. Hammer bei Eagle Lion-Film ausgeschieden. Seit 1. Februar 1951 übernahm Eduard Gustl Rau die Leitung der Zweigstelle Frankfurt.




**Für den italienischen Spitzenfilm „Ohne Gnade"**
warb der Central-Europäische Filmverleih in den Straßen Frankfurts in dieser eindrucksvollen Weise. Der Erfolg war eine mehrwöchige Laufzeit mit ausverkauften Häusern in den Scala-Lichtspielen.
Foto: Central-Europäischer Filmverleih

# Aus dem Verleih

Die nicht gezeichneten Meldungen gingen uns von den Verleihfirmen zu, signierte Notizen wurden von unseren Korrespondenten verfaßt.

## Adler-Film

Die Berliner Filiale des Adler-Film wurde nach Berlin-Friedenau, Hauptstraße 78 verlegt. Neuer Ruf 83 64 20.

Die Berliner und Hamburger Premiere des Elfie Mayerhofer-Films „Küssen ist keine Sünd'" wurde endgültig auf Mitte Februar festgelegt.

Zu der unmittelbar bevorstehenden Erstaufführung des Paul Graetz-Film „Teufel im Leib" hat die z. Z. in Hollywood weilende, bekannte französische Filmkünstlerin Micheline Presle ihr Erscheinen zugesagt.

Der Sensationsfilm „Söhne der grünen Hölle" wird in der britischen Zone und Berlin ausschließlich durch Adler-Film vertrieben.

Bei seinem bisherigen Einsatz in Westdeutschland, konnte der humorerfüllte Soldatenschwank „Reserve hat Ruh'" (Das Ganze halt) an allen Orten einen sehr guten Erfolg verbuchen.

## Afi

Es ereignet sich nur selten, daß ein Beifilm Applaus auf offener Szene hervorruft. Zwei Filme der neuen Zeitfilm-Staffel des Allegmeinen Filmverleih fanden beim Publikum eine so gute Aufnahme, daß sich zwei angesehene Filmtheater entschließen mußten, die Filme zu prolongieren Friedrich Luft's geistvoll spritzig gestalteter Film „Ein Vorschlag zur Güte" läuft nun bereits in der 4. Woche zum Entzücken des Berliner Publikums im dortigen Marmorhaus. Und der Zeitfilm „Deine zweite Chance" mußte im Münchner Filmtheater am Lenbachplatz für die zweite Woche prolongiert werden, weil das Publikum auch diesen Beifilm mit nur selten erlebter Begeisterung aufnahm.

## Allianz

Die Terminierfreudigkeit der Hamburger Theaterbesitzer für den Real-Allianz-Film „Die Dritte von rechts" erweist sich aus der Tatsache, daß im bisherigen Verlauf des Monats Januar bereits 23 Hamburger Lichtspielhäuser den Film einsetzten. Er wurde überall zum Kassenschlager erster Ordnung. Die Hausrekordmeldungen häufen sich. Nach dem Palast-Theater, Hannover, das in der 3. Woche den bisherigen Rekord mit 10 000 Besuchern überboten fand, brachte die 5wöchige Laufzeit des Revue-Films dem Capitol in Braunschweig ebenfalls einen neuen Hausrekord.

Mit der deutschen Fassung des neuen Michèle Morgan-Films „Das träumende Herz" (Maria Chapdelaine), der unter der Regie von Marc Allégret entstand und zu einem der größten französischen Publikumserfolge der letzten Zeit wurde, kann das Ifu-Studio in Remagen, das unter der Leitung von Dr. Berger steht, auf eine besonders gelungene Synchronisation zurückschauen. Die bittersüße Liebesgeschichte einer jungen Kanadierin, voll Herz und Spannung gestaltet, wurde von hervorragenden deutschen Schauspielern nachgesprochen: Eleonore Noelle, Eva Bras, Hans Richter, Wolfgang Wahl, Otto Arneth, Wolfgang Eichberger, Heinz-Leo Fischer, John Pauls-Harding, Erwin Linder, Wols Martini. Dialoggestaltung und Regie der deutschen Fassung lagen in den Händen von Dr. Eduard Wiemuth. Der Film gelangt im Februar durch die Allianz zum Einsatz.

## Atlantic

„Das kleine Hofkonzert" läuft in zahlreichen Städten der US-Zone mit sehr guten Erfolgen. Das Publikum lobt imer wieder das gemütvolle und witzige Farbfilmwerk der deutschen Produktion. Die reizende Atmosphäre und die beliebten Hauptdarsteller (Elfie Mayerhofer, Hans Nielsen, Erich Ponto, Josef Eichheim u. a.) kommen der Mentalität der Filmbesucher ganz besonders entgegen.

## Bejöhr

Jeder Einsatz des prädikatisierten abendfüllenden Kulturfilms „Lied der Wildbahn" ist von großem Erfolg begleitet. Das Ergebnis der durchgeführten Matinéevorstellungen in Eßlingen/Neckar beweist neuerdings, daß auch dort der Film reges Interesse fand und allgemein sehr gut beurteilt wurde. In Reutlingen wurde dieser einzigartige Kulturfilm in 11 Sondervorstellungen gezeigt und hat auch dort das Publikum und den Kinobesitzer zufriedengestellt.

Der Bejöhr-Film „Die Treppe", den der alte Filmpionier Hans v. Wolzogen herstellte, erhielt in Nordrhein-Westfalen das Prädikat „künstlerisch hochstehend" zugeteilt.

## Central-Europäischer

Die deutsche Erstaufführung des Spitzenfilms „Ohne Gnade" in den Scala-Lichtspielen, Frankfurt, gestaltete sich zu einem immer steigenden Erfolg. Der Publikumsandrang hielt unvermindert an, so daß der Film in die dritte Woche prolongiert werden mußte.

Gleichzeitig melden die Capitol-Lichtspiele, Offenbach: „Einsatz ‚Ohne Gnade' großer Erfolg. Erste zwei Tage 95proz. Besucherkapazität. Hunderte fanden keinen Einlaß. Zusätzliche Spätvorstellungen mußten eingelegt werden.

tw—

## Columbia

Aus Anlaß der Düsseldorfer Premiere des Revue-Farbfilms „Es tanzt die Göttin" (Cover Girl) wurden durch die Columbia Filmgesellschaft in Verbindung mit der Direktion des Apollo-Theaters, die schönsten Cover Girls der Kunst- und Modestadt Düsseldorft gesucht. 289 Bewerberinnen fühlten sich berufen. Nach sorgfältigster Sichtung der eingesandten Fotos unter Mitwirkung von Damen und Herren der Tages- und Fachpresse gelangten 30 Damen in die engere Wahl, die dann im Apollo-Theater einer Jury, unter Teilnahme des NWDR Köln, vorgestellt wurden. Die letzte Entscheidung fiel auf die Damen: 1. Maresia Clemens-Wendtland, 23 Jahre, Studentin; 2. Marianne Mees, 24 Jahre, Kunstgewerblerin; 3. Anne Massek, 24 Jahre, Fotomodell; 4. Angela Loeven, 20 Jahre, Sekretariatshilfe; 5. Elsbeth Alberty, 16 Jahre, Lehrmädchen; 6. Lydia Hillebrandt, 21 Jahre, Tänzerin die im Rahmen zweier Abendvorstellungen durch den Schauspieler Kurt Großkurth von den Düsseldorfer Städtischen Bühnen dem Publikum im Apollo Theater bekanntgemacht wurden. Herzlicher Applaus wurde den Siegerinnen zuteil. Die Fotografen blitzten am laufednen Band. Namhafte Düsseldorfer Firmen ließen wertvolle Geschenke überreichen. Alles in allem, es war das Düsseldorfer Stadtgespräch der zweiten Januarhälfte 1951.

## Constantin

startete die deutsche Erstaufführung ihres neuen Filmes „Waffenschmuggler von Kenya" mit Gene Tierney in der weiblichen Hauptrolle am 26. Januar im Düsseldorfer Asta Nielsen-Theater. (Gt)

Der lange erwartete Anna Magnani-Film „Vulcano" kam am 26. Januar zur Düsseldorfer Erstaufführung im Europa-Palast. Publikum und Presse waren gleichermaßen begeistert von diesem ungewöhnlichen Filmwerk. (Gt)

Der Anna Magnani-Film „Vulcano" wurde bei seinem Start in Würzburg, Stuttgart, Lübeck, Oldenburg, Freiburg usw. zu einem großartigen Erfolg. Die Kritiker der Tageszeitungen würdigen den Film und vor allem die große darstellerische Leistung von Anna Magnani: „Vulcano ist sehens- und bemerkenswert (Frankfurter Rundschau); wenn diese Italienerin auf der Leinwand erscheint, stockt einem der Atem (Neue Presse, Frankfurt); Ein Spektrum das von schwelender Sinnlichkeit zu fanatischer Inbrunst reicht (Die Welt, Hamburg); ein Film, der von der elementaren Leidenschaftlichkeit einer Frau Gesicht und Fülle enthält (Stuttgarter Zeitung); eine Schauspielerin, von erregender Schonungslosigkeit (Kölner Stadtanzeiger); unzweifelhaft, diesem Film gebührt das Wort „groß" (Main-Post, Würzburg).

## Deutsche Commerz

Das unvergeßliche Meisterwerk Carl Froelichs, „Mädchen in Uniform", mit Hertha Thiele, Dorothea Wieck und Ellen Schwanneke, gelangte anläßlich der Berliner „Woche des deutschen Films" wieder zur Aufführung und bewies erneut die Zeitlosigkeit eines wirklichen Kunstwerkes. Bei Einsatz in Sondervorstellungen brachte der Film ausverkaufte Häuser und hervorragende Kassen.

Am Freitag, den 26. Januar, kam im gesamten Bundesgebiet eine neue Sportspiegelfolge: „Internationale Wintersport-Woche Garmisch" zum Einsatz. Der Film zeigt die hervorragenden Leistungen der Weltklasse im Bobfahren, Ski-Sprunglauf, Slalom und bei den großartigen Ski-Flügen von der neu ausgebauten und verbesserten Olympia-Schanze.

## Deutschland-Film

Die Deutschland-Film GmbH zeigte in einer Interessenten-Vorstellung im Luxor Frankfurt den am 11. Januar in Stuttgart uraufgeführten Rabenalt-Film „Hochzeit im Heu" und den am 12. Januar in Berlin uraufgeführten Verhoeven-Film „Eva im Frack". Beide Filme fanden den ungeteilten Beifall der Theaterbesitzer. „Eva im Frack" wird in Kürze in Frankfurt, Wiesbaden, Darmstadt, Kassel und Stuttgart anlaufen. „Hochzeit im Heu" wird in Frankfurt, Würzburg, Freiburg, Ulm, Augsburg, München, Wiesbaden, Mannheim, Ludwigshafen und Kassel gezeigt werden.

## Deutsche London

Mehr als 10 000 Besucher erreichte der Praesens-Film „Ein Seemann ist kein Schneemann" in seiner 9-Wochen-Laufzeit in Zürich und erfaßte damit 24 Prozent der Einwohner als Besucher. In der gesamten Schweiz wurden bisher mehr als 500 000 Besucher gezählt. In England ist der Film bisher in 350 Theatern gebucht, bei uns erscheint er in der Sonderstaffel 1951 der Deutschen London-Film.

## Dietz

Herbert B. Fredersdorfs Film „Lang ist der Weg" wird gegenwärtig im Ausland mit großem Erfolg gezeigt. In London, Paris, Amsterdam und New York wurde er von den Uraufführungskinos vier bis sechs Wochen mit begeistertem Beifall gespielt.

„Die Goldräuber von Tombstone" der neue im Dietz-Verleih erscheinende King--Brothers-Film der Monogram, der über Weihnachten im Großkino Kongreßsaal eine erfolgreiche deutsche Erstaufführung verzeichnen konnte, über Neujahr in den Millowitsch-Lichtspielen in Köln, begeisterte Aufnahme fand, ist am Freitag, den 26. Januar in den Kamera-Lichtspielen in Stuttgart ebenfalls erfolgreich angelaufen.

„Eine Frau fürs Leben" ein Film des Fröhlich-Studios unter der Regie Rolf Hansens, der im Jahre 1938 gestartet wurde und kurz darauf verboten wurde, wird nunmehr am 9. Februar im Mundsburg-Theater in Hamburg seine Hamburger Erstaufführung erleben. Ilse Werner und Rudi Godden spielen die Hauptrolle dieses Films.

## Döring

Erich Waschnecks „Die göttliche Jette" erheiterte die Berliner während der „Woche des deutschen Films" in der „Bonbonniere" und erzielte inzwischen auch in den Nachspieltheatern die gleichen Heiterkeitsausbrüche. Die Presse schrieb: „Grethe Weiser in ihrer ‚bombigsten' Rolle!"

Der Viktor von Tourjanski-Film „Verklungene Melodie" mit Brigitte Horney, Willy Birgel und Carl Raddatz in den Hauptrollen konnte im Trivoli, Osnabrück mit einer Kapazitätsausnutzung von 86 vH einen außergewöhnlichen Besuchererfolg erzielen.

Auch im Januar befanden sich alle verfügbaren Kopien des „Bettelstudenten" im ständigen Einsatz. Bei der „Woche des deutschen Films" in Berlin stand er unter den am meisten terminierten Filmen mit 46 Termintagen an sechster Stelle von zwölfen. Im Saalbau-Theater Ludwigsburg hatte der gleiche Film 80,7 vH Kapazitätsausnutzung, im Domkrug-Theater in Kiel 79,5 vH und in den Atrium-Lichtspielen in Einbeck 78 vH. Im Gloria-Palast in Gießen gelangte er an den Hausrekord heran.

## Fortuna

Der Film „Junger Mann mit 7 Frauen" lief am 2. 2. 51 in der Urania in Flensburg an und wird am 20. 2. 51 im Conventgarten Wesselburen gestartet.

## Gloria

Hervorragende Ergebnisse bringt „Mississippi Expreß", der in Duisburg-Hamborn gleichzeitig in vier Theatern (Union-Theater am Dellplatz, Duisburg, Schauburg, Lichtburg und Tivoli, Duisburg-Hamborn) lief.

Die Düsseldorfer Premiere des „Mississippi-Expreß" wurde des Erfolges wegen von der Kamera für die zweite Spielwoche prolongiert. (Gt)

## Herzog

Die Düsseldorfer Erstaufführung des vielumstrittenen Willi Forst-Filmes „Die Sünderin" wurde wegen des unerwarteten Besucherzustromes vom Residenz-Theater für die zweite Spielwoche prolongiert. (Gt)

„Die Sünderin" hat im Hamburger Esplanade-Theater nach 2wöchiger Laufzeit noch immer unverminderten Publikumsandrang zu verzeichnen. „Seit Bestehen das größte Geschäft" meldet Hamburgs Exclusiv-Haus. —st

## Kronen-Film

Kronen-Film hat seine Verleihzentrale von Weißenthurm/Rhein nach Düsseldorf, Oststr. 128—132 (Concordiahaus) Telefon 23422 verlegt.

## Lloyd

Der Elisabeth Bergner-Film „Träumende Augen" (früherer Titel: Gelbe Rosen) erlebte am 26. Januar seine Düsseldorfer Premiere im Alhambra-Theater. (Gt)

## MGM

„Marie Antoinette", der große historische MGM-Film mit Norma Shearer und Tyrone Power in den Hauptrollen, erzielt an allen bisherigen Einsatzplätzen außergewöhnliche Besucherzahlen und Prolongationen über die vorgesehene Spielzeit hinaus. In Köln (Scala) sahen in den ersten 10 Tagen 16 370 Besucher den Film. Das Burgtheater in Aachen konnte bei dem gleichen Film innerhalb einer Woche 11 470 Besucher begrüßen.

Der Farbfilm „Mexikanische Nächte" hatte in der Essener Lichtburg bei einem Dienstag-Einsatz in den ersten 6 Tagen 11 565 Besucher. Der Film ging in die zweite Woche und konnte die günstige Besucherfrequenz halten. Auch die Lichtburg in Herne verlängerte für eine zweite Spielwoche, nachdem in den ersten 6 Tagen 10 510 Besucher sich an dem temperamentvollen Geschehen dieses Farbfilms erfreut hatten.

An dieser Stelle sei einmal statt Erfolgsziffern eine kleine echte Story berichtet. Aus dem Instrumentenfundus des Bayerischen Rundfunks organisierten sich zwei Buben eine Reihe von Instrumenten, die zur Ausstattung eines ganzen Jazz-Orchesters gereicht hätten. Der Kriminalpolizei, die sie ertappte, erklärten die Jungen fröhlich, daß sie den Film „Badende Venus", in dem ein berühmtes Jazz-Orchester mitwirke, dreizehnmal gesehen hätten und nun ebenfalls eine solche Kapelle aufstellen wollten. Die Polizei soll das Geständnis des 13jährigen „Dirigenten" noch verhältnismäßig mit Humor aufgenommen haben.

tw—

## National

Das camera-Lustspiel „Insel ohne Moral" ist im westdeutschen Verleihbezirk nach wie vor mit allen Kopien besetzt. Besonders in der Karnevalszeit ist die Nachfrage der Theaterbesitzer so groß, daß nicht alle Wünsche erfüllt werden konnten. In diesen närrischen Wochen läuft er u. a. im Atrium Wuppertal-Elberfeld, Odin-Palast Wuppertal-Barmen, Mühlenhof, Solingen, Schauburg, Gelsenkirchen, Tonhalle, Bochum, KV-Theater, Gelsenkirchen-Buer und in den Kur-Lichtspielen, Bad Godesberg.

Das neue Lustspiel der Jungen Film-Union Rolf Meyer „Taxi-Kitty" kommt am 2. Februar im Burgtheater Aachen und im Capitol-Theater Bielefeld gleichzeitig zur westdeutschen Erstaufführung. Weitere Abschlüsse stehen unmittelbar bevor.

Die Miramar-Produktion „Der Weg zum Ruhm" lief sieben Tage im Neuen Theater in Krefeld bei einem Besuch, der mit „Insel ohne Moral" auf einer Stufe lag. Eine Schaufenster-Propaganda in Musikalienhandlungen bewährte sich besonders gut. Die Presse schrieb: „Musikalisch ganz hervorragend". (ht)

Der Baky-Film „Das doppelte Lottchen" läuft nun auch in Berlin mit großem Erfolg. Alle Berliner Filmtheater, die den Film spielen, melden Hausrekorde. Der Film wird allgemein als einer der stärksten Erfolge der neuen deutschen Produktion seit Kriegsende bezeichnet. Der Harald Braun-Film „Der fallende Stern" erzielte bei seinem Start im Capitol in Mainz eine großartige Resonanz.

## Panorama

„Erzherzog Johanns große Liebe" wird für die westdeutschen Interessenten am 13. Februar vorm. 10.30 Uhr im Düsseldorfer „Residenz" gezeigt. Der Film erzielt auch in der Schweiz immer neue Publikumserfolge, obwohl dort ein Teil der Presse gegen das habsburgische Thema opponiert. Nach den Tagebuchnotizen des Erzherzogs wird Panorama demnächst einen Kurzroman herausgeben, der die sensationelle Liebesaffaire zwischen Johann und dem „Mädchen" auch in Deutschland bekannter werden läßt.

„Hilfe, wir sind ertrunken" geht nach den rheinisch-westfälischen Starterfolgen noch vor der Faschingszeit auch in den südwestdeutschen Raum stärker hinein.

„Heimat" steigert sich, besonders in Norddeutschland, zu einem Publikumserfolg, der an beste Zeiten erinnert. „Burgtor" Lübeck meldet: „Heimat" größter Wiederaufführungserfolg. Publikumsapplaus auf offener Szene. Prolongieren! Die „Stadthallenlichtspiele" in Wolfsburg und „Gloria" Helmstedt telegraphieren: „Heimat ganz großer Erfolg. Publikum und Presse begeistert. Vorstellungen täglich ausverkauft. 97 Prozent der Kapazität erreicht. Gratulieren!" „Residenz" Celle meldet: „Heimat Wiederaufführung mit großem Erfolg. Publikum nimmt begeistert die ausgezeichnete Darstellung auf. Freuen uns mit Ihnen!"

## Paramount

hat in der Hamburger Urania-Filmbühne auch in der 3. Spielwoche starken Zulauf zu Hemingways „Wem die Stunde schlägt". Dies dürfte der erfolgreichste Ingrid Bergman-Film sein. Denn obwohl der Film gleichzeitig in einem der größten Hamburger Häuser, den Capitol-Lichtspielen, anlief, ist gewissermaßen sein Premierencharakter noch unverblichen, nachdem ihn bereits sieben weitere Theater schleunigst auf den Spielplan gesetzt haben. —st

Aus dem Verleihbezirk München liegen zwei Erfolgstelegramme zu „Wem die Stunde schlägt" vor. So telegrafieren die Passage-Lichtspiele, Würzburg: „‚Wem die Stunde schlägt' Riesenerfolg — Publikumsansturm stärker als je zuvor — Samstag, Sonntag 100 Prozent ausverkauft — gratulieren!" — Und das Luitpold-Theater, München, schreibt: „Gratulieren zum Erfolg Ihres einmalig großen Films ‚Wem die Stunde schlägt'. Bei Publikum begeistert aufgenommen. Ansturm an unseren Kassen hält an."

tw—

Der Farbfilm „Der Todesverächter" war im Roxy in Frankfurt bei 15 Vorstellungen 14 mal ausverkauft. Die Sonnenlichtspiele in Bad Hersfeld erreichten mit dem Film eine 85prozentige Besucherkapazität und das Roxy in Essen hatte drei Tagen 13 ausverkaufte Vorstellungen.

Im Europa-Palast in Düsseldorf lachten 13 332 Besucher in den ersten drei Tagen über den Film „Sein Engel mit den zwei Pistolen". Auch im Theater Oberhausen war der Film seit Monaten das größte Geschäft.

## Prisma

Mit 65 Prozent Kapazität in den ersten 4 Tagen startete Berlins „Bonbonniere" den Raimu-Kriminalfilm „Das unheimliche Haus". „Starker Eindruck — voller Spannung — ein Leckerbissen" notierten Berlins Stadtblatt-, Telegraf- und Kurier-Kritiker. Münchens „Regina" hatte mit „Steppenrache" in den ersten 3 Tagen mehr als 5000 Besucher. „Es geht hoch her", anerkannte Gunter Grolls bekannte spitze Feder in der Süddeutschen Zeitung. „Ein Film von unerhörter Spannung und dramatischer Wucht", charakterisierte die Norbayerische Zeitung „Singoalla" anläßlich des erfolgreichen Nürnberger Starts. Mehr als 17 500 Besucher sahen „Zur roten Laterne" in Stuttgarts „Union". Mit 69 Prozent Kapazität lief der Film ebenso erfolgreich in Hagens „Lichtburg". An allein 20 mittleren und kleineren Plätzen des Frankfurter und Mün-

chener Bezirks brachte „Die Gräfin von Monte Christo" bei einem Gesamtdurchschnitt von über 60 vH sehr gute Kassen.

### Ringfilm

zeigte in Interessentenschau (Esplanade-Theater, Hamburg) den Maurice Chevalier-Film „Der König" und bringt damit eines der bezauberndsten Filmwerke französischen Geists nach Deutschland. Chevaliers Lieder gehen ebenso ins Blut wie die Anmut Sophie Desmarets und die überlegene Grazie Annie Duceaux' bezaubert. Das Publikum äußerte seine Begeisterung schon während der Vorführung und erfand die originellsten, aber ehrlichen Zurufe, als wenn die Leinwandmenschen greifbar vor ihm gestanden hätten. Unter Marc-Gilbert Sauvajons Regie entstand hier die Neuverfilmung des „Königs", der in der Filmgestalt Victor Francens schon einmal die Erfolgsrunde um die Welt machte und nach deutschen Maßstäben etwa an Curt Goetz' „Napoleon ist an allem Schuld" zu messen ist. —st

### RKO

Das Burgtheater Braunschweig berichtet von seinem Einsatz des Walt Disney-Films „Bambi", der sich noch immer steigender Besucherzahlen erfreut und in die 2. Woche geht.

„Johanna von Orleans" wurde in Edenkoben, einer Stadt von 5700 Menschen, fast von jedem 2. Einwohner gesehen. Auch hier mußte der Theaterbesitzer prolongieren.

In dem Vorort Ludwigshafen-Oppau erzielte die Scala mit dem Farbfilm „Sindbad der Seefahrer" in den ersten drei Tagen eine Kapazität von 92 Prozent und bestätigte damit die ungebrochene Anziehungskraft dieses fesselnden Abenteuerfilms.

### Schonger

Schonger-Film synchronisiert zur Zeit den italienischen Film „Himmel über den Sümpfen" (Maria Goretti), Regie: Augusto Genina. Länge: 2700 m. Der auf der Biennale preisgekrönte Film wird in Deutschland von breitesten Kreisen schon längst erwartet. Deutsche Dialog: Edith Schultze-Westrum und H. B. Ebinger. Regie: Kurt Hoffmann, der auch bei der Synchronisation des Films „Das Lied von Bernadette" die Synchron-Regie führte tw—

### Schorcht

Der Bambi-preisgekrönte Jugert-Film der Filmaufbau „Es kommt ein Tag" mit Maria Schell und Dieter Borsche, in seiner Presse-Resonanz kaum noch zu steigern, erobert sich auch die Herzen des großen Publikums in steigendem Maße. Der Phoebius-Palast in Nürnberg zählte in 19 Spieltagen 25 664 Besucher. Zu einem sehr glücklichen Start kam der Film weiter in Dortmund, wo das Capitol schon nach den ersten fünf Tagen 13 654 Besucher feststellen konnte.

Einen starken Publikumserfolg erlebte der Albers-Tourjansky-Film „Vom Teufel gejagt" im Kasseler Capitol, das in den ersten vier Tagen 9 445 Besucher in seinen Mauern sah.

### Siegel Monopol

Der Film „Symphonie dreier Herzen" (Solistin Anna Alt), wird vom Siegel-Monopolfilm-Verleih in der französischen und britischen Zone vermietet, während der Super-Film-Verleih den Film für die amerikanische Zone übernommen hat.

### Süd-Verleih

Auf Grund einer erneuten Vorlage stufte die Katholische Filmkommission den bisher in Gruppe IV eingereihten Film „Kreuzweg einer Liebe" in Gruppe III ein, so daß der Vorführung dieses Films nunmehr auch in stark katholisch orientierten Gemeinden kirchlicherseits keine Schwierigkeiten mehr bereitet werden dürften.

Geza v. Bolvary's großer Revuefilm „Dreimal Hochzeit" mit der Starbesetzung Willy Fritsch, Marte Harell, Theo Lingen, konnte seinen Siegeszug in Nürnberg fortsetzen. Nicht weniger als 8 Nürnberger Filmtheater (darunter 3, die sonst nur Erstaufführungen starten) schlossen „Dreimal Hochzeit" zur Nachaufführung ab.

### Super

startete am 26. Januar die Düsseldorfer Erstaufführung der „Guillotine" mit Arlene Dahl und Robert Cummings in den Hauptrollen gleichzeitig im Metropol- und Atrium-Theater. (Gt)

### Trans Continent

Der Berliner Uraufführung des schmissigen Musikfilmes „Ja, in Mexiko . . ." (Radio X spielt auf) ging eine Sondervorführung voraus, in der die Originalkopie der deutschen Fassung gegenübergestellt wurde. Jubelnde Heiterkeit und Applaus bewiesen, daß der Film hundertprozentig ‚ankam'. Allgemein bewundert wurde die heitere Brillanz des Buches und die reizenden Musiknummern. Als besonders originell wurde die Verlegung eines Teils der musikalischen Darbietungen in die Natur empfunden. Die deutsche Fassung bezeichnete man als außerordentlich gut gelungen, zumal hier erstmals in einem fremdsprachigen Film der Versuch unternommen wurde, 18 Musiknummern vollständig einzudeutschen, ohne den Charme der Musik Paul Misrakis und seines Interpreten Ray Ventura zu beeinträchtigen. In der für Berliner Solisten, Kapellmeister, Rundfunksendeleiter und Schallplattenfirmen durchgeführten Sondervorstellung wurde den Schlagern dieses Filmes einstimmig eine große Durchschlagskraft vorausgesagt.

### Union

Das Düsseldorfer Burgtheater sah sich gezwungen, den „Reigen" angesichts der unvermindert starken Publikumsnachfrage für die zweite Spielwoche zu verlängern. (Gt)

In den dritten Monat geht der Max Ophüls-Film „Der Reigen" im Berliner Cinema Paris. Der Film erzielte bis heute eine Durchschnittskapazität von über 83 Prozent. Am 15. Januar wurde der 75 000. Besucher empfangen und mit einem von Schnitzler vor seinem Tode signierten Exemplar der Dialognovelle und mit Adolf Wohlbrück-Schallplatten beschenkt. Der 100 000. wird in diesen Tagen erwartet.

Große Erfolge in Nord und Süd erzielt weiterhin der Joe Stöckel-Film „Die fidele Tankstelle". Die Lubecker Stadthallen-Lichtspiele drahten: „Die fidele Tankstelle" ist von zwergfellerschütternder und echter Situationskomik erfüllt. Dialoge sind unter den Lachsalven der Besucher manchmal schwer verständlich. Publikum restlos zufrieden und begeistert. Prolongieren zweite Woche. Gratulieren Ihnen und uns zu diesem Kassenschlager."

### Viktoria

In der Lichtburg gelangte der Überläufer „Erzieherin gesucht" am 23. Januar zur Stadterstaufführung für Düsseldorf. (Gt)

### Warner Bros.

Der bei der letztjährigen Biennale in Venedig preisgekrönte Warner Bros. Film „Caged", der durch die realistische Schilderung der Zustände in einem Frauengefängnis Aufsehen erregte, ist von der Freiwilligen Selbstkontrolle ohne Schnitte zur Vorführung in Deutschland freigegeben worden.

## Film- und Kinotechnik

# Aus der Tonfilm-Aufnahmetechnik

## Über das Mischen

Ton und Bild werden bekanntlich auf getrennten Bändern aufgenommen. Dabei wird die Sprache meist gleichzeitig mit dem Bild im Atelier aufgenommen. Hingegen werden Musik, Geräusche, Volksgemurmel usw. für sich auf einem Tonband festgehalten und erst später zum Bild passend geschnitten. Während zwei Bilder zugleich (z. B. Traum und Wirklichkeit) selten zusammen komponiert werden, das Bild also keiner Nachbehandlung unterworfen ist bis auf wenige Ausnahmen, ist es bei der Tonuntermalung die Regel, mehrere akustische Effekte, die an verschiedenen Orten oder zu verschiedener Zeit aufgenommen sein können, miteinander gleichzeitig hörbar zu machen, oder der gesprochenen Szene zu überlagern. Diese in wochenlanger Arbeit im Atelier, bei Außenaufnahmen oder im Konzertsaal gewonnenen Tonaufnahmen müssen also auf jenes Filmband übertragen werden, von dem die Theaterkopie gezogen wird. Man nennt diesen Vorgang „Mischen".

Mit dem sogenannten „Mischpult" ist dem Tonmeister ein wichtiges Instrument für die Tonkomposition im Tonfilm in die Hand gegeben. Wir wollen nun einmal für die Zeit eines Film-Aktes neben dem Tonmeister am Mischpult Platz nehmen, wenn er eine solche Mischung macht, d. h. dem Ton den letzten Schliff gibt. Er hat vor sich das große Mischpult. Die bereits aufgenommenen Filmbänder, die Sprache, Geräusche oder Musik enthalten, sind so geschnitten, daß sie zum Ablauf des Bildes passen, d. h. synchron sind. Jedes Band ist in einem Abspielgerät, dem sogenannten Bandspieler, eingelegt. Diese Bandspieler sind untereinander und mit dem Bildprojektor mechanisch oder elektrisch verbunden, so daß Bild und Ton gleichzeitig ablaufen, wie der Tonmeister es will.

Das Mischpult befindet sich in einem verdunkelten Raum von der Größe eines mittleren Kinos. Auch die akustischen Verhältnisse sind einem Theater samt Publikumsbesetzung nachgeahmt.

Verstärker und Lautsprecher in diesem Raum sind normgerechte Theater-Apparaturen.

Dem Tonmeister zur Seite sitzen der Regisseur und der Schnittmeister als wichtigste Personen, neben ihm vielleicht noch der Komponist und weitere Mitarbeiter.

Der Tonmeister läßt nun die Tonbänder mit ihren mehr oder weniger zufälligen Lautstärken und Klangfarben zusammen mit dem dazugehörigen Bild gleichzeitig ablaufen; dabei bemüht er sich zusammen mit dem Regisseur, diejenigen Effekte herauszuholen, die das Drehbuch vorschreibt und die den Vorstellungen des Regisseurs entsprechen. Sie einigen sich darüber, wie der Film dem Publikum dargeboten werden soll und kann. Die Mittel dazu liegen im Abwägen der gegenseitigen Lautstärke der verschiedenen Tonbänder, in der weisen Regelung der Gesamtlautstärke des Tones, in der Hervorhebung oder Verminderung hoher und tiefer Töne und nicht zuletzt in der Änderung des akustischen Hintergrundes durch Beimischen künstlichen Nachhalles. Alle diese Veränderungen des Tones können nach Bedarf für jedes Tonband gesondert oder auch für alle Tonbänder zusammen vorgenommen werden. Dabei sind dem Tonmeister, der hier Techniker und Künstler zugleich sein muß, für seine Arbeit gewisse physikalische Grenzen gesetzt. Diese Grenzen sind eine max. Lautstärke, die er nicht überschreiten darf, weil sie nicht mehr aufgezeichnet werden kann und eine minimale Lautstärke, die nicht unter dem Grundgeräusch des Filmes und dem durch das Publikum erzeugten Saalgeräusch liegen soll.

Diese Bemühungen, den Ton im richtigen Verhältnis auf dem Film zu konservieren, gelten nicht nur für den neuaufgenommenen Film, sondern vielleicht in noch stärkerem Maße für den synchronisierten, aus einer Fremdsprache übertragenen Film.

Man erkennt, daß die Mischung einen großen Teil der Tonregie ausmacht. Daher wird auch die peinliche Sorgfalt verständlich, die man dem Mischvorgang beimißt und daß man den Raum, den man zur Mischung benutzt, einem Kinotheater gleichschaltet. Wohl können wie überall bei der Regie, Fehler vorkommen, so ist es z. B. schwer für die Filmschaffenden, in einem Lustspiel die Reaktion des Publikums, die sich in Lachen oder Beifall äußern kann, von vorneherein richtig einzukalkulieren und zwar so, daß der einer Pointe folgende Dialog nicht im Lachen des Publikums untergeht. Dieser Fall ist jedoch eine Ausnahme.

Mit der Mischung ist der Filmaufnahme-Prozeß beendet. Das Negativ wandert in die Kopieranstalt, deren Aufgabe es ist, nunmehr eine fehlerfreie Kopie für das Theater herzustellen.

Bei dem vierteiligen Mischpult der Klangfilm GmbH befinden sich in einem fahrbaren Gestell in Baugruppen aufgeteilt Verstärker, Regler, Entzerrer, Kontroll- und Überwachungsvorrichtungen, das Netzanschlußgerät, ein Prüfsummer und ein Kommandoverstärker, mittels dessen über ein angebautes Kommando-Mikrofon der Tonmeister mit den in Frage kommenden Stellen des Studios verkehren kann. Alle Bedienungselemente liegen handgerecht.

Die Tonfrequenzspannung, die von den Mikrofonen oder Bandspielern kommt, wird über kontaktsichere Stecker dem Mischpult zugeführt. Mit je einem Vorregler (rechts und links neben dem Instrument, 24-stufig) kann man den Eingangspegel so einstellen, daß der Regelbereich des eigentlichen Eingangsreglers richtig liegt.

Dieser Eingangsregler ist ein Profil-Regler mit 60 Stufen. Je zwei Regler sind rechts und links symmetrisch angeordnet. Die mit diesen Reglern eingestellten Pegelwerte werden im Summen- oder Hauptregler (ebenfalls ein Profilregler mit 60 Stufen in der Mitte des Mischpultes angeordnet) in ihrer Mischung angehoben oder gesenkt. Die nun so geregelte und gemischte Tonfrequenz verläßt über einen Ausgangsübertrager (200 Ohm) mit einem Pegel von max. 1,5 Volt das Mischpult und wird von dort zur Tonkamera über den Endverstärker geleitet.

Mit dem Aussteuerungsinstrument wird das eigentliche Tonaufzeichnungsorgan in der Kamera so überwacht und durch den Summenregler gesteuert, bis der gewünschte Grad der Aufzeichnung innerhalb der zulässigen Grenzen erreicht wird. Der Klangcharakter innerhalb der einzelnen Bänder kann durch rechts und links neben den Eingangsreglern angeordnete Entzerrer im Bereich der mittleren, hohen und tiefen Töne verändert werden. Interessant ist noch ein sogenannter Sprungschalter der es erlaubt, sprunghaft von einer Szene zur anderen überzugehen oder ihren Klangcharakter und ihre Lautstärke plötzlich zu ändern. Sehr vorteilhaft ist außerdem, daß es möglich ist, das Tonband ohne Beeinflussung der Aufzeichnung während des Betriebes abzuhören (Druckknopf oben über dem Vorregler). Weiter eingebaute Meß-Instrumente und Lampen dienen zur Kontrolle. Dem gleichen Zweck dient ein eingebauter Summer zum Einpegeln der Apparatur.

## Auch bei Schmalfilm-Vorführungen beachten!

### Sicherheitspolizeiliche Vorschriften

Für Schmalfilm- und Wanderunternehmer veröffentlichen wir anschließend die sicherheitspolizeilichen Vorschriften und Verordnungen sowie verschiedene Begünstigungen, die bei Schmalfilmvorführungen Anwendung finden.

1. Polizeiverordnung über die bauliche Anlage, die innere Einrichtung und den Betrieb von Theatern, öffentlichen Versammlungsräumen und Zirkusanlagen vom 6. 4. 1909.

2. Polizeiverordnungen über Schmalfilmvorführungen vom 23. 1. 1932.

3. Schmalfilmvorführungen, Runderlaß des Ministers des Innern vom 23. 1. 1932.

4. Polizeiverordnung über die Errichtung und den Betrieb elektrischer Anlagen vom 15. 2. 1935.

5. Grundsätze über die Durchführung der Polizeiverordnung über Errichtung und Betrieb elektrischer Anlagen vom 15. 2. 1935, sowie zu diesen Polizeiverordnungen ergangene Ergänzungen.

Für Wanderfilmtheater treten gemäß § 64 der Lichtspielverordnung eine erhebliche Anzahl von Erleichterungen ein, da diese Veranstaltungen auch in Räumen zugelassen werden können, die nicht als Räume für Lichtspiele baupolizeilich genehmigt worden sind. Diese Räumlichkeiten unterliegen jedoch den besonderen baupolizeilichen Bestimmungen als öffentliche Versammlungsräume. Damit ist die unmittelbare Verbindung der geltenden feuer- und sicherheitspolizeilichen Bestimmungen gegeben, d. h. Wanderfilmtheater können grundsätzlich nur in Räumen ihre Veranstaltungen durchführen, die bau- und sicherheitspolizeilich zugelassen sind, und zwar gleichgültig ob es sich um Normal- oder Schmalfilmveranstaltungen handelt. Es gelten daher auch für Schmalfilmunternehmen die Bestimmungen über Notbeleuchtung, Notausgänge, Reihenabstand des Gestühls, feste Verbindung der Bestuhlung, Innehaltung der Gangbreiten usw. in gleicher Weise wie für Wanderfilmtheater, die Bildwerfertypen B und C einsetzen. (Vergleiche Pol. VO vom 6. 4. 1909).

Auf Grund der Polizeiverordnung für Schmalfilmvorführungen vom 23. 1. 1932 ergibt sich, daß auch das Rauchverbot wie bei Normalfilmveranstaltungen bestehen bleibt. Weiterhin muß die elektrische Anlage auch bei Schmalfilmveranstaltungen der Polizeiverordnung über Errichtung und Betrieb elektrischer Anlagen vom 15. 2. 1935 entsprechen.

# Die neuen Wochenschauen

### „Blick in die Welt" Nr. 6

Der Zeitspiegel zeigt: Furchtbare Lawinenkatastrophe im gesamten Alpengebiet — Westberlin demonstriert gegen das Schandurteil von Dresden — Zum Gedenken des größten deutschen Filmschauspielers Emil Jannings — Winterschlußverkauf: Hohe Zeit aller Frauen — Zauber der Manege: Artistische Glanzleistungen im Zirkus Krone — Skibob-Rennen, eine neue Wettkampfart — Deutschlands Meister: FC. Rießersee schlägt EV. Innsbruck 18 : 2 im Eishockey — Die Deutschen Ostler und Nieberl werden Weltmeister im Zweierbob — Karneval überall: Mummenschanz in Partenkirchen — Triumphaler Einzug des Prinzen Karneval in Nizza — Fastelowend in Köln — Künstlerfasching in Schwabing.

### „Fox — Tönende Wochenschau" 34/39

Der weiße Tod in den Alpen — Ungeheure Verwüstungen durch Lawinen in Österreich und in der Schweiz — 300 Todesopfer

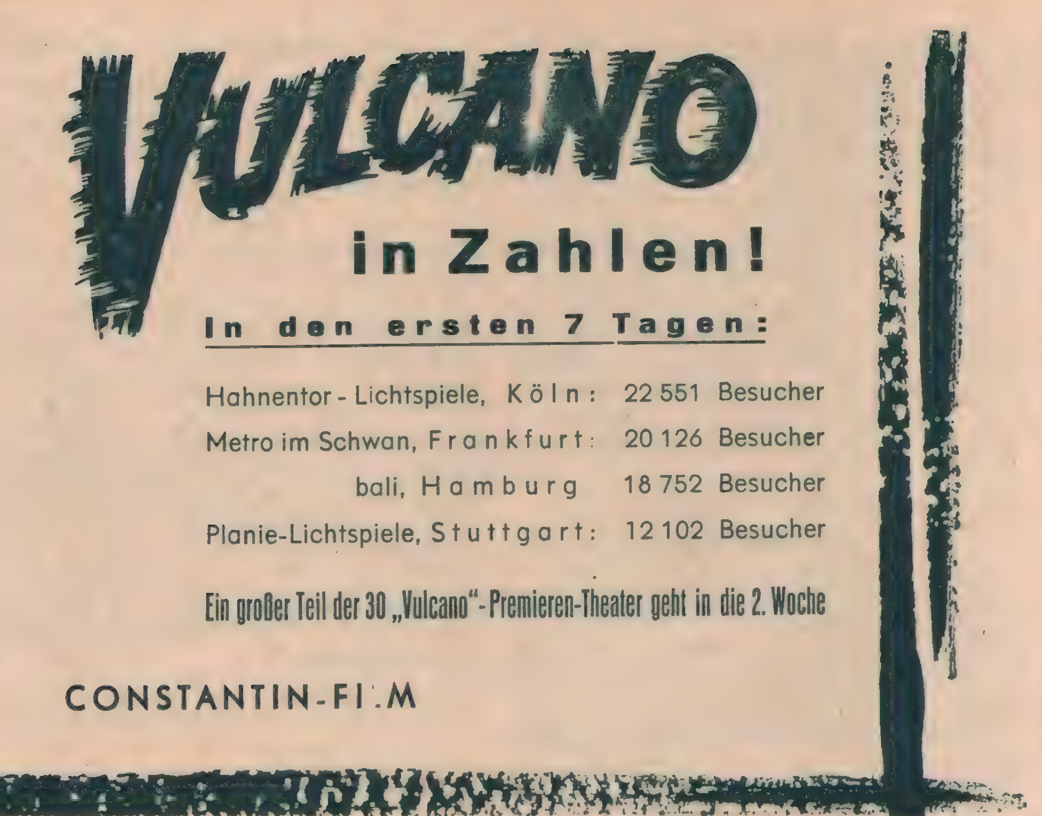
Weltspiegel: Korea: Neue Lage auf dem Kriegsschauplatz — Indochina: Aufständische geben Geiseln frei — Berlin: Protest gegen ostzonale Justizverbrechen — New York: Diamantenschmuggel im Keilabsatz — Amerika: Neue Typen amerikanischer Düsenflugzeuge — England: Ein Milliardenprogramm für die Rüstung

Sport: Internationales Reitturnier in Hannover — Endlich ist der Fahrradschlitten erfunden — Sommerliche Segelregatta in Australien.

Bunte Streiflichter: Neuartige Haarmodenschau in Florida — Maskenball der Kleinsten in München — Der berühmte Karnevalszug von Via Reggio — Ein Zirkusprogramm in 45 Sekunden.

### „Neue Deutsche Wochenschau" 53/51

Durch Karneval und Fasching bis zum Aschermittwoch von und mit Jupp Hussels — Ein Rundblick auf die närrische Zeit: Karneval in Düsseldorf, Mobilmachung der Lebensfreude — Kölle en Dur und Moll: Närrischer Ausnahmezustand am Rhein — Fastnacht in Tirol: Das Schleicherlaufen, ein uralter Faschingsbrauch — Fasnet in Schwaben: Narrentreiben in Radolfzell — Fasching in München: Streifzug durch das närrische Schwabing — Mainzer Fasenacht: Narrhalla in der Kampagne 1951 — Aachen: Der junge Prinz Hase und Igel beim Kinderkarneval — Li-La Lerchenfeld: Steife Brise an der Waterkant — Fußballzauber und Weltmeister in Be-Bop (Gestaltung: Albert Baumeister).




## Im Spiegel der Kritik

Metro im Schwan, Frankfurt a. M.

### Vulcano

Ein neues Beispiel italienischer Filmkunst und zugleich die Visitenkarte einer überragenden Darstellerin wurde mit der Erstaufführung von „Vulcano" auf dem westdeutschen Filmmarkt abgegeben. Anna Magnani steht im Zentrum einer handfesten und packenden Story, die das Leben auf einer kleinen Mittelmeerinsel schildert.

Wenn diese Frau auf der Leinwand erscheint, stockt einem der Atem. Das ist keine Schauspielerei mehr. Das ist Natur: schön und gefährlich, gesund und verworfen, stolz und zärtlich, vital und geistig, verführerisch und mütterlich. Kluge Propagandisten haben ihr den herausfordernden Ehrentitel der „unfrisiertesten Frau der Welt" verliehen. Nicht mit Unrecht. Denn sie braucht keine Schminke und keine Ausdruckspasten. Auf ihrem faszinierenden Antlitz wird alles einfach und offenbar, was an Antrieben, Gedanken und Leidenschaften in ihr wühlt. Über alle legendären Affairen hinaus bleibt sie eine wahre Volksschauspielerin, weil sie die unzerstörbare Essenz eines Landes vertritt, daß im Laufe einer mehrtausendjährigen europäischen Geschichte vieles erlitten hat, ohne zu zerbrechen.

Die sachlich wirkende Aufnahme-Optik der Filmkamera registriert ihre großartige Erscheinung wie die selbstverständlichen Wunder der Wirklichkeit. Und hinter ihr steht als Regisseur ein Mann mit Namen William (oder zu deutsch, Wilhelm Dieterle. Er war einmal ein Begriff in der Wertordnung der aufstrebenden deutschen Filmkunst. Schon um 1926 wanderte er nach Hollywood aus. Dieser Deutsche aus der Rheinpfalz scheint Europa neu entdecken zu wollen. Mit einem Drehbuch von Avanzo und der beweglichen Kamera-Arbeit von Gallea hat er die Insellandschaft des Tyrrhenischen Meeres in ihrer sonnenharten Schönheit und vulkanischen Kontur, die harte Arbeitswelt der Mittelmeer-Fischer und der Bimssandgruben erfaßt. Er hat die unerbittliche Gnade der Armut neu gestaltet.

So wächst die Geschichte des Schwesternpaares Maddalena und Maria, die dem glatten und verbrecherischen Taucher Donato begegnen, über den privaten Konfliktbereich hinaus und zu einer dramatischen Geschichte des menschlichen Herzens empor.

Neben der großen Anna Magnani hält sich die junge Schauspielerin Geraldine Brooks erstaunlich stark in ihrer herben Mädchenhaftigkeit, während dem Darsteller des Liebhabers Rossano Brazzi ein Grad Erdhaftigkeit mehr zu wünschen wäre.

Insgesamt beweist dieser Importstreifen aus Italien wiederum, daß die vielgeschmähte und hochgelobte Filmindustrie (trotz gelegentlicher Schwächen in der Synchronisation) ihrem geliebten Publikum immer wieder Überraschungen anzubieten versteht. Manes Kadow

Union-Theater, Bochum

### Dreimal Hochzeit

Ein Film, der 1941 nur bis zur Uraufführung im Berliner „Gloria-Palast" kam und dann verschwand. — Verboten — Heute erlebte dieser Bolvary-Film seine zweite, diesmal richtige Uraufführung.

Geza von Bolvary, der Altmeister des Unterhaltungsfilmes hat auch hier bewiesen, daß er eine geschickte Hand hat für wirkungsvolle Szenen und Auftritte. Er inszenierte den Film vorwiegend mit dem Sinn für das Dekorative.

Gerhard Menzels ernste Grundidee formte Ernst Marischka, Bolvarys treuester Mitarbeiter, zu einem abwechslungsreichen Unterhaltungsstil, in dem Ernst und Heiterkeit so gemischt wurde, daß das Heitere und Leichte stets überwiegt, also ein ernstes Schicksalsspiel in leichter und heiterer Form, stets ohne den Zug des Schweren.

Die Handlung schildert das Schicksal zweier Menschen, die sich lieben, die zweimal nicht zueinander finden können und die erst, als zum dritten Male die Hochzeit festgesetzt ist, wirklich heiraten.

Willy Fritsch gibt den Fürsten mit viel Charme und Frische. Marte Harell ist seine schöne Partnerin, die ihre Rolle mit liebenswerter, fraulicher Würde spielt. Theo Lingen sorgt mit seiner wirksamen Komik dafür, daß immer dann eine Wendung ins Heitere eintritt, wenn sich die Vorgänge dem Ernst zuzuneigen scheinen.

Hedwig Bleibtreu, Hans Zesch-Ballot, Theodor Danegger, Alfred Neubauer und viele andere Bekannte sind mit dabei und verhelfen dem Film zum neuen erfolgreichen Start.

Willy Schmidt-Gentner gibt dem Film mit seiner Musik Schwung und Stimmung und Willy Winterstein an der Kamera leistete gute Arbeit.

☆

In einer großartigen Festvorführung kam dieser Wien-Film im Bochumer „Union-Theater", anläßlich des einjährigen Bestehens des Theaters, zur Uraufführung. Willy Fritsch war persönlich anwesend und konnte den Beifall des vollbesetzten Hauses entgegennehmen. Der Essener Schubert-Bund leitete die Festvorstellung mit künstlerisch hochstehenden Gesangsdarbietungen ein.

Ein Wien-Film im Ci-Süd-Filmverleih. Länge 2538 m. Jugend- und feiertagsfrei. Neue deutsche Uraufführung am 26. Januar 1951 im „Union-Theater" Bochum.

Heinz Götte.

Esplanade, Hamburg

### Mexikanische Nächte

(Fiesta)

Sieh da, sie kann scheint's noch etwas mehr, als nur schwimmen und lächeln, die kühne Esther Williams! Hier sieht's jedenfalls so aus und läßt uns allen weiteren avisierten Williams-Filmen einigermaßen tröstlich entgegensehen. Ihr Partner Ricardo Montalban, gibt sich charmant und symphatisch und leistet auf dem Tanzparkett im Verein mit Cyd Charisse mindestens soviel wie die Badende Venus ansonsten in ihrem feuchten Element, das sie unter mexikanischer Sonne geschickt (geschnitten) mit der Stierkampfarena vertauscht. Wie der Vorspann berichtet, kam dieser Film dank der Unterstützung mexikanischer Behörden zustande. Infolgedessen ist die Atmosphäre echt und unverfälscht „dem Volk vom Maul" abgesehen. Unbestritten fühlt sich das Kinopublikum von den stierkampfwütigen Zuschauerschnappschüssen am unmittelbarsten angesprochen. Wer diesen Sport weniger liebt, wird an der schlichten Geschichte von Brüderlein und Schwesterlein (Williams & Montalban) gefallen finden, die sich, über traditionellen Torero-Ehrgeiz väterlicherseits (Fortunio Bonanova) und mütterliche Sorgen-Noblesse hinweg (Mary Astor), zu glücklichen Herzeroberungen durchringen. Das geschieht mit viel farblicher Stimmung und exellenter Musik, nicht ohne Spannung und vor allem mit schauspielerischen Kabinettstückchen von Akim Tamiroff, Hugo Haas und John Carroll. Die Regie Richard Thorpes ist auf Natürlichkeit und Anständigkeit abgestimmt, was eine Auswalzung von Belanglosigkeiten nicht ausschließt und dem Provinz-Publikum das Mitgehen nicht leichter macht als den Großstädtern.

Ein Metro-Goldwyn-Mayer-Film in Technicolor. Länge: 2985 m. Deutsche Erstaufführung am 22. Dezember 1950 im Esplanade-Theater Hamburg. hesto

Lichtburg, München

### Geheimnisvolle Tiefe

Es ist eine altbekannte Tatsache: außergewöhnlich begabte Künstler können nie Mittelmäßiges erzeugen; entweder gelingt ihnen das Überdurchschnittliche oder es geht vollkommen daneben. So etwa wie hier G. W. Pabst's österreichischer Nachkriegsfilm (er geht also nicht zu Lasten der deutschen Produktion), der sich auch — wenn er nicht zwischen Eisgletschern unter der Erde spielt — bedenklich in „geheimen Tiefen", dann freilich menschlicher Irrungen und Wirrungen, bewegt und herumbohrt, als habe er die Aufgabe eines Seelenzahnarztes übernommen.

Zwischen zwei Männern steht Cornelia (Ilse Werner), die zwar mit dem jungen Chemiker und Biologen Dr. Ben Wittich (Paul Hubschmid) mit Bart (drei Maskenbildner stehen im Programm) verlobt ist, angesichts seiner Vorliebe für Totenschädel und Menschenaffen, die er ausgestopft in ihr Schlafzimmer stellt, doch lieber den Großindustriellen Robert Roy (Stefan Skodler) heiratet. Wie man's macht, ist es verkehrt; kommt zwar nicht vor, trifft aber genau die Situation. Schließlich stürzt Dr. Wittich im Verlauf der weiteren Handlung in eine seiner Höhlen. Cornelia, die es erfährt, reist und stürzt ihm nach und beide sterben beim letzten Kerzenlicht.

Ein verkrampftes Buch (Trude Pabst und Walter v. Hollander), unter Bemühung auf Goethes Ausspruch, daß wir uns zu jenem Geschlecht bekennen, das aus dem Dunkel ins Helle strebt, was hier jedoch eine hoffnungsvolle Versprechung bleibt. Dazu eine dementsprechende Regie und eine sich bisweilen etwas wild gebärende Kamera mit verschiedentlich höchst bizarren Einstellungen (Vordergrund Liebespaar in Liebesszene; Hintergrund ausgestopfter Orang-Utan) (Helmut Fischer-Ashley). Luxusbauten aus einem Drei-Groschen-Roman (Werner Schlichting und Isi Ploberger).

Ilse Werner und Paul Hubschmid geben ihr Bestes, können aber mit Hermann Thimig als Laboratoriumsdiener auch nichts retten. Stefan Skodler als Großindustrieller mutet wie ein Kapitalisten-Gangster aus einem östlichen Film an. Ansonsten lauter überzogene Chargen. Das Premierenpublikum blieb — vermutlich da es sich um eine Theatereröffnung handelte — meistens ziemlich geduldig und verhielt sich ziemlich ruhig. Ein Film für melancholisch-cholerische Filmfreunde.

Eine Pabst-Kiba-Produktion im Verleih der Ringfilm. Länge: 2562 m. FSK.: Jfr., Fv. Münchner Erstaufführung am 19. 1. 1951 in der Lichtburg.

Astor, Berlin

### Die Liebesabenteuer des Don Juan

(The Adventures of Don Juan)

Der Fechter auf ungezählten Filmmetern ist wieder am Werk: Errol Flynn. Sein sagenumwobener Don Juan erobert sich die Frauenherzen zwar im Sturm, jedoch nicht lediglich durch Umarmungen, sondern ebenso mit einer gut geführten Klinge, die hier die spanische Königin vor allen Intrigen ihres Hofes rettet. Viveca Lindfors spielt sie und schaut neben Errol so prächtig aus, daß es um ihretwillen wohl lohnt, jene tollkühnen Abenteuer und furchtbaren Folterqualen zu bestehen, die der Film in Hülle und Fülle und in prächtiger Technicolorfarbheit bei außergewöhnlicher Ausstattung hergibt.

Um den spanischen Königshof von 1700 inszenierte Vincent Sherman so flüssig, daß es keine Atempause gibt. Die Kameraarbeit von Elwood Bredell A. S. C. findet in dieser Zauberpracht Einstellungen, die immer neu zu fesseln wissen. Auch die Musik von Jaques Ibert ordnet sich dem Ganzen gut ein. Und auf seinem Samtwams darf Flynn einen Smaragd tragen, der schon John Barrymore vor 20 Jahren in der ersten Don Juan-Verfilmung zierte.

Auch dieser neue Errol Flynn wird beste Kassen bringen.

Ein Warner Bros.-Film im eigenen Verleih. Vorführdauer: ca. 105 Minuten. Deutsche Erstaufführung in Synchronfassung von Ultra-Film München, am 30. 1. 51 im Astor, Berlin. Jugendfrei. Feiertagsverbot. rd.

Capitol, Berlin

### Amber

(Forever Amber)

Kathleen Winsors bestseller von der erotischen Amber, die mit einem königlichen Offizier nach London zieht und zur Geliebten Charles II. aufsteigt, hat sozusagen nach Verfilmung geschrien. Die hat auch nicht lange auf sich warten lassen. Aber selbst ein überlanger Film konnte nicht fassen, was die 920 Seiten des Buches hergaben.

Es war gewiß keine leichte Arbeit für die Drehbuchautoren und den Regisseur Otto Preminger, den Stoff in seiner unheimlichen Fülle zu raffen und in filmisch nicht zu ausschweifende Bahnen zu lenken. Wie es geschah, ist aller Anerkennung wert, wenn auch nicht immer glasklar für die, die den Roman nicht kennen. Linda Darnell spielt die Amber mit verhaltener Erotik, wirksam in ihrer attraktiven Schönheit. Bewährte Darsteller sind die Männer um sie herum: Cornel Wilde als ewig geliebter Bruce, Richard Greene als Freund Almsbury, Richard Haydn als verhaßter Chef Radcliffe und George Sanders, der nimmersatte König. Die Kamera (Leon Shamroy), königliche Paläste, Feuersbrünste, Pestlöcher und Liebesszenen in niemals müder Aktivität und in knallendem Technicolor. So wurde „Amber" ein Monstrefilm — man sagt und schreibt, daß es der teuerste sei, den Hollywood je gedreht, unter dem man sich ungeschrieben die Worte „Fortsetzung folgt" denken kann. Der Roman ließ sich gut verkaufen in Deutschland. Was sollte uns zweifeln machen, daß der Film sich nicht gut verkaufen lasse? Er wird sein Geschäft machen dessen sind wir sicher.

Ein 20th-Century-Fox im Verleih der Centfox. Vorführdauer: 135 Minuten. Deutsche Erstaufführung in Synchronfassung am 26. Januar 1951 im Capitol, Berlin. Jugendverbot. Feiertagsverbot. Heinz Reinhard

Kurbel, Berlin

### Letzte Liebe

(Dernier Amour)

Mit allen Mitteln kämpft Hélène Fontenay (Annabella) um den Mann ihrer Liebe (Georges Marchal), den eine jüngere ihr zu nehmen droht. Ein mißdeutendes Telegramm ist der Anlaß erster Eifersucht nach 10 Jahren glücklicher Ehe. Sie geht den Spuren nach und stößt auf eine junge Geschäftspartnerin ihres Mannes. Von diesem Zeitpunkt an zwingt die Furcht sie, alles falsch zu machen, so daß er ihr endgültig verloren scheint, bis ein Autounfall die Ehe wieder kittet.

Nach einem Roman von Georges Ohnet war Jean Stelli bemüht, einen Frauenfilm zu drehen, der mit einigen netten und treffenden Bonmots durchsetzt ist, sich aber oft hart am Abgrund zum Kitsch bewegt. Da uns die Originalfassung nicht bekannt ist, vermögen wir nicht zu sagen, inwieweit an einzelnen dieser Stellen die Synchroni-



sation, die ansonst durchschnittlich gelungen erscheint, die Schuld daran trägt.

Annabella, obwohl älter geworden, sieht noch immer vortrefflich aus, was auch von ihrem Partner Georges Marchal zu sagen ist. Ihre Nebenbuhlerin ist die reizvoll-jugendliche Jeanne M o r e a u. Ein paar andere Typen werden von Jean Pierre Kerien, André Chanu, Suzanne Flon und Jean Debucourt treffend charakterisiert.

Theater, die Frauenfilme bevorzugen, werden ein aufgeschlossenes Publikum finden.

Eine Produktion Consortium de Productions de Films (A. Frapin), Paris, im Verleih der Aka-Film (Theo Kubiak) in deutscher Sprache. Vorführdauer: ca. 95 Minuten. Berliner Erstaufführung am 26. 1. 1951 in der Kurbel. Jugendfrei. Feiertagsfrei. (rd)




„Die Sünderin"
heftig umstritten — vom Publikum stark gefragt.
Foto: Herzog-Film

**Bonbonniere, Berlin**

## Ja, in Mexiko

### (Nous irons à Paris)

Swing und Samba sind hier neben Situationskomik Trumpf. Junge Menschen, die sich vergeblich bemühen, eine Anstellung beim Rundfunk zu finden, kommen auf die Idee, mit Hilfe eines ausgedienten Armeesenders ihr eigenes Programm auszustrahlen (daher der früher propagierte Titel „Radio X spielt auf"), werden von der Konkurrenz und der Polizei gejagt, wissen sich aber als Rugbyspieler oder Musiker beim Leichenbegängnis geschickt allen Verfolgungen zu entziehen und bis nach Paris zu dringen, wo ihrer — als sie schon dingfest gemacht sind — die große Überraschung harrt: das feste Engagement, das sie ersehnten und das holde Weiblichkeit ihnen inzwischen erzauberte.

Jean B o y e r inszenierte nach einem Buch von Franz T a n z l e r mit Schmiß, angepaßt der Jazzmusik von Paul M i s r a k i, die Ray V e n t u r a mit seinem Orchester und den Negersängerinnen Peters S i s t e r s zu Gehör bringt. Françoise A r n o u l, Philippe L e m a i r e und Pasq u a l i sorgen für einen vorteilhaften Humor, der auch in die deutsche Fassung von U r a n u s - Film, München, hinüberschwingt, die auch die Lieder verhältnismäßig gut eindeutschte. Die Berliner Presse konnte sich in einer halb original halb deutschen Fassung davon überzeugen, daß nicht allzu viel verlorenging.

Außer den Jazzfreunden werden auch der Fröhlichkeit nicht abholde Kinobesucher bei diesem Film jederzeit auf ihre Kosten kommen.

Eine Hoche-Produktion im Verleih der Transcontinent. Vorführdauer: 92 Minuten. Deutsche Erstaufführung in Synchronfassung am 26. 1. 1951 in der Bonbonniere, Berlin. Jugendfrei, feiertagsfrei. rd.

**Neue Scala, Berlin**

## Zaubernächte in Rio

### (Romance of the High Seas)

Eine Kommödie der Irrungen ergibt sich, als nach dreijähriger Ehe der Gattin die lang versprochene Hochzeitsreise infolge der Arbeitswut ihres Mannes noch immer versagt bleibt. Sie wittert eine nebenbuhlende Sekretärin, er ist gleichfalls nicht frei von Eifersüchteleien und so beschattet denn einer den anderen. Elvira nämlich — glaubt er — ist nach Rio unterwegs, in Wahrheit ließ sie sich stellvertreten. Einesteils ergeben sich auf hoher See somit sehr komische Verwechslungen, anderenteils hat die Kamera (Elwood Bredell) in allen Hafenstädten beste Gelegenheit, farbenprächtige Revuebilder einzufangen. Doris D a y singt sich da nach Herzenslust Schlager von Ray Heindorf vom Herzen, das zu erobern Jack C a r s o n s Aufgabe ist, die er geschickter löst, als seinen Detektiv-Auftrag. Don D e F o r e ist der „betrogene" Ehemann, Janis P a i g e eine Gattin im Format von Alexis Smith. Oscar Levant und Szöke Szakall fördern in jeder Szene die humorige Angelegenheit. Michael C u r t i z' oft bewährte Hand führte die Regie eines Films, dessen schmissige Musik, prächtigbunte Ausstattung und kostümlicher Aufwand erfahrungsgemäß günstige geschäftliche Aussichten voraussagen lassen.

Eine Warner Bros.-Produktion im eigenen Verleih. Vorführdauer: 102 Minuten. Berliner Erstaufführung in (durchschnittlicher) Synchronfassung am 22. 12. 50. Jugendfrei, nicht feiertagsfrei. H. R.

**Großkino Kongreß-Saal, München**

## Die Goldräuber von Tombstone

### (Bad Men of Tombstone)

Für den amerikanischen Film sind die „Gründerjahre" des jungen Kontinents ein scheinbar unerschöpfliches Thema, das in immer neuen Variationen aufscheint und von allen Seiten ausführlichst beleuchtet wird. In den „Goldräubern von Tombstone" nun ist der „Held" kein von Edelmut und Bravheit triefender Cowboy oder Sheriff, sondern ein ausgekochter Bösewicht, der mit allen Mitteln zu Geld kommen will. Dabei bedient er sich nicht gerade gentlemanhafter Methoden. Als er im Gefängnis einen üblen Bandenführer kennenlernt, bietet ihm diese Bekanntschaft erst die rechte Gewähr für erfolgreiche Raubüberfälle, Morde und ähnliche „zünftige" Geschäfte. Mit ihm hält es eine kleine Bankangestellte. Bevor schließlich das saubere Paar den filmmoralischen Gesetzen genüge tun und ein neues Leben beginnen kann, schaltet sich eine höhere Gerechtigkeit ein: Der Raubmörder wird als simpler Pferdedieb von den erbosten Einwohnern von Tombstone erschossen.

Diese an sich vielleicht ganz interessante Darstellung der „bösen Gegegenseite" der strahlenden Wildwest-Helden ist hier recht trocken ausgefallen, so daß eine echte Spannung selten aufkommt. Von den bei uns noch unbekannten Darstellern Barry S u l l i v a n, Marjorie R e y n o l d s und Broderick C r a w f o r d zeigt besonders der letztere, der letztjährige Oscar-Preisträger, vitale schauspielerische Qualität. Rhythmoton synchronisierte recht anständig. Der schulmeisterliche Ton des Rahmenhandlungssprechers störte. Im Ganzen gesehen wohl ein durchschnittliches Wildwest-Geschäft für die einschlägigen Lichtspielhäuser.

Eine King Brothers Monogram Pictures-Produktion im Anton E. Dietz-Verleih. Länge: 2024 m. Spielzeit: 70 Min. FSK: Jfr., Fv. Erstaufführung am 22. 12. 50 im Großkino Kongreß-Saal in München. wbl.

**Asta Nielsen-Theater, Düsseldorf**

## Hilfe wir sind ertrunken

Da sind sie wieder einmal in einem breit, aber zündkräftig angelegten Filmsketsch: Dick und Doof (Oliver Hardy und Stan Laurel). Die beiden unzertrennlichen Freunde sind diesmal nachbarlich verbundene Pantoffelhelden und Mitglieder des „Clubs der Wüstensöhne". Die Göttergattinnen sind gegen die Teilnahme ihrer Männer an einem Treffen der Wüstensöhne in Chicago. Dick mimt den Kranken mit dem Erfolg eines Erholungsurlaubs in Honolulu, Doof als Begleiter wird vom Tierarzt verordnet. Während die beiden sich in Chicago die Nächte um die Ohren schlagen (wobei der bekannte Schlager „Honolulu-Baby" zu seinem Recht kommt), geht der Hawai-Dampfer mit Mann und Maus unter, mit dem die beiden von ihren Frauen zurückerwartet werden. Am Ende kommt der Schwindel natürlich raus. An Dicks Kopf zerschellt das gesamte zerbrechliche Hausinventar, während Doof von seinem Weibe als verlorener Wüstensohn verwöhnt und gepflegt wird.

Die Publikumsresonanz bewies, daß Dick und Doof mit ihrem naiven Klamauk immer wieder die Menschen Tränen lachen lassen. Dieser Humor ist eigentlich platte und hemmungslose Schadenfreude. Aber wer fragt schon danach, warum er lacht — Hauptsache: er lacht! (Übrigens auch der, der nach der Vorstellung kommentiert: „Zu blöd!") Im Gegensatz zu anderen Dick- und Doof-Filmen ist die deutsche Bearbeitung bemerkenswert. Der bekannte Kabarettist und Komponist Erwin B o o t z setzte sich erfolgreich für sie ein und milderte in den Dialogen für uns unverdauliche Plattheiten trockenen Witzes.

Zweifellos ein guter Geschäftsfilm für Häuser mit entsprechendem Pblikum.

Eine Produktion der Phoebus-International im Verleih der Panorama. Laufzeit: 60 Minuten. Länge: 1800 Meter. Jugendfrei und Feiertagsverbot. Deutsche Erstaufführung im Düsseldorfer Asta-Nielsen-Theater am 22. Dezember 1950.
Karl-Otto Gebert.



**Schauburg, München**

## Rauschgift-Brigade

Einer aus der Reihe der meisterhaften amerikanischen Halbdokumentarfilme, in denen ein (hier wie der ganze Film sehr gut synchronisierter) Kommentarsprecher eine Handlung zusammenfügt, die gleich einem Polizeibericht an uns vorüberrollt. So auch der Stil des Films, den Regie (Laslo B e n e d e k) und Kamera (G. E. D i s k a n t) zu prägen wußten. Präzis, streckenweise brillant fotografierte Reportage vom Kampf ziviler Polizeikräfte gegen eine Rauschgiftschmuggelbande. Leider beginnt schon wieder so eine Art von Dokumentar-Konfektion sich abzuzeichnen, hier die Story vom unbekannt in eine Verbrecherbande eintretenden Polizeimann. Immerhin überzeugt dies auch hier wieder, da alles sehr effektvoll gemacht ist. Ein zugkräftiger Geschäftsfilm also, der erheblich über dem Durchschnitt der sonstigen Kriminalfilme liegt.

Ein Eagle-Gamma-Film im Super-Filmverleih. Länge: 2480 Meter, Spielzeit: 89 Minuten. Deutsche Erstaufführung am 6. 1. 51 in der Schauburg in München. T. M. W.

**Schauburg, München**

## Die Tänzer vom Broadway

### (The Barkleys of Broadway)

Die Tänzer vom Broadway sind in diesem Film das temperamentvolle Ehepaar Josh und Dinah Barkley, im Leben aber zwei der beliebtesten Tänzer der Welt: Fred A s t a i r e und Ginger R o g e r s. Gottlob dürfen sie mehr tanzen als spielen. Regisseur Charles W a l t e r s hat auf die Ballettszenen das Hauptgewicht gelegt, während die Handlung einem nicht mit den Gepflogenheiten des Künstlervölkchens vertrauten Publikum albern erscheinen muß. Ginger Rogers, diesmal in platinblond, forciert stark, ohne die beabsichtigte Wirkung von Jugendlichkeit zu erzielen. Alle Besucher freilich werden ausgiebig entschädigt durch die brillanten Tänze der beiden Stars, wobei Astaires Solonummer im Tanzschuhladen in Idee und Ausführung (Trickfotografie!) zu dem Vollendetsten gerechnet werden darf, was in Tanzfilmen bisher zu sehen war. Die originelle und hübsch arrangierte Musik schrieb Harry W a r r e n. Die Namen des Synchron-Teams waren leider nicht zu erfahren, da der Verleih sich auf den — zumindest für die Fachwelt — unverständlichen Standpunkt absoluter Synchron-Anonymität stellt.

Ein Schlager für die zahllosen Revue- und Traumfabrikfreunde.

Ein Farbfilm in Technicolor der Metro-Goldwyn-Mayer im eigenen Verleih. Länge: 3094 m. Deutsche Erstaufführung am 30. 12. 50 in der Schauburg in München. Werner

**Odeon, Heidelberg**

## Gibraltar

Ein französischer Film älteren Datums, aber ein Reisser par excellence, der noch heute sein Publikum in Atem halten kann.

Es geht um einen sensationellen Spionagefall. Drei große britische Truppentransporter fliegen auf dem Wege nach Gibraltar kurz vor ihrem Bestimmungsort mit Mann und Maus in die Luft. Niemand würde hinter dem bieder erscheinenden Friseur in Tanger (Erich von Stroheim in einer Rolle voll hintergründiger Dämonie) den Urheber dieser Verbrechen und das Haupt einer weitverzweigten, raffinierten Schmugglerbande vermuten. Die Aushebung des Spionagenestes durch den britischen Geheimdienst läßt der aus der russischen Schule stammende Regisseur Fedor Ozep in einer spannungsgeladenen Spielhandlung abrollen, wobei das Publikum bis ans Ende bewußt genasführt wird. Des Rätsels Lösung: ein Stück dynamitgeladene Kohle, von dem „biederen Friseur" durch seine Mittelsmänner in die Heizanlagen der Schiffe geschmuggelt.

Neben Stroheim fasziniert das leidenschaftliche Temperament der dunklen Südländerin von Viviane Romance, die als Tingel-Tangel-Attraktion zunächst mit der Bande unter einer Decke steckt, sich in den britischen Agenten (Roger Duchesne in einer eindrucksvollen Leistung) verlieben und bei der mörderischen Schießerei am Ende sogar den Drehbuchtod sterben muß.

Ein Ciné-Allianz-Film im Verleih der Deutschen Commerz, synchronisiert durch IFU, Remagen. Länge: 2630 m, Laufzeit: 95 Minuten. Jugendverbot, feiertagsfrei. bum—

**Kurbel, Heidelberg**

## Todsünde

### (Leave her to Heaven)

Der psychologisch sehr aufschlußreiche Roman „Leave her to heaven" von Ben Ames W i l l i a m s gab diesem neuen, farbenprächtigen Technicolor-Film aus den Ateliers der 20th Century Fox eine außergewöhnliche literarische Vorlage.

Die „Todsünde" ist die Eifersucht, die schranken- und hemmungslose Eifersucht einer verwöhnten Frau, die von Kindheit an die gefährliche Neigung zeigte, die Liebe eines Menschen ganz und ungeteilt für sich zu beanspruchen. Es ist ihr ein unerträglicher Gedanke, daß außer ihr noch andere Menschen im Leben ihres Mannes eine Rolle spielen. Besessen von ihren Wahnvorstellungen, schreckt sie nicht davor zurück, den kleinen Bruder ihres Gatten und ihr eigenes, ungeborenes Kind zu töten. Auf diese Weise verscherzt sie jedoch die Liebe, in deren Namen sie die Verbrechen beging. Sie macht ihrem sinnlos gewordenen Leben ein Ende; aber noch über ihren Selbstmord hinaus versucht sie, das Glück der Frau, die sie als ihre Nebenbuhlerin betrachtete, für immer zu vernichten.

John M. S t a h l s Regie versteht es, das schwierige Thema der Mörderin aus Liebe, überzeugend und glaubhaft zu gestalten. Selbst das zart angedeutete happy-end fügt sich harmonisch in das fesselnde Gesamtbild ein. Der Farbfotografie gelingen, vor allem bei den vorherrschenden Landschaftsidyllen, Bildwirkungen von seltenem farblichen Reiz. Wahre Meisterstücke wirkungsvoller Starfotografie liefert Leo S h a m r o y an der Kamera. Er läßt die kühle, gefährlich schillernde Schönheit Gene T i e r n e y s, den liebenswürdigen, sehr sympathischen Schriftsteller von Cornel W i l d e und das reizende „Mädchen mit der Hacke" von Jeanne C r a i n in vorteilhaftester Weise zur Geltung kommen.

Ein Technicolor-Farbfilm der 20th Century Fox im Verleih der Centfox. Laufzeit: 110 Minuten. Synchronisiert durch Ultra-Film. Jugendverbot, feiertagsfrei. bum—



**Einen Kuß und Blumen für „Manon"**

Die bezaubernde französische Filmschauspielerin Cécile Aubry, die zum Start ihres Films „Manon" in Stuttgart weilte, wurde vom Publikum begeistert gefeiert. Ein Filmenthusiast erklomm die Bühne, überreichte ihr Blumen und als Beigabe einen stürmischen Kuß. Beim anschließenden Presse-Empfang hatten Fach- und Tagespresse sowie der Rundfunk reichlich Gelegenheit, mit der jungen, französischen Künstlerin zu plaudern. Foto: Alcina/National

**Zu wenig „Frauenfilme“**

# Ausgewogene Programme stark gefragt

Als wir dieser Tage mit einem erfahrenen Theaterbesitzer das Große Einmaleins des Filmgeschäfts dikutierten, fiel auch der Satz: „Wir haben zu wenig Frauenfilme. Obwohl sich das weibliche Geschlecht in der Majorität befindet und obwohl bei paarweisem Filmbesuch zumeist die Frau das ausschlaggebende letzte Wort hat, ist das derzeitige Filmangebot ausgesprochen männlich ausgerichtet.“

Wir akzeptierten diese Feststellung nicht ohne weiteres, sondern bemühten uns, ihre Berechtigung nachzuprüfen. Dabei ergab sich, daß die recht zahlreichen Wildwest- und Kriminalfilme ausgesprochen männliche Filmkost sind und daß auch die Revuefilme und solche psychologischen Inhalts bei den Herren der Schöpfung stärkeren Anklang zu finden pflegen als bei der holden Weiblichkeit.

Diese bevorzuge — so meinte unser Gewährsmann — das leicht Sentimentale, das Gefällige, Unkomplizierte, zu Tränen und Wünschen Anlaß Gebende. Sie wünsche Liebe, aber nicht Erotik, Anregung, aber nicht nervenzerreißende Spannung.

Als Beispiele für Filme, die Frauen liegen, nannte man uns Titel wie „Nachtwache“ und „Gabriela“, „Schwarzwaldmädel“, „Schweigende Lippen“ oder „So beginnt ein Leben“.

Nun, das Lob des Frauenfilms wird von den Theaterbesitzern seit Bestehen der Kinematographie gesungen. Mit dem Wort ist schon viel Mißbrauch getrieben worden, denn oft genug diente es dem Filmvertreter als Anpreisung eines Werkes, von dem nichts weiter Rühmliches zu sagen ist als die Tatsache, daß verwandtschaftliche Beziehungen zur Dreigroschenliteratur vorhanden sind.

Viele Filme, die uns recht männlich anmuten, waren ausgezeichnete Geschäfte, wogegen so mancher amerikanische oder englische Film, in dem es um unglückliche Liebe und gebrochene Mutterherzen geht, nicht ankam.

Aber angesichts eines Jahresangebotes von vierhundert Filmen kann man mit Witz und Fachkenntnis so ziemlich jede These verfechten. Wichtig und interessant ist allein die große Linie. Und da hat, so scheint es uns, unser Theaterbesitzer nicht so ganz unrecht. Es ist nicht zu bestreiten, daß die Hochflut der Wildwestfilme an der Wunschwelt der Frauen vorbeirauscht, daß vielen Frauen die Mord- und Gangster-Atmosphäre in zahlreichen glänzend gemachten Kriminalfilmen nicht behagt und daß tausend schöne Mädchenbeine als Filminhalt die Herren mehr als die Damen interessieren.

Das ist kein Grund zu Kehrt-Marsch-Parolen. Auch kein Grund für die deutsche Produktion, zur seligen Marlitt zurückzukehren. Wohl aber eine leichte Mahnung an Produzenten und Verleiher, in der Stoff- und Themenauswahl etwas mehr an „Schweigende Lippen“ und „Nachtwache“ zu denken und etwas weniger an die „Gangster der Prärie“ und „Die seidene Schlinge“. Eine Mahnung aber auch an die Verleihdisponenten und die Theaterbesitzer, die Gesamtheit der Programme etwas aufeinander abzustimmen. Es muß ja nicht zum gleichen Termin in sämtlichen Theatern eines Bezirks geschossen und gemordet werden. Eine solche Disposition setzt allerdings eine gewisse Zusammenarbeit unter den Theaterbesitzern und Weitblick bei den Verleihern voraus. G. H.



**„Wohin fahren wir in den Ferien?“**
fragt Hans Moser seine Film-Enkelin Waltraut Haas. Seine Nase führt den Parfumfachmann nach Schloß Schwarzeneck in Tirol, denn dort „liegt was in der Luft“.
Foto: C. C. Co. Prod. Cinem./Kalan London-Film

# Hauptsache — es knallt

**Stiefkind Vorspannfilm — Werbung mit falschen Mitteln**

Theaterbesitzer haben durch mehrwöchige Umfragen unter ihren Gästen festgestellt, daß ein guter, geschickt und zugkräftig zusammengestellter Werbevorspann bis zu 20 Prozent des Publikums für den entsprechenden Hauptfilm gewinnen kann und darüber hinaus weiteren 15% der Zuschauer den letzten entscheidenden Anstoß zum Besuch eines Filmes zu geben pflegt, den anzusehen sie schon vorher erwogen hatten. Diese Erfahrungen sprechen wohl überzeugend genug für die Wichtigkeit und Bedeutung der Vorspannwerbung.

Leider wird von Produktion und Verleih dem Reklamevorspann nicht immer die Beachtung geschenkt, die er verdient.

Das fängt schon bei Äußerlichkeiten an: der Schnitt ist holprig, der Kommentar läppisch, nichtssagend und dazu noch oft in schlechtem Deutsch abgefaßt, die Namen der Darsteller finden sich meist entweder lieblos auf schwarzen Grund gestellt oder so ungeschickt einkopiert, daß sie das wichtigste vom Bild verdecken, und den Firmenzeichen der Produktions- und Verleihfirmen (die vielleicht 1% des Publikums interessieren), den Zwischentiteln und der obligaten Schlußankündigung „Demnächst in diesem Theater“ wird zum Teil mehr Zelluloid eingeräumt als den eigentlichen Spielszenen.



**Sybille Schmitz beschenkt Autogrammfreunde**
während ihres Besuches in Stuttgart, wo sie der Premiere ihres Films „Kronjuwelen“ beiwohnte Foto: Merkur/Imex

Die Szenenauswahl ist überhaupt ein leidiges Kapitel. Gewiß ist es nicht immer leicht, das Beste und Kennzeichnendste aus einem Film herauszufinden.

Es sollen durchaus nicht streng „akademische“ Regeln verfochten oder dem berühmten „roten Faden“ das Wort gerecht werden. Was vom Vorspannfilm verlangt werden muß, ist der Versuch, in einigen wenigen Minuten dem Zuschauer in Wort und Bild eine ungefähre Vorstellung von dem Film zu vermitteln, für den er geworben werden soll. Das Operieren mit abgebrauchten Schlagwörtern wie „prickelnde Spannung“, „atemberaubende Sensation“, „zwerchfellerschütternde Komik“ oder „glühende Leidenschaft“ hat wenig Sinn. Viel wichtiger erscheint es, daß der Werbevorspann dem Publikum schon andeutet, worum es in dem Hauptfilm eigentlich geht, was dort passiert und welches Thema angeschlagen wird. Vor allem aber muß Schluß gemacht werden mit der Unsitte, im Werbevorspann, um das Publikum zu ködern, ein bewußt falsches Bild vom Hauptfilm zu entwerfen und Erwartungen zu wecken, die dann später nicht eingelöst werden können. Es geht nicht an, daß man aus einem zarten Liebesfilm ausgerechnet die ganz und gar nebensächlichen Klamaukszenen zeigt, und den Reklamestreifen eines ernsten Films mit lustigen Bildern füllt, die hier nur ganz am Rande zur Auflockerung des Geschehens eingestreut waren. Opfer solcher „Tricks“ sind nämlich nicht nur enttäuschte Filmbesucher, sondern letztlich die Produzenten selbst, da die betrogenen Kinogänger nun in ihrer ganzen Bekanntschaft gegen den betreffenden Hauptfilm Stimmung machen.

In Amerika z. B. ist es üblich, den Reklamevorspann nicht nur den fähigsten, einfallsreichsten und erfahrensten Werbefachleuten anzuvertrauen, sondern ihn darüber hinaus vor dem eigentlichen Start mehrmals zur Probe einzusetzen, um ihm auf die Reaktion des Publikums hin den letzten „Schliff“ zu geben, bis jedes Wort und jedes Bild auch „sitzt“ und jede Pointe hundertprozentig „ankommt“. Es wäre gut, wenn man sich auch in Deutschland ein wenig mit diesem Brauch befreunden könnte. Denn ein Vorspannfilm ist nur dann ein wirksames Werbemittel, wenn er gut ist. Ein schlechter Vorspann aber lockt nicht nur niemand ins Kino, sondern schreckt darüber hinaus auch noch die Zuschauer ab, die sich sonst vielleicht den Hauptfilm angesehen hätten.

Zum Schluß noch eine Frage: warum zeigt kein Verleih in den Trade-Shows auch die Vorspannfilme den Theaterbesitzern? Aus ihrer Kritik ließe sich sicher manch wichtiger Hinweis und manche interessante Anregung mit ins Trickatelier und an den Schneidetisch nehmen.







**In der Glockengießer-Legende**
des neuen Franz Cap-Films „Das ewige Spiel“ ist Maria (Cornell Borchers) die Frau des Glockengießers Donatus (Will Quadflieg), während ihr Herz einem anderen gehört. Foto: Merkur/Allianz-Film/v. Mindszenty

# *Produktion im Scheinwerfer*

## „Das ewige Spiel“

Regensburg hat seine Sensation. Zum ersten Male in seiner Geschichte dreht eine Filmproduktion — und zwar die Merkur-Film — wesentliche Teile zu einem Spielfilm in den altehrwürdigen Mauern der Stadt. Einen Film, der für Regensburg einen unschätzbaren Wert haben wird, da er — im historischen Gewand erscheinend — all das einbezieht, was an geschichtlichen Bauten und Erinnerungen noch in der alten Reichsstadt bis in die jüngste Gegenwart hineinragt. So haben weltliche und geistliche Oberhäupter von Regensburg ihre tatkräftige Mithilfe nicht versagt.

Das Thema des Films, der in mehreren Episoden die Vergangenheit von Regensburg bemüht wurde von Johannes Kai und Franz Cap nach einer Idee des Letzteren, zum Drehbuch verarbeitet. Wie in dem Merkurfilm „Kronjuwelen“ führt Cap auch hier wieder Regie.

Es ist „das ewige Spiel“, die Geschichte einer Frau zwischen zwei Männern, einer Frau, der es so ergeht, wie es vielen Menschen erging und immer ergehen wird, daß sie bisweilen an ihren Gefühlen irre werden und angeblich nicht wissen, zu wem sie eigentlich gehören.

In einer solchen Krise befindet sich nach zehnjähriger harmonischer Ehe mit dem ausgeglichenen und beherrschten Industriellen Ulrich Gampenhausen (Willy Birgel) dessen Frau Marie (Cornell Borchers), als sie den temperamentvollen Architekten Werner Donatus (Will Quadflieg) kennenlernt, zu dem sie sich merkwürdig hingezogen fühlt, noch dazu, da sie glaubt, von ihrem Mann vernachlässigt zu werden. In diesem quälenden Zwiespalt eilt sie durch die Straßen der Altstadt, bis sie schließlich — symbolhafter Ausdruck — in eine Sackgasse gerät, wo eine steinalte Frau ihr einen Scherben wie einen Spiegel vors Gesicht hält und Maria darin drei Variationen ihrer eigenen gegenwärtigen Situation sieht.

In der ersten Episode, der sog. „Glockengießer-Legende“ (um 1500), ist sie die Frau des angesehenen Glockengießers Donatus, die den Ratsherrn Gampenhauesn liebt, der von Donatus heimlich getötet wird, worauf man Maria als Zauberhexe foltert und verbrennt.

In der zweiten Episode, der sog. „Kruzifixus-Legende“ (1661), liebt Maria, die reiche Patrizierstochter, den jungen Bildhauer Donatus, soll aber den wohlhabenden Kaufmann Gampenhausen heiraten. Auch diese Legende endet tragisch.

In der dritten, der „Duell-Legende“ (1850), wird Marie, ein einfaches Wäschermädchen, von dem Premierleutnant von Donatus verfolgt, fühlt sich aber zu dem Rittmeister Graf Gampenhausen hingezogen, der sie heiraten will. Doch wird bei einem Duell dieser von dem Leutnant getötet und Marie verfällt dem Wahnsinn.

Unter dem Eindruck dieser drei Visionen aber, die Marie im Ablauf von nur drei Glockenschlägen erlebt, entwirren sich ihre Gefühle und sie weiß, daß sie nur einem angehören kann und will: ihrem Mann, zu dem sie zurückfindet.

An der Kamera steht Altmeister Georg Krause, der interessanterweise — im Gegensatz zu manchen führenden Kamera-Kollegen auch bei der Aufnahme die Kamera selbst führt. „Ich lasse mir doch meine Handschrift nicht nehmen“, meinte er. Wie wir uns an Hand der vorgeführten Muster überzeugen konnten, gelingt es ihm tatsächlich, für jede der Legenden einen eigenen Bildstil zu finden, von der modernen hellen Atmosphäre bis zu harten Licht- und Schatten-Konturen in den historischen Legendenphasen. Die Kostüme entwarf Rochus Gliese, die Musik schreibt Bert Grund und die Gesamtleitung haben Wilhelm Sperber und Heinrich Schier. Der übrige, im Atelierspiegel einzusehende Stab versammelt sich in den Drehpausen meist um die Regie-Assistentin Friedl Schier-Buckow, während Pressechef H. O. Fiedler für die Betreuung der Gastkollegen aus München besonderer Dank gebührt.

Werner.



**Die Kruzifixus-Legende**
führt Maria (Cornell Borchers) mit einem ungeliebten Mann zusammen; sie soll den reichen Kaufmann Gampenhausen (Willy Birgel) heiraten. „Das ewige Spiel“ wiederholt sich. Foto: Merkur/Allianz-Film/von Mindszenty

## Produktionszusammenschluß in Geiselgasteig

**In Geiselgasteig haben sich im Hinblick auf eine Konsolidierung der Produktionssparte jetzt 4 Produzenten und zwar die Zeyn-Film, die Condor-Film, die Haky-Film und eine vierte Produktion, die bei Redaktionsschluß noch nicht feststand, zu einer Gesellschaft bürgerlichen Rechts zusammengeschlossen, um gemeinsam zu produzieren und zu verleihen.**

**Diese vier Produktionen haben für ihr Verleihsystem einen Verteilerkopf, der in jeder Schlüsselstadt bei einem bereits bestehenden Verleiher, der auch noch nicht genannt wird, und der selbst nur verhältnismäßig wenig Filme anbietet, einen Filialleiter sitzen hat. Dieses System soll wesentlich billigere Herstellungskosten ermöglichen, da eine Lieferung der Filme einschließlich aller Kopien und des Werbematerials direkt an den eigenen Verleih dementsprechende Einsparungen mit sich bringt, denen zufolge auch die Leihmieten gesenkt werden können.**

**Die aus den vier Produzenten gebildete Produktionsgruppe will als Staffel 1951/52 acht Filme herstellen, wovon auf jede Produktion zwei Filme entfallen. Die Bayerische Staatsbürgschaft konnte bereits gesichert werden. Weitere Einsparungen verspricht man sich von der Verpflichtung der Stäbe für ein ganzes Jahr und damit ganz anderen künstlerischen Möglichkeiten, durch Herausbildung fester Teams. Am 1. April hofft man mit dem Aufbau der Organisation fertig zu sein und auch Details über die 8 Filme bekannt geben zu können, deren erster bereits am 15. Februar ins Atelier gehen soll. Als Leiter der Verleih-Organisation wurde Richard von Schenk verpflichtet, der obige Details vor den Münchener Filmpresseclubs bekannt gab.**



### Zwei neue Oska-Rena-Filme in Vorbereitung

Nach Mitteilung des Produktionsleiters Dr. Schellkopf auf einem Presse-Empfang anläßlich der Düsseldorfer Premiere seines ersten Filmes „Czardas der Herzen“ (Servus, Peter!) sind zur Zeit zwei neue Oska-Rena-Filme in Vorbereitung: „Andreas Engel“, der ein ernstes Thema behandelt, und eine spritzige Komödie unter dem Titel „Roulette“. (Gt)

### Film-Club Münster für „Nachtwache“ und „Es kommt ein Tag“ ...

Die Filme „Nachtwache“ und „Es kommt ein Tag“ lagen mit je 32 Prozent und 26 Prozent weit an der Spitze in der Bewertung des besten deutschen Nachkriegsfilms bei der Befragung von 800 Mitgliedern des Film-Clubs Münster. „In jenen Tagen“, „Liebe 47“ und „Ehe im Schatten“ folgten in weitem Abstand.

Bei der Frage nach der besten darstellerischen Leistung erreichte George mit 25 Prozent und Barrault mit 17 Prozent die höchsten Punktzahlen. In weitem Abstand folgen Jannings, Pierre Fresnay und Greta Garbo.

Je 34 Prozent lassen sich beim Filmbesuch durch Zeitungskritik und mündliche Empfehlungen leiten, nur 17 Prozent durch Filmanzeigen und 8 Prozent durch Filmvorspann.

46 Prozent sprechen sich dafür aus, ausländische Filme im Original zu sehen, 50 Prozent glauben, aus sprachlichen Gründen auf die Synchronisation nicht verzichten zu können.

Als das Wichtigste am Filmwerk bezeichneten 41 Prozent die Idee, 31 Prozent die Darstellung, 23 Prozent die filmkünstlerische Gestaltung.

In der Gesamtbewertung lagen französische Filme mit 50 Prozent weitaus an der Spitze, deutsche Reprisen folgt mit 20 Prozent, während die neue deutsche Produktion nur mit 7 Prozent vertreten war.

Auf die Frage, welcher deutsche Regisseur für ein von ihm auszuwählendes Drehbuch eine Bundesbeihilfe erhalten sollte, entfielen 28 Prozent auf Käutner und 24 Prozent auf Liebeneiner.

53 Prozent der Film-Clubmitglieder besuchen das Filmtheater ein- bis zweimal monatlich, 26 Prozent viermal und öfter.

94 Prozent teilten mit, daß seit ihrer Mitgliedschaft im Film-Club ihr Verhältnis zum Film kritischer, vertrauter oder achtungsvoller geworden sei. Ha.

## *Streiflichter der Woche*

### Hoppla

Im ansonsten sehr anerkennenswerten Presseheft einer seriösen deutschen Produktion kann man lesen, daß die Besetzung der jugendlichen Liebhaberrolle mit einem Filmveteranen, der schon zu Stummfilmzeiten jugendlicher Held war, ein Armutszeugnis für den deutschen Nachwuchs bedeute, für alle jungen Schauspieler von 18 bis 25, die in das Fach des jugendlichen Helden und Liebhabers hineinwachsen müßten. Ferner, so wurde behauptet, habe die deutsche Bühne seit dem längst ins Väter-Fach entschwundenen Paul Hartmann keine wirklichen Heldendarsteller „produziert". Hoppla, das ist denn doch mit arg grobem Schrot geschossen! Nichts gegen jenen Liebhaber-Veteranen, der auch heute noch seinen Mann steht und nichts gegen Hartmann, der, wenn heute nicht „Erster Held", was wohl dann ist, so fragen wir. Aber für die Kurzsichtigkeit (in unserem Fall wars nur Tradition), Bequemlichkeit und Unerfahrenheit gewisser Produzenten und das nur auf „Nummer sicher gehen" heischende Geschäftsgebaren mancher Verleiher auch noch den Nachwuchs verantwortlich zu machen, das geht unserem Ermessen nach doch entschieden zu weit.

Wir räumen ein, daß es oft an wirtschaftlichen Voraussetzungen zu großzügiger Planung und Nachwuchspflege fehlt; dann aber sollte man wenigstens nicht in eine Posaune blasen, aus der erwartungsgemäß nur Mißtöne kommen können. In Friedenszeiten haben sich die Filmleute noch an den führenden Bühnen nach Nachwuchs umgesehen. Heute dagegen ... Aber die Betreffenden wissen schon, wo sie zu suchen sind, statt andere zu suchen.

### Bescheidenheit - macht Ehre

In Düsseldorf wurden gewisse Reinfälle großer Gala-Filmbälle in anderen Städten gebührend beachtet und man entschied sich für das traditionelle „Filmbällchen", dem ein unlängst neueröffnetes Künstlerlokal einen anheimelnden Rahmen gab und durch die Ausgestaltung des bekannten Malers und Bühnenbildners Pudlich seine eigene Note erhielt. Minister der Landesregierung, einige Prominenz der Städtischen Bühnen, Kabarettisten, Kunstmaler, Leute des Filmes — künstlerisch und wirtschaftlich — Journalisten waren ebenso zwanglos (pardon, eine Ausnahme: Kostüm- und Bartzwang!) wie harmonisch und später auch ausgelassen beisammen. Abgesehen von vielen durch Filme bekanntgewordenen Typen (z. B. Adele Sandrock) oder Kostüme (besonders beliebt: Kater-Modell nach „Der Dritten von rechts") wird hier wenig „gefilmt" bezw. gefachsimpelt, wenn auch „Die Sünderin" zunächst wie ein Schatten die Räume durchgeisterte. Später hatte sie sich doch unauffällig aus dem Staube gemacht und Herr Minister ... (ein „echter" natürlich!) erntete stürmischen Beifall als brillanter Pianist, nachdem kurz zuvor „die Trägerin des besterhaltenen Kostüms" durch einen Trostpreis — entschädigt worden war.

Öffentliches Nachwort: Der vorstehende Bericht mag vielleicht enttäuschen, weil er keine Namen nennt. Nomen est omen. Aber das stimmt nicht immer: manchmal ist der Name wirklich ohne Bedeutung und Wert. Wir wollten hier lediglich kurz auf die erfreuliche Tatsache hinweisen, daß die kunstfreudige Düsselstadt, die gerade neue filmische Ambitionen entwickelt, dem rheinischen Frohsinn und Humor folgt und „Anders als die anderen" — ohne Frack und Zylinder, aber vielleicht offenherziger und menschlicher — dem Begriff „Film-Ball" das „Film-Bällchen" beifügte.

### Mit allem Komfort —

Stars haben die nützliche Eigenschaft, hin und wieder zu gastieren, um nicht gänzlich in Vergessenheit zu geraten. Mit Vorliebe klammern sie sich dann an die Bretter, die die Welt bedeuten. Na ja, wenn der Film nicht den geringsten Strohhalm mehr bietet. — Man braucht dazu nicht vom anderen Stern zu sein, um sehr genau zu wissen, was da glücklich macht. Unter einer Bedingung allerdings: Hauptsache — standesgemäß! Möglichst — mit Haushälterin. Ob jemand dem „armen" Männlein wohl aus der Patsche half, als es eben jetzt in Hamburg einen Bürger mit dem Schild rund um die Alster jagte: „Suche für namhaften Schauspieler — gepflegtes Privat-Appartement, möglichst mit Haushälterin —" ?

---

**Normalvertrag für Autoren wird vorbereitet**

Zur Ausarbeitung eines Autoren-Normalvertrages hat ein gewählter Ausschuß der Berufsgruppe Filmautoren in der Gewerkschaft Kunst seine Arbeit aufgenommen.

Dr. Erich Ebermayer, der den Vorsitz in diesem Ausschuß führt, arbeitet mit Dr. F. P. Buch, K. P. Gillmann und Wolf Neumeister die Entwürfe für einen neuen Drehbuch- und Filmrechte-Vertrag aus, die bei der nächsten Versammlung der Berufsgruppe Filmautoren in München diskutiert werden sollen.

**Interessengemeinschaft Produktionspresse Geiselgasteig**

Die Pressechefs der in Geiselgasteig arbeitenden Produktionsfirmen haben sich zu einer Interessengemeinschaft „Produktionspresse Geiselgasteig" zusammengeschlossen.



## Sabotage gegen den schlechten Geschmack

„Wir haben den Ehrgeiz, Sabotage zu treiben gegen den schlechten Geschmack, die Unkunst, den Kitsch, ohne partikularistisch sein zu wollen —" Dies waren die wesentlichsten Worte des 1. Vorsitzenden des Hamburger Filmclubs, René Drommert, anläßlich einer Versammlung am 9. Januar. „Und immer dann, wenn wir ein verwandtes Bestreben wahrnehmen, beugen wir uns. Kein persönlicher Ehrgeiz hat je die Sache getrübt." Drommert dankte in diesem Zusammenhang der tatkräftigen Mithilfe der Landesbildstelle, der „Brücke", dem Shell-Haus (das seinen Vorführungsraum zur Verfügung stellte), der Hamburger Volks-Hochschule sowie allen Schulen, der DKG und der Presse. „Anspruchsvolle Filmjournalistik und Filmclub haben wesentliche Berührungspunkte. — Wir freuen uns, der Film-Kunst neue Freunde, der Un-Kunst neue Feinde gewonnen zu haben. Sie, verehrte Anwesende, scheinen mir immerhin Beweis zu sein, daß unsere Arbeit nicht ganz ohne Erfolg geblieben ist."

Seit seinem einjährigen Bestehen ist der Hamburger Filmclub von 70 auf rund 900 Mitglieder angewachsen. Es gab nur einen einzigen Unzufriedenen, dem die gezeigten Filme „zu hoch" waren (!); „Postmeister", „Blauer Engel", „Mädchen in Uniform", Murnaus „Faust" (Deutschland), „Le ciel est à vous", „La femme du boulanger", René Clairs „Le Million", „Farrebique" (Frankreich), Lubitschs „Ehekomödie", „Chaplin als Weltmann" (USA), „Anni difficili" (Italien), „Irgendwo in Europa" (Ungarn), „Maxim Gorki" I u. II, „Panzerkreuzer Potemkin" (UdSSR) u. a.

„Wir sind nicht ausschließlich auf Augsburg oder Bonn angewiesen; weitgehende Auslandsbeziehungen dank privater Initiative ermöglichen uns manche Vorführungen, die andernorts kaum möglich sind." So gelangten an diesem Abend zwei Filme aus den ältesten Filmanfängen zur Aufführung, eine Laurel-u.-Hardy-Militärgroteske (aktueller denn je!) und — heut schon historische — amerikanische Wochenschauen (u. a. mit dem Erdbeben von San Franzisko, den ersten Flugversuchen, Aufnahmen aus dem Weltkrieg 14—18) aus Privatbesitz. Im Augenblick bemüht man sich um den Anschluß an französische Filmclubs.

Was den Hamburger Filmclub auszuzeichnen scheint, ist eine erfreulich unbürokratische Atmosphäre. So wurde ohne endlose Debatten und demokratischem Parlamentarismus innerhalb von weniger als einer Minute, in dankbarer Anerkennung des bisher geleisteten Einsatzes, der bisherige Vorstand wiedergewählt:

**1. Vorsitzender R. Drommert, 2. Fritz Kempe (Staatl. Landesbildstelle), 3. Dr. Helga Prollius; Geschäftsführer v. Le Vies. Rechnungsprüfer: die Herren Bosse (Kulturverwaltung) und Suhr. Beiratsmitglied: Senator Hartenfels.**

Auffallend übrigens, daß unter den Hamburger Filmclub-Mitgliedern die männliche Jugend den Vorrang hat (wennschon wir bei den laufenden Filmclub-Veranstaltungen überwiegend ältere, „bessere Herrschaften" zu bemerken glaubten!).

Vielleicht wurde deshalb eine einzige weibliche Stimme der Vernunft übertönt, die auf den Vorschlag, ein internes Filmclub-„Fest" zu veranstalten, zu argumentieren wagte: „Wir sind doch gerade deshalb gern im Filmclub, weil solche Dinge nicht auf der Tagesordnung stehen!"

Wir hoffen unsererseits, daß der Hamburger Filmclub, soeben als vorbildlicher „Club" gerühmt, sich konsequent zu seinen künstlerischen Formulierungen weiterhin bekennt und nicht mit karnevalistischen Mätzchen den sichersten Weg zum „Verein" begeht. Zumal der Geschäftsbericht von sorgsamster Ökonomie Zeugnis abzulegen sich bemühte.

Bemerkenswert bleibt die Stellung, die der Hamburger Filmclub zum „Fall" Harlan geschlossen einnahm: „Wir werden ausschließlich künstlerisch urteilen (bemühen uns auch um den „Kolberg"-Film) und sehen gerade in dem neuen Harlan-Film eine Bewährungsprobe für alle Filmclubs, den künstlerischen Film zu propagieren." (Spontaner Beifall)

Womit sich die Praxis, wenn sie nur Praxis bleibt!, wieder einmal gegen alle schwärzlichen Theorien zu beweisen gedenkt. hesto

# Die Kosten des deutschen Fernsehfunks

**Nachdem der deutsche Fernsehfunk in Hamburg in das Stadium praktischer Tätigkeit getreten ist, dürfte eine Betrachtung über die wirtschaftlichen Voraussetzungen und Möglichkeiten interessieren, die der frühere Staatssekretär Dr. Hans Bredow in der „Neuen Zeitung" anstellt und die wir hier auszugsweise wiedergeben.**

Man ist jetzt bereits dabei, im voraus die etwaige Höhe der laufenden Betriebs- und Programmkosten zu ermitteln. Kürzlich wurde ein Betrag von 500 DM für eine Programminute genannt. Dies würde bedeuten, daß für ein tägliches Fernsehprogramm von nur zwei Stunden jährlich 21,6 Millionen DM aufgewendet werden müßten. Diese Angabe dürfte sich aber auf die kostspieligsten amerikanischen Fernsehprogramme beziehen; „Fernsehstars" erhalten dort schon jetzt die gleichen Gagen wie Filmstars. Das deutsche Fernsehen wird sich in weit bescheideneren Formen einführen. Man wird sich wohl lange darauf beschränken müssen, nur wenige Stunden am Tage zu senden.

Zuerst wird also von Hamburg ein Fernsehprogramm zu erwarten sein. Der Zeitpunkt der Weiterverbreitung in den Bezirken der anderen Rundfunkanstalten ist abhängig von der Fertigstellung der Übertragungsverbindungen zwischen Hamburg und den zukünftigen anderen Fernsehsendern durch die Bundespost. Es sollen mit Hilfe sogenannter „Dezistrecken" drahtlose Übertragungsbrücken hergestellt werden. Da die hierbei zur Verwendung gelangenden Wellen von etwa 10 cm Länge nur beschränkte Reichweite haben, sind zahlreiche Relaisstationen zwischen den Verbindungspunkten erforderlich. Man rechnet allein zwischen Hamburg und Köln mit acht Zwischenstationen.

Ein derartiges Netz zwischen Hamburg und allen anderen Rundfunkanstalten bedingt natürlich einen sehr hohen Kostenaufwand und eine lange Bauzeit. Die zunächst vorgesehene Verbindung Hamburg—Köln soll über Frankfurt zu den süddeutschen Anstalten weitergeführt werden. Jede der nach und nach anzuschließenden Anstalten kann dann über ihre eigenen Fernsehsender ein allgemeines deutsches Fernsehprogramm in ihrem Gebiet verbreiten, ohne daß für sie untragbare eigene Programmkosten entstehen. Je nach Vermögen und Bedarf kann dieses Hauptprogramm von den einzelnen Sendegesellschaften durch eigene Darbietungen, insbesondere solche von mehr lokaler Bedeutung, erweitert werden.

Für die technischen Einrichtungen ohne Bauten werden bei den einzelnen Rundfunkanstalten etwa folgende Anlagekosten entstehen:

10-kW-Sender als Hauptsender mit Tonsender rd. 800 000 DM; mehrere Nebensender mit Tonsendern je rd. 250 000 DM; Filmgeber je rd. 100 000 DM; Studioeinrichtung (Raum, Beleuchtungsanlage, Mischpult usw.) rd. 300 000 DM; mehrere Fernsehkameras je rd. 100 000 DM.

Filmgeber sind Geräte zur elektrischen Übertragung aufgenommener Filme. Für die Aufnahme von Großveranstaltungen (Rennen, Wintersportwettkämpfe usw.) sind mehrere Kameras erforderlich.

Wenn man sich bei den einzelnen Sendegesellschaften auch selbst mit der Eigenproduktion befassen wollte und sich dabei vielleicht auf zwei Programme wöchentlich beschränken würde, müßte dennoch ein kostspieliger Apparat wie bei einer mittleren Filmgesellschaft geschaffen werden. Vielleicht könnten einige Anstalten diese Kosten tragen, wenn sie ihre Finanzpolitik vorher korrigieren würden, indem sie ihre ständig steigenden Einkünfte nicht automatisch dem Haushalt für das Hörprogramm zufließen ließen, sondern im Interesse des Fernsehens eine Sparpolitik einführten.

Es ist zur Finanzierung des deutschen Fernsehfunks beabsichtigt, neben den Hörergebühren noch eine zusätzliche Fernsehgebühr zu erheben; es wird auch wohl kaum zu vermeiden sein. Legt man eine besondere Fernsehgebühr von nur 24 DM jährlich zugrunde, so müßten etwa 1 Million Fernsehteilnehmer vorhanden sein, um täglich ein befriedigendes Programm verbreiten zu können. In welcher Zeit diese Zahl erreicht werden wird, kann nicht vorausgesagt werden. Aber sicherlich wird auch in Deutschland in nicht zu langer Zeit eine erhebliche Teilnehmerzahl vorhanden sein, und diese wird sich laufend erhöhen, sobald die Industrie mit zunehmendem Umsatz den Preis von Fernsehgeräten herabsetzen kann. Die Industrie spricht von Gerätepreisen zwischen 800 und 1000 DM im ersten Jahre. Wenn im zweiten Jahre größere Serien aufgelegt werden können, werden sich Preise von 600 bis 800 DM erzielen lassen.

Das Jahr 1951 wird mit Vorarbeiten ausgefüllt sein, zu denen auch langwierige Messungen im ganzen Bundesgebiet über die Wellenausbreitung und die für den Fernsehrundfunk wichtigen Interferenzerscheinungen gehören. Aber im Jahre 1952 wird das Problem der Einführung des Fernsehens ernsthaft an den Rundfunk herantreten.

---

## Wir sprachen
## Udo Loeptin

Fleischermeister Loeptin in Rendsburg war nicht begeistert, daß sein Sohn Udo die Elementarwissenschaft des Schlachtens mit der Theaterluft zu tauschen wünschte. Die Jugend siegte und Udo begann seine Bühnentätigkeit am Lübecker Stadttheater.

Der heute Fünfzigjährige spielte sich sehr schnell an die Rampe — er wurde der Partner von Asta Nielsen und gastierte zusammen mit Alexander Moissi auf einer großen Südamerika-Tournee. Im Film sah man ihn eigentlich recht selten. Wohl spielte er neben Henny Porten, und war da und dort im Bilde, aber dabei blieb es.

Nach dem letzten Kriege ist Udo Loeptin plötzlich da. Am Theater spielte er sehr erfolgreich den Charlie in „Drei Mann auf einem Pferd" und auf der Leinwand fanden wir ihn als Bräutigam in „Eine große Liebe". Sein Kleiderhändler „Tamburin" im „Bagnosträfling" bleibt als eine der markantesten Figuren dieses Films in guter Erinnerung. In „Kronjuwelen" ist er ein Oberstaatsanwalt eigener Prägnanz und in „Skandal in der Botschaft" spielt er den „Mann mit dem Kindergesicht" mit einer Treffsicherheit, die erschüttert. Seine letzte Aufgabe als gutmütiger Lipschütz, ein Gangster eigentümlicher Art, in „Die Tat des Anderen" zeigt ihn wieder von einer anderen Seite. Zusammenfassend betrachtet, begegnen wir einem Schauspieler auf der Linie Aribert Wäscher—Erich von Stroheim, der seine Fähigkeiten in tragischen bis zu tragikomischen Rollen in einer reichen Skala der Wandlungsfähigkeit ausspielen kann.

Seine außerordentliche Vitalität wird den deutschen Film um einen Schauspieler bereichern, dessen Fach ihm reiche Möglichkeiten zur Auswertung seines großen Können bieten wird.







**Phönix-Planungen**

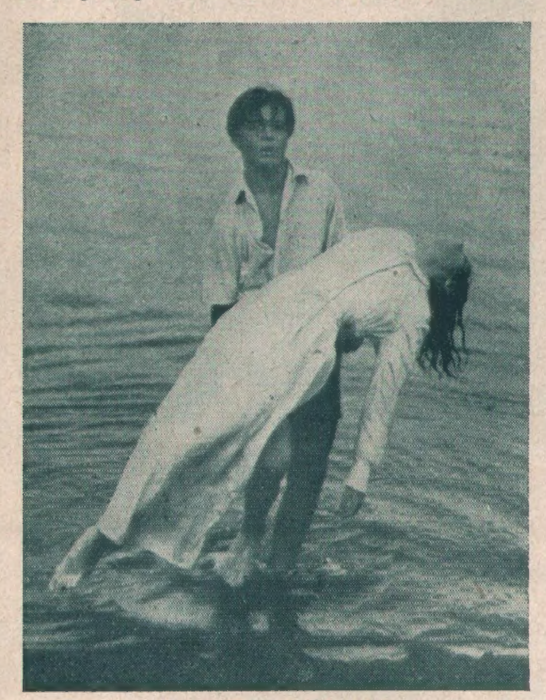
Die östlich lizenzierte Phönix-Film, Berlin, meldet als Vorhaben den Film „Die Jugendwerft", dessen Drehbuch Werner Reff schreibt und „Wo die Späne fliegen" von Kai Marberg. Die genannten Titel sind Arbeitstitel. (rd)



**Diether Suchsland**
gehört zum strebsamen und hoffnungsvollen Nachwuchs des deutschen Films. Schon vor zwei Jahren war er in „Heimliches Rendezvous' auf der Leinwand zu sehen und spielte dann die Hauptrolle des Sohnes in „Der Mann, der zweimal leben wollte". Bei „König für eine Nacht" war er als Paul Mays zweiter Regieassistent auch schon hinter der Kamera tätig.

# „Morgen ist es zu spät" beantwortet heikle Frage

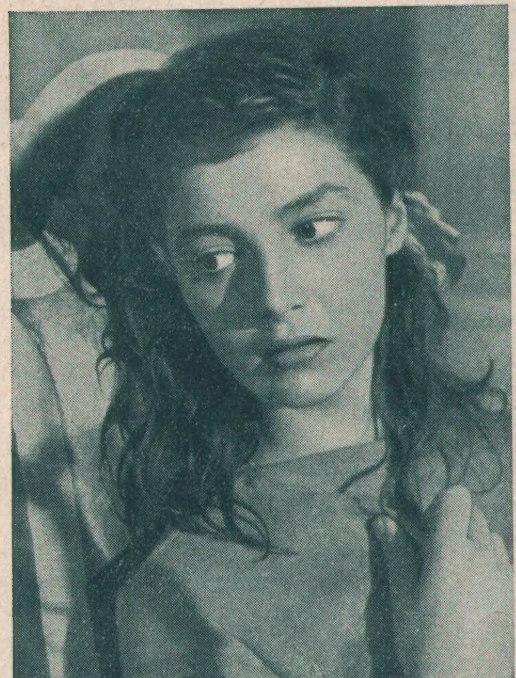
Unausgesprochen und doch unüberhörbar steht diese Frage, die den Eltern und Erziehern so viel Kopfzerbrechen macht, wenn die Kinder heranwachsen, über dem italienischen Film „Morgen ist es zu spät", der jetzt in Deutschland gezeigt wird. Dieser Filmtitel ist gerade



**Unverstand und Prüderie**
der Erwachsenen haben die junge Mirella einer vermutlichen Verfehlung wegen ins Wasser getrieben, aber Franco, ihr junger Freund, rettet sie vom Tode der Verzweiflung. — Eine Szene aus dem Rizzoli-Film „Morgen ist es zu spät" mit den Hauptdarstellern Anna M. Pierangeli und Gino Leurini. Der Film erhielt auf der Biennale 1950 den Preis des italienischen Ministerpräsidenten als bester Film. Jetzt wird er auch in Deutschland gezeigt.
Foto: Deutsche London-Film

deshalb so treffend, weil er eigentlich schon die ganze Gefahr umschreibt, die mit dem Zögern und Hinausschieben verbunden ist, dem sich so viele den Älteren allzulange überlassen bis es zu spät ist. Dieses „Zu spät" braucht nicht einmal einen unmittelbar tragischen Ausgang zu nehmen, es genügt bereits, daß durch Umwelteinflüsse die Phantasie der Jugend in den entscheidenden Jahren Schaden erleidet, der seine Schatten oft weit ins reife Leben hinein wirft. „Zu spät" kann bedeuten, daß es zu spät ist, das wirkliche Vertrauen seiner Kinder zu erringen — und es gehört dann schon ein erstaunlicher Erwachsenenhochmut dazu, die Schuld anderswo als bei sich selber zu suchen.

„Es ist eine alte Geschichte" ... alles finden wir in diesem Film wieder, über den das



**Ohne Schuld**
wurde sie schuldig gesprochen und grenzenloser Verzweiflung preisgegeben. Niemand glaubt ihr, daß sie viel zu unwissend ist, um zu tun, was man ihr zutraute — so weiß sie selbst nicht mehr, ob sie eine „Sünderin" ist oder nicht . . . Anna M. Pierangeli, die jugendliche Hauptdarstellerin des neuen italienischen Films „Morgen ist es zu spät".
Foto: Deutsche London-Film

deutsche Publikum selber urteilen kann. Ängstliche Eltern, duckmäuserische und aufgeschlossene Erzieher, Jugendliche im Irrgarten des Eros — es wird keiner sagen können, daß sich dergleichen auf diesen oder jenen Teil der Landkarte beschränkt: das sind Probleme des modernen Lebens, die bis heute nichts von ihrer Wichtigkeit und ihrer Schärfe eingebüßt haben. Es handelt sich um alles andere, als einen billigen Aufklärungsfilm von der Sorte „wie gehabt", hier ist ein brennendes Problem in das Gewand eines dramatischen Spielfilms gekleidet, eines Films, der sich nicht an diesen oder jenen, nicht an eine bestimmte Schicht, an eine bestimmte Altersklasse wendet, sondern an alle, die guten Willens und aufgeschlossenen Herzens sind. Und wenn er die Wirkung hat, daß der eine und andere, der bisher angesichts der Frage: wie sag ichs meinem Kinde? zögerte und zagte, einen klaren und heilsamen Entschluß faßt, dann hat er nicht nur seine künstlerische, sondern auch eine unvergleichliche moralische Aufgabe erfüllt.

**Carol Reed geht ins Atelier**

Nach Beendigung der Außenaufnahmen auf Ceylon beginnt Carol Reed in den nächsten Tagen die Atelieraufnahmen zu seiner neuen Korda-Produktion „Der Verdammte der Inseln" mit Kerima, Trevor Howard, Ralph Richardson und Richard Morleu in den Hauptrollen.



# So arbeitet die Filmwirtschaft in USA

## Dienst am Kunden ist das oberste Gesetz der Filmtheater

**Aus den Amerikastudien unseres Mitarbeiters Gerd Peter Pick**

**III.**

Der Sommer gilt überall auf der Filmtheaterwelt als die flaue Zeit. Erst recht müßte das in so heiß-feuchten Gegenden der Fall sein wie den kinoübersäten USA, deren Osten und Süden, Norden und Mittelwesten den Sommer arg zu spüren kriegen. Aber seit der Einführung der „airconditioned" (luftgekühlten) Theater hat sich die amerikanische Filmwirtschaft ein zusätzliches Zugmoment speziell für den Sommer geschaffen. Da sich meine Reisezeit ausgerechnet auf die heißesten Monate erstreckte, hätte ich ja überall leere bis halbgefüllte Theater vorfinden müssen. Aber das Geschäft blieb, wie man mir bewies, nur unwesentlich hinter den Wintermonaten zurück. Und es ist, wie ich in Gesprächen über den besten Zeitvertreib und den angenehmsten Aufenthalt bei der feuchten Hitze erfuhr, kein Witz:

**Man geht ins Kino, um sich abzukühlen.**

Das rührt nun sofort an den Kern der amerikanischen Filmwirtschaft: Während bei uns der Filmbesucher das Kino weitgehend als „Theater des Volkes besucht", sich in den meisten Fällen nach dem Spielplan bzw. bestimmten Filmtiteln richtet, die Karten u. U. im Vorverkauf erwirbt, in der rühmlichen Regel pünktlich vor Beginn des Hauptfilms das Theater betritt, sieht ein normaler Filmbesuch am Brodway ungefähr so aus: 18.17 Uhr: Man steht zwischen drei großen Filmpalästen, unschlüssig, ob man und in welchen man hineingeht. Ein sehr flüchtiger Blick auf die Filmtitel: „Ausbruch", „Ihr eigenes Leben", „Schleich leise, Fremder" sagt nicht viel. Aber die Namen der Stars: Mala Powers, Alida Valli, Lana Turner. Letztere lockt am meisten; außerdem hat das Capitol immer gute (reißerische) MGM-Filme und eine musikalisch heiße Bühnenschau. Also hinein! Man kommt genau zum letzten Akt des Hauptfilms, in vorwurfsvoller Rede finden sich Lana und Ray Milland zum happy end — über den Schluß ist man aufgeklärt. Es folgt Licht, im Dunkeln schnell gefundene schlechte Plätze werden mit besseren vertauscht, gedämpfte Orgel sorgt für Stimmung, und schon reißt unter Jazzklängen der Vorhang auseinander: und es rollt eine kolossale 45-Minuten-Varietéschau ab. Wieder Licht und Orgel, dann die Wochenschau. Inzwischen hat man Popcorn und Coca Cola am Büffet geholt. Dann drei packende Vorspannfilme der nächsten Attraktionen und ohne Pause der Hauptfilm. Nach knapp drei Stunden kommt man dann, erhitzt vor Erregung, aber äußerlich abgekühlt wieder in den heißen Brodem des Brodways.

Bühnenschau ist freilich eine Ausnahme, die nur für ein Dutzend Premierenhäuser in New York und vielleicht ein oder zwei Häuser in den fünf bis zehn anderen großen Städten gilt. Sonst ist vom Erstaufführungstheater bis zum Viert- und Reprisenspielen **das Doppelschlagerprogramm die umstrittene Regel.**



**Jane Russells Faschingsvorschlag . . .**
könnte man meinen. Tatsächlich begegnet sie uns in Kürze in dieser Aufmachung als kesses Cowgirl in ihrem umstrittenen ersten Film „Geächtet" (The Outlaw), der allein ihrer frappierenden Erscheinung wegen in den USA jahrelang verboten war.
Foto: RKO

Man muß was für drei Stunden bieten, sonst lohnt sich's nicht. Alle Kinos spielen bei ununterbrochenem Einlaß. Es würde keinem einfallen, sich nach der Anfangszeit zu richten. Demgemäß sind die Sitzreihen so angeordnet, daß der Zuschauer nur einen gelinden Druck der vorbeihuschenden Nachbarin verspürt. Der Dienst am Kunden überall groß geschrieben. Der Ton ist auch in der hintersten Reihe, ja selbst noch auf der Straße gut zu

verstehen. Die Leinwand ist auch in den kleineren Theatern durchschnittlich größer als bei uns; man sieht auch von den immer ansteigenden hinteren Reihen ohne Behinderung. Da meist Einheitspreis besteht, gibt es kein Suchen nach Platzreihen; jeder setzt sich dahin, wo es ihm paßt, und wenn er fünfmal während der Vorstellung umzieht.

Die amerikanischen Kinos kennen auch bei den Abendvorstellungen kein Schild „Ausverkauft" oder tumultöses Gedrängel. Da die Theater meist sehr groß sind, außerdem selten ein Kino allein im Häuserblock auftritt, gibt es wohl bei außergewöhnlichen Erfolgen schon mal Kassenschlangen, aber wenn es wirklich voll ist, steht man solange im Vestibül, bis wieder ein paar Leute gehen, und nach Beginn der letzten vollen Vorstellung macht die Kasse sowieso zu. Ist die Schlange zu lang, weiß man, daß der Film gut ist und man ihn unbedingt morgen sehen muß; heute geht man ins benachbarte Kino. Und noch etwas zu den Programmen und der Progammwahl. Kenntnis des Filmtitels kann man nicht bei jedem amerikanischen Kinobesucher voraussetzen. Die Tatsache aber unterstützt sein Gedächtnis, daß man drüben etwa zwei bis vier Wochen von einem Film spricht, und in diesen Wochen kann auch jeder den betreffenden Film in seinem Wohnviertel sehen,

**so schnell streuen sich die teils in 500 Kopien gezeigten Filme ins Land.**

Wenn man drei Tageszeitungen aus verschiedenen Städten der USA aufschlägt, wird man unter den 120 bis 150 annoncierenden Theatern am gleichen Tage zwischen 10 und 40 verschiedene Filmtitel erwischen. In Hollywood und Los Angeles liefen zu meiner Zeit an einem Tag (außer



**Carmen und Don José**

erfuhren eine neue filmische Verkörperung durch Rita Hayworth und Glenn Ford in dem Columbia-Farbfilm „Liebesnächte in Sevilla", der in Kürze in Deutschland herauskommt. Foto: Columbia-Films

den Studio- oder Art-Kinos) genau 17 verschiedene Filme in 126 Theatern. Und das bei einer Jahresproduktion von etwa 450 Filmen.

Ein besserer Anhaltspunkt für den Besucher ist erfahrenermaßen der länger vorhaltende, manchmal Jahrzehnte hindurch zugkräftige Starname, der sozusagen die Funktion einer Schutzmarke, ja eines Markenartikels bekommt. Daß man daher von diesem Star auch immer wieder die gleiche Art der Leistung verlangt, ist die logische Folge.

E gibt aber noch ein weiteres System, das auf der Gewohnheit und Trägheit des Publikums aufbaut: Das Stammkino, das Kino also, das für seine Gäste immer das Passende parat hat. Da sich selten nur ein Theater in der Nähe befindet, haben sich also

**die einzelnen Häuser auf bestimmte Genres spezialisiert.**

Das pflanzt sich fort vom New Yorker Premieren-Theater bis zu den kleinsten Wochenendspielern. New York als Premierenstadt hat dabei eine besondere Verantwortung, muß sich doch hier in der Wahl des Premierentheaters der Charakter des Films sofort klar abzeichnen, denn sowohl die unabhängigen Theaterbesitzer (sie haben etwa die Hälfte der 17 000 Häuser im Besitz, allerdings aber nur etwa 30 Prozent der Sitzplätze) als auch das Publikum schließen vom Premierenhaus auf Filmstil und Inhalt. Steht mein Sinn also nach Revue und Farben, geh ich ins Loew, bin ich für annähernde Kunst, setze ich mich in die Music Hall, bin ich für Rußland und Kaviar, Schrecken und Grauen, habe ich mein Haus gleich neben an. Im Gemüsehändlerviertel (meistens Italiener) habe ich natürlich mein italienisches wie auch französisches Programm, in Yorktown sehe ich alte Deutsche. Und in der Provinzstadt mit vielleicht vier bis sechs Erstaufführungstheatern im Zentrum ist auch der Stil der Programme gleichermaßen getrennt, so daß ich weiß, wohin ich gehe, wenn mir der Sinn nach Wildwest oder Mordaffären steht, ohne daß ich auf Titel oder Zeitungsanzeige zu schauen brauche.

Abschließend noch etwas zu den Kinopreisen, die etwa zwischen einem Dollar 20 für Premierenhäuser mit Bühnenschau, oder gar 1 Dollar 50 für die in jeder großen Stadt vorhandenen Art-Kinos (mit den schönsten Leckerbissen der Filmkunst aller Welt) und den 35 Cents für 3. und 4. Spieler schwanken. Durchschnitt wäre etwa (mit z. T. 20 Prozent Steuer, die übrigens in ihrer genauen Höhe groß am Kassenhäuschen angeschlagen ist) 60 bis 70 Cents. Der Preis entspricht etwa zwei Mark an Kaufkraft, aber unseren 60 Pfennigen an dem Durchschnittseinkommen gemessen. Es gibt drüben keine Sechs- oder Vier-Mark-Kinopreise, und mir scheint, daß der Preis sozialer ist als bei uns. Bedenken wir, für ein Dreistundenprogramm mit Doppelschlager!



**Glückliche Heimkehr in das Elternhaus**

ist Maria beschieden. Drei Männer aus der kleinen Stadt werben um sie und bringen zündenden Konfliktstoff in die Handlung, die nach dramatischen Verwicklungen einer glücklichen Lösung entgegengeht. — Eine Szene mit Michèle Morgan und Françoise Rosay aus dem Film „Das träumende Herz", der nach dem berühmten Roman „Maria Chapdelaine" von Louis Hémon gedreht wurde. Foto: Regina/Everest-Film/Allianz

## Kurznachrichten aus aller Welt

**Zoltan Kordas neuer Film abgedreht**

Zoltan Korda beendete nach fast 5 Monaten Drehzeit die Aufnahmen zu seinem großen Südafrika-Film nach Allan Patons berühmtem Roman „Cry the beloved country" (vorläufiger deutscher Titel: „Denn sie sollen getröstet werden").

**„Mutter Krausens Fahrt ins Glück" wurde in Kopenhagen vorgeführt**

Das dänische Filmmuseum zeigte Ende Januar den deutschen Film „Mutter Krausen's Fahrt ins Glück" in Kopenhagen.

**Ehrhardt-Filme in Paris**

Vor dem „Centre européen de la Culture" in Paris laufen im Februar fünf Alfred-Erhardt-Filme. Damit werden nach langer Zeit zum ersten Male wieder Spitzenfilme der neuen deutschen Kulturfilm-Produktion vor einem der bedeutendsten europäischen Kultur-Institutionen gezeigt.

Alfred Erhardt erhielt auf Grund seiner im In- und Ausland hervorragend aufgenommenen filmischen Arbeiten auf dem Gebiet der jüngsten Entwicklung des künstlerischen Kulturfilms die ehrenvolle Aufforderung dem „Comitato Internazionale per il Cinema e le Arti Figurative" (Internationales Komitee für Film und figürliche Kunst) in Florenz beizutreten.

**Schwedische Filmtheater haben wöchentlich eine Million Besucher**

Schätzungsweise besuchen in Schweden jede Woche eine Million Personen die dortigen Lichtspieltheater. Wie aus dem Bericht der Filmmittelung (Filmutredningen) zu ersehen ist, verfügen die Lichtspieltheater in Stockholm über 52 825, in Gotenburg über 16 548 und in Malmö über 8878 Zuschauerplätze.





*„Vater der Braut"*

erzählt von den Sorgen und Nöten eines Brautvaters vor und während der Hochzeit. Ende Februar bringt die Metro-Goldwyn-Mayer diese Filmkomödie mit Spencer Tracy und Elizabeth Taylor in den Hauptrollen heraus. Sie gehört zu den erfolgreichsten Lustspielen des Jahres und ist zur Zeit in Amerika und England der stärkste Kassenerfolg der Metro-Goldwyn-Mayer. Vor allem durch die Darstellungskunst von Spencer Tracy fällt dieser Film aus dem Rahmen der üblichen Lustspielfilme heraus.

# Es drehen – es spielen

## Berlin

Berlin-Spandau

In Vorbereitung

„Liebesrhapsodie" (CCC-Film)
Regie: Hans Deppe

Babelsberg

„Das Beil von Wandsbek" (DEFA)
Drehbuch: H. H. Bortfeldt und Falk Harnack
Regie: Falk Harnack
Kamera: Robert Baberske
Bauten: Erich Zander, Karl Schneider
Darsteller: Erwin Geschonnek, Käthe Braun, Gefion Helmke, Willi A. Kleinau, Ursula Meissner, Arthur Schröder, Hilde Sessak, Helmut Hinzelmann, Blandine Ebinger, Erika Dannhoff, Hermann Stövesand, Maly Delschaft

Berlin-Johannisthal

„Modell Bianka" (DEFA)
Drehbuch: Erich Hampl-Conradi, Richard Groschopp, Adolf Hannemann
Regie: Richard Groschopp
Kamera: Walter Rosskopf
Bauten: Wilhelm Vorwerg
Musik: H. H. Sieber
Darsteller: Gerda Falk, Fritz Wagner, Werner Peters, Margit Schaumäker, Siegfried Dornbusch, Karl Hellmer, Herbert Piper, Edith Hanke

„Zugverkehr unregelmäßig" (DEFA)
Drehbuch: Peter Bejach, Hermann Turowski
Regie: Erich Freund
Kamera: Willi Kuhle
Bauten: Willy Schiller
Produktionsleitung: Richard Brandt
Darsteller: Klaus Holm, Inge Keller, Hans Groth, Peter Lehmbrock, Brigitte Krause, Horst Drinda, Werner Pledath, Eva-Maria Bath

## Hamburg

„Weh dem, der liebt" (Real)
Drehbuch: Eberhardt Kleindorff
Regie: A. v. Slatinay
Kamera: Willy Winterstein
Musik: A. v. Slatinay
Bauten: Herbert Kirchhoff
Kostüme: Erna Sander
Aufnahmeleitung: Kaminski und Fischer
Darsteller: Grethl Schörg, Arno Assmann, Wolf Albach-Retty, Erika von Thellmann, Oskar Sima, Hermann Pfeifer, Rudolf Platte, Hubert von Meyerinck, Alexis, Herbert Wilk, Katharina Brauren, Marina Ried, Horst von Otto, Adalbert Kriewatt, Charlotte Harke, Josef Offenbach u. a.
Verleih: Allianz

## Bendestorf

„Das Untier" (Fama-Film)
Regie: Peter Lorre
Kamera: Vaclav Vich
Musik: Willi Schmidt-Gentner
Bauten: Franz Schroedter
Ton: Martin Müller
Schnitt: Carl Otto Bartning
Aufnahmeleitung: Heinz Karchow
Produktionsleitung: Heinz Abel
Darsteller: Peter Lorre, Johanna Hofer, Renate Mannhardt, Lotte Rausch, Eva-Ingeborg Scholz, Gisela Trove, Hansi Wendler, Aneliese Witt, Alexander Hunzinger, Carl John, Kurt Meister, Helmut Rudolph
Verleih: National

## München

„Die Dame in Schwarz" (Dornas)
Drehbuch: Wolf Neumeister, Erich Engels
Regie: Erich Engels
Kamera: E. W. Kalinke
Musik: Adolf Steimel
Bauten: Max Mellin
Ton: Heinz Terworth
Schnitt: Anneliese Schönnenbeck
Kostüme: Charlotte Flemming, Werner Wunderlich
Aufnahmeleitung: Withold Grünberg, Erwin Schienzka
Produktionsleitung: Hans Tost
Darsteller: Paul Hartmann, Rudolf Prack, Mady Rahl, Inge Egger, Rudolf Schündler, Franz Schafheitlin, Ernst Fritz Fürbringer, Harald Paulsen, Rolf Möbius, Gertrud Wolle, Toni Treutler, Ulrich Folkmar, Ludwig Schmidseder, Lisl Karlstadt u. a.
Verleih: Trans Continent.

„Talent zum Glück" (Venus-Film)
Drehbuch: Helmut Weiß
Regie: Helmut Weiß
Kamera: Erich Claunigk
Musik: Alois Melichar
Bauten: Hans Sohnle, Fritz Lück
Ton: Hans Wunschel
Kostüme: Turai
Produktionsleitung: Martin Pichert
Darsteller: Olga Tschechowa, Curd Jürgens, Paul Klinger, Viola Verden, Harald Holberg, Hedwig Wangel
Verleih: Unitas

Außenaufnahmen in Regensburg

„Das ewige Spiel" (Arbeitstitel „Die Sackgasse") (Merkur-Film)
Drehbuch: Johannes Kai und Franz Cap
Regie: Franz Cap
Kamera: Georg Krause
Musik: Bert Grund
Bauten: Hermann Warm, Bruno Monden
Schnitt: Egon Nirnsee
Kostüme: Rochus Gliese
Aufnahmeleitung: Kurt Paetz
Gesamtleitung: Wilhelm Sperber, Heinrich Schier
Hauptdarsteller: Willy Birgel, Cornell Borchers, Will Quadflieg, Herta Worell, Otto Gebühr, Margarete Haagen, Rolf Möbius, Malte Jäger, Edith Schultze-Westrum, Ruth Killer, Wolfgang Büttner, Gertrud Wolle, Harald Mannl, Robert Michal.
Verleih: Allianz
Auslandsvertrieb: Trans-Ocean

In Vorbereitung:

„St. Florian steht Kopf"

„Andreas Engel" (Oska-Film)
Drehbuch: Arthur Müller
Kamera: Ernst W. Kalinke
Hauptdarsteller: Alexander Golling.

„Der Besondere" (Ostermayr-Film)

„Das verschlossene Haus" (Trianon)
Drehbuch: T. J. Braun
Regie: Hermann Kugelstadt

## Thiersee/Tirol

„Weiße Schatten" (Dornas)
Drehbuch: Maria Osten-Sacken, Helmut Käutner
Regie: Helmut Käutner
Kamera: Helmut Fischer-Ashley
Musik: Bernhard Eichhorn
Bauten: Fritz Mögle
Ton: Jenewein
Schnitt: Tomschick
Aufnahmeleitung: Stradner
Produktionsleitung: Hans Tost
Darsteller: Hilde Krahl, Hans Söhnker, Claude Farell, Hugo Gottschlich, Hermann Ehrhardt, Franz Muxeneder, Otto Bolesch
Verleih: Trans Continent.



Maria Goretti

hieß das Mädchen aus der römischen Campagna, das vor einem halben Jahrhundert die Verteidigung seiner Unschuld mit dem Leben bezahlte und dessen Schicksal Augusto Genina mit Laiendarstellern jetzt in dem Film „Himmel über den Sümpfen" wieder lebendig werden ließ. Der Film erscheint im Schonger-Verleih.

Foto: Arx/Schonger-Film



## Wiesbaden

„Die Frauen des Herrn S" (Pontus-Film)
Buch: Gustav Kampendonk
Regie: Paul Martin
Kamera: Fritz-Arno Wagner
Musik: Lothar Olias
Ton: Benno Locher
Bauten: Fritz Maurischat
Kostüme: Ingeborg Wienecke
Aufnahmeleitung: Georg Siebert
Produktionsleitung: Werner Fischer
Dramaturgie-Presse: H. K. Kubiak
Darsteller: Sonja Ziemann, Paul Hörbiger, Loni Heuser, Heinz Engelmann, Fita Benkhoff, Karin Himbold, Ruth Stephan, Petra Unkel, Werner Finck, Harald Paulsen, Ursula Herking, Rudolf Platte, Walter Giller, Madelon Truss, Inge Stoldt, Hubert von Meyerinck, Willi Schaeffers, Ralph Wolter, Hans Stiebner, Willi Rose
Verleih: National



### „Toselli Serenade" und „Morgen ist es zu spät" fertiggestellt

Die Deutsche London-Film hat die Synchronisation der beiden italienischen Filme aus ihrer Sonderstaffel 1951 „Toselli Serenade" und „Morgen ist es zu spät", der als bester italienischer Film auf der Biennale 1950 in Venedig mit dem Preis des Ministerpräsidenten ausgezeichnet wurde, soeben beendet. Nach Fertigstellung der ersten Kopien werden beide Filme in der ersten Hälfte des Februar in Interessenten-Vorführungen gezeigt. Damit sind dann alle Filme der Sonderstaffel 1951 der Deutschen London Film einsatzbereit.



### „Die Frau von gestern Nacht" — Jubiläumsfilm im Luxor Frankfurt

Als 100. Film zeigte das Luxor Frankfurt „Die Frau von gestern Nacht", einen Arthur Maria Rabenalt-Film mit Heli Finkenzeller und Albert Matterstock. Der von der Deutschland-Film GmbH verliehene Film hatte einen durchschlagenden Publikumserfolg.

## Schnell noch lesen . . .

. . . daß Géza v. C z i f f r a von der Lübecker Großen Strafkammer von der Anklage der fahrlässigen Unfallverschuldung freigesprochen wurde. Der Lokaltermin bezog sich auf den Unfall im Mai 50, bei dem Paul Kemp, Hannelore Morell und vor allem Vera Molnar verletzt wurden.

. . . daß Albrecht S c h o e n h a l s und Anneliese B o r n z. Zt. in der Hamburger „Tribüne“ in Sidney Kingsleys „M e n s c h e n  i n  W e i ß“ zu sehen sind. Regie: Vasa H o c h m a n n.

. . . daß Ingrid B e r g m a n und R o s s e l l i n i demnächst mit einem neuen Film beginnen: „Europa 1951“.

. . . daß Lida B a a r o v a 2 Filme in Italien abgedreht hat und jetzt für „Carneinquieta“ vor der Kamera steht.

. . . daß sich in Hamburg ein F i l m c h o r aus erwerbslosen Sängerinnen und Sängern zusammenstellt.

. . . daß Thea v. H a r b o u einen Jahresvertrag bei F. A. Mainz unterschrieb.

. . . daß Viktor d e  K o w a anstelle von Heinz Rühmann Anfang Februar in die Bendestorfer Ifu-Ateliers einzieht. Auch der Film hat sich geändert und trägt den vorläufigen Titel „H i l f e ,  i c h  b i n  u n s i c h t b a r !“

---

Auf tragische Weise ist am 19. Januar 1951 unser Kameramann

**Bernhard Juppe**

während der Überfahrt nach Südamerika plötzlich verstorben. Seine sterblichen Überreste wurden dem Meer übergeben.

Mit Bernhard J u p p e verlieren wir einen unserer fähigsten Mitarbeiter, den wir wegen seiner menschlichen Qualitäten besonders schätzten.

Mit uns trauern alle seine Berufskollegen.

Wir werden ihn nie vergessen.

**Neue Deutsche Wochenschau**
**G. m. b. H.**

H a m b u r g , im Januar 1951.

---

Am 18. Januar 1951 verstarb nach kurzem, schweren Leiden unser Senior-Chef, Herr

**Carl Stüssel**

Sein unerwartetes Hinscheiden hat uns aufs tiefste erschüttert.

Herr Stüssel ist in Kino- und Theaterkreisen durch die Lieferung von Bestuhlungen mit dem erstmalig von ihm entwickelten Kugellager zu einem Begriff geworden. Nach Kriegsende hat er in seinem Unternehmen die zerstörten Werkräume mit der ihm eigenen Energie und Ausdauer besser als zuvor wieder aufgebaut. Mit seinen aus dem Krieg zurückgekehrten Stammkräften wurde die Fertigung von Klappstühlen wieder aufgenommen. In dieser steigenden Entwicklung wurden inzwischen viele Neu- und Ersatzbestuhlungen in modernster Ausführung geliefert.

Herr Stüssel wird wegen seines freundlichen, korrekten und immer hilfsbereiten Wesens vielen Theaterbesitzern in guter Erinnerung bleiben. Sein fachmännischer Rat wurde sowohl draußen als auch in seinen Betriebsstätten gern gehört und befolgt.

Wir ehren sein Andenken, indem wir seine Firma in seinem Geiste weiter fortführen.

**Ravensberger Sitzmöbelfabrik**
**C a r l  S t ü s s e l GmbH.**
**A. Stüssel    Dr. Wege**

**Bielefeld,** Westfalen, den 26. 1. 1951.

---

## Stellengesuche

**Welches Groß-Unternehmen**

sucht für sein gepflegtes, modernes Erstaufführungstheater eine über dem Durchschnitt stehende

**Persönlichkeit**

Kaufmann, 46 Jahre, zielbew. Organisator, geschickter Verhandlungspartner mit eigener Note. Im Umgang mit Behörden, Publikum u. Personal sehr beweglich u. gewandt. Sicheres Auftreten, tadellose Umgangsformen, In- u. Auslandstätigkeit, beste Referenzen. Wer hat Interesse u. sucht einen versierten, einsatzfreudigen Geschäftsführer u. zuverläss. Menschen als leitender Kopf für ein großes Theater? Evtl. Pachtübernahme. Zuschriften unter F 4119 an Die Filmwoche, Baden-Baden.

**Verleihfachmann**

**in leitender Stellung**

mit zwanzigjähriger Praxis sucht neue Position als Verleihchef oder Filialleiter in erstklassigem Filmverleih. Angebote unter F 4135 an „Die Filmwoche“ Baden-Baden

**Filmvorführer**

led., 23 J., mit Führerschein Kl. 2, seit 1943 im Fach, gute Zeugnisse, sucht sofort oder später neue Stellung. Gegend gleich. Angeb. unter F 4131 an Die Filmwoche, Baden-Baden.

**Filmvorführer**

25 Jahre, zuverlässig, 6 J. im Fach, mit Führersch. III, sucht Stellung i. stationär. od. Wanderkino, Bay. od. Obf. bevorzugt. Angebote erbeten an Helmut Fürst, (13b) Grafenau, Ndb., Rosenauer Str. 21½.

**Theater - Sekretärin**

im elterlich. Lichtspieltheaterbetrieb aufgewachs., selbständig in all. Büroarbeiten, Kasse usw., sucht sich aus familiären Gründen zu verändern, mögl. Südbaden. Angeb. unt. F 4127 an Die Filmwoche, Baden-Bad.

**Erste Kraft**

mit süddeutsch. Verhältnissen best. vertraut, sucht sich zu verändern. Angebote erb. unt. HW 502 an HELL-WERBUNG, München 22, Liebigstraße 16.

**Altfilm-Material**

Filmabfälle — Nitro — in Rollen und Enden für Filmwäscherei laufend gesucht. Wedig-Chemie Berlin-Steglitz 2, Sedanstr. 4.

## Stellenangebote

Sichere Position bietet sich

**erstem Vertreter**

für Münchener Bezirk. Genaue Angaben über bisherige Tätigkeit und Erfolge erwünscht. Desgleichen suchen wir

**zweiten Vertreter**

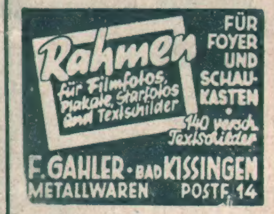
für Frankfurter Bezirk. AKA-Filmverleih Theo Kubiak, Zentrale Bremen, Uhlandstr. 38.

600-Platz-Theater im Düsseldorfer Bezirk sucht für Anfang bis Mitte März ledig., jungen

**kaufm. Angestellten**

der auch Personal beaufsichtig. und Vorführer vertreten kann. Vorführschein erforderlich. Angebote (möglichst mit Lichtb.), Bericht über bisherige Tätigk. und Angabe der Gehaltsanspr. unter F 4138 an Die Filmwoche, Baden-Baden.

**Bühnenvorhänge**
**Wandbespannungen**
**Teppich-Schlüter**
**BONN**




**500 Kino-Klappstühle**

gebraucht, Anfang März preiswert abzugeben.

**Ullerich,** Köln, Am Botanischen Garten 64.

**Kinostühle**

betriebssicher, formschön und bequem, lief. kurzfristig, auch auf Leihbasis, Theater-Einrichtungs-GmbH, Springe b. Hann.

**B-Koffer 35 mm**

eventuell auch defekt, zu leih. oder kaufen gesucht. Angebote unter F 4122 an Die Filmwoche, Baden-Baden.

**Ton - Schmalfilm - Projektoren**
**Abendfüllendes Spielprogramm**
**Einrichtung von Schmalfilm - Kinos und kompl. Ausstattung für Wander - Spielvorführer.**
Sie werden in jedem Falle fachmännisch beraten be
**Ing. Ewald Paikert,** DÜSSELDORF Kronprinzenstraße 123

**Teilhaber**

für Filmtheater in nordd. Stadt wegen Krankheit des Inhabers gesucht. 10jähriger Pachtvertrag, ca. 150 000,— DM Jahres-Umsatz. Nur Fachleute, die über 30 bis 50 Mille in bar oder als Kredit verfügen, wollen sich melden. Angebote unter F 4134 an „Die Filmwoche“ Baden-Baden.

## An- und Verkauf

**KASCO-Schmalfilm**
**Vertrieb · Verkauf · Verleih**
Berlin W 15
Kurfürstendamm 187

**Großraum-Doppel-Projektor Gigant II,** fabrikneu, preisw. zu verkaufen. Anfragen erbet. unt. SA 2071 an Annoncen-Exped. Metje & Co., Hannover O 5.

**Schmaltonfilmvorführgerät**

verkauft F 4117 Die Filmwoche, Baden-Baden.

**Phonobox**

Kofferprojektor, 1000 W, mit Klangfilmverstärk. u. 20-Watt-Lautsprecher, in spielfertigem Zustande, billig gegen bar zu verkauf. Ang. unt. F 4121 an Die Filmwoche, Baden-Baden.

2 fabrikneue, noch in Kist. verpackte

**Bauer B 8**

Maschinen, 1 Tonwand u. sonstiges Zubehör zum Original-Listenpreis sofort gegen Barzahlung abzugeb. Angeb. umgehend an Ernst Rücker, Nürnberg, Brunhildstraße 26.

**Schmaltonfilmprojektor**

16 mm, gebr., gesucht. Offert. unter F 4116 an Die Filmwoche, Baden-Baden.

**Kassenhaus**

mit eingeb. Schränken und beleuchteter Preistafel, zu verk. Offerten unter F 4115 an Die Filmwoche, Baden-Baden.

**Mittleres Lichtspieltheater**

oder Wanderkino mit Spielort, zu pachten bzw. zu kaufen gesucht. Angebote unt. F 4126 an Die Filmwoche, Baden-Baden.

**Gelegenheitskäufe**
in Theatermaschinen, Tonfilmanlagen, kompletten Bild- u. Tonanlagen bietet Ihnen an oder vermittelt gerne
**PHOTO-HILDENBRAND,** Abt. Fachkino
**Stuttgart N,** Königstr. 44






D I E  F I L M W O C H E Neue Verlags-Gesellschaft mbH., Baden-Baden, / Berlin, B.-Baden, Rheinstraße 13, Telephon 6 11 33. Herausgeber: Heinrich H e i n i n g, Chefredakteur: H a n s  W i e s e ; Anzeigenleitung: Theo S c h u l z , Hauptstraße 57, Tel. 6 04 45; Berliner Redaktion: Heinz R e i n h a r d , Bln.-Wilmersdorf, Hildegardstraße 4, Tel. 87 18 07; Bonner Redaktion: Adolf E. v. K e l l e r , Moselweg 5; Düsseldorfer Redaktion: Karl Otto G e b e r t , Morsestr. 7/III; Hamburger Redaktion: Hellmut S t o l p , Binderstr. 24/I, Tel. 44 49 45; Redaktion Hannover: Ernst B o h l i u s , Dahnstr. 9, Tel. 60 624; Münchener Redaktion: Theo M. W e r n e r , Blumenstr. 7, Tel. 2 10 85; Wiesbadener Redaktion: Arthur S t u b b e n h a g e n , Wielandstr. 4. — B e z u g s p r e i s : Ausgabe A (Spezial-Ausgabe für die Fachwelt) monatl. 2,50 DM u. 9 Dpf. Zustellgebühr. Ausgabe B 1,60 DM und 9 Dpf. Zustellgebühr; in Belgien 3,6 bfrs. Anzeigentarif Nr. 7 vom 1. 9. 1950. Druck: F. W. Wesel, Baden-Baden-Oos.